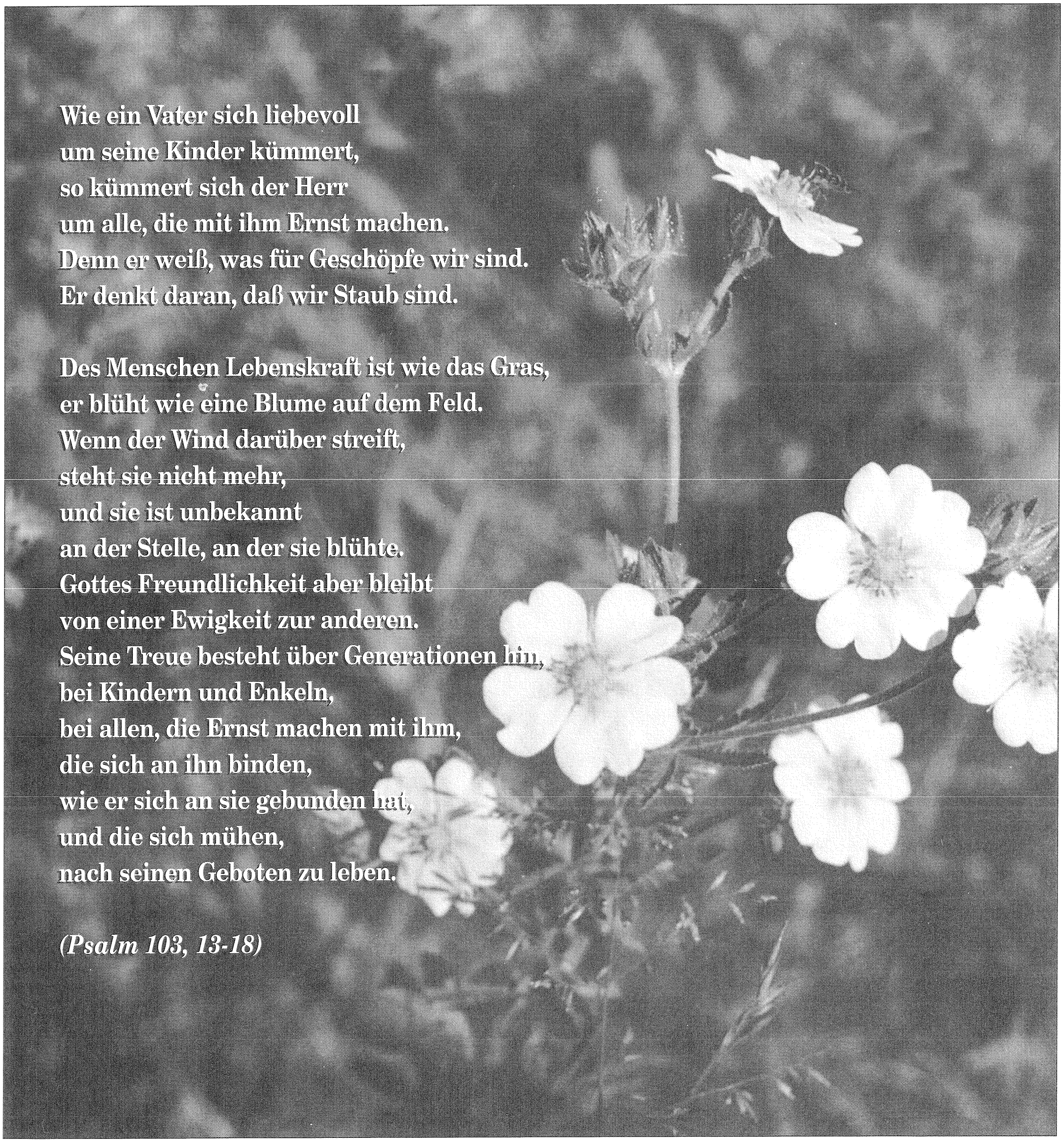
mennonitische
# Rundschau

Juli 2001 · Nummer 7
Winnipeg, Kanada · 124. Jahrgang

*Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist*

*EINE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET IM JAHR 1877*



# Der Gott, den du suchst, redet

Unsere Gesellschaft hier in Nordamerika, in Kanada, scheint einen Hunger für geistliche Dinge zu haben. Bill Hybes überschrieb eine Serie von Botschaften mit dem Thema "Den Gott, den du suchst". Darin spricht er redegewandt über einen Gott, der Verständnis für uns hat, der Gefühle hat wie wir, der gerne vergibt und seine Kinder mit Gnade behandelt, und einen Gott, der für uns Zuflucht und Schutz bedeutet. Weil Gott jedoch oft als kalt, herb und rachsüchtig empfunden wird, ist Erneuerung und Aufklärung des Bildes Gottes notwendig.

Ein weiterer Anhaltspunkt über Gott, der heutzutage betont werden muß, ist, daß Gott redet. Er beteiligt sich heute in Raum, Zeit und Geschichte. Er ist hier und schweigt nicht. Es gibt kaum einen angenehmeren Klang als das sich hin- und herbewegende Gespräch zwischen Freunden, lachende Menschen, die sich gelassen unterhalten und sich gegenseitig zuhören. Ich stehe gerne im Vorraum unserer Kirche und lausche dem Gemurmel der Menschen zu. Wir sind alle schon einmal irgendwo gewesen, wo die Atmosphäre angespannt ist, wo niemand sprechen will und es peinliche Schweigepausen gibt. Viele Menschen stellen sich Gott so vor. Er ist wohl irgendwo, aber Er schweigt, ist unerreichbar und verschlossen. Weil Gott weit weg zu sein scheint, drücken Menschen heutzutage oft ihren geistlichen Hunger aus, indem sie einfach sagen, daß sie auch glauben. Man hört Bemerkungen wie "glaubt nur einfach" oder "glaubt nur weiter". Das ist jedoch etwas ganz anderes als der Glaube, von dem die Bibel spricht. Der moderne Mensch hat oft Glauben im Glauben - ohne Verständnis oder objektive Grundlage. Der Gott der Bibel spricht jedoch in Raum, Zeit und Geschichte. Auf Ihn gründet sich der Glaube der Christen weltweit.

Die Berichte eines redenden Gottes sind in der Bibel niedergeschrieben worden. Gott sprach und die Welt war geschaffen. Gott besuchte Adam und Eva im Garten und sprach mit ihnen. Gott sprach mit Noah, Abrahm, Isaak, Jakob und vielen anderen und erklärte ihnen Seinen Erlösungsplan. Als Gott Seinen Sohn in die Welt sandte, wurde er Wort genannt.

> **Jesus Christus spricht"**
> **"Himmel und Erde werden vergehen,**
> **meine Worte aber werden nicht vergehen!"**
> *(Markus 13,31)*

In Johannes 1 wird das Wort als immer existierend und der Schöpfer aller Dinge beschrieben. Gott schuf die Welt nicht und verließ sie danach, sondern überwacht und leitet den Kursus der Geschichte. Gott kümmert sich um diese Welt so sehr, daß Er willig war, zu dieser Erde in menschlicher Gestalt zu kommen. Das ist klare Kommunikation. Die Bibel enthält ausführliche Berichterstattung davon, wie Jesus sich mit dem Menschen abgibt. Die Evangelien sind Beweis dafür. Über den Verlauf der Jahrhunderte haben Christen beim Lesen der Heiligen Schrift Anweisung, Leitung, Berichtigung und Ermutigung erhalten.

Gott hat in der Geschichte durch Engel gesprochen, die Botschaften von Ihm weitergaben (Zacharias im Tempel), durch Träume (Gott sprach zu Joseph im Traum), durch Visionen (Peters Vision in Joppa) und durch die Eingebung des Heiligen Geistes (Apostelgeschichte 13). Wenn Menschen in dieser Weise Botschaften erhalten, müssen diese unter dem Licht der Heiligen Schrift gehalten werden, damit festgestellt werden kann, ob die Botschaft mit dem Wort Gottes übereinstimmt, und da ist auch Kraft in der Beratung von anderen Gläubigen. Vor kurzem hatte ein Bekannter einen Traum, in dem er herausgefordert wurde, sich einer Missionsreise nach Mexiko anzuschließen. Durch Gebet und Rat von anderen christlichen Führungskräften wurde diese Botschaft bestätigt.

Was ich bis hierher zum Ausdruck bringen wollte, ist die Tatsache, daß Gott ein Gott ist, der spricht. Er ist da und schweigt nicht. Einer der traurigsten Bibelverse ist 1. Samuel 3,1: *"Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem Herrn diente unter Eli, war des Herrn Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung."* Zu Zeiten kann es vorkommen, daß der Herr nur selten spricht. Gott scheint zu schweigen. Für 400 Jahre, am Ende des Alten Testaments bis zum Kommen Jesu, schwieg Gott.

Es kann auch Zeiten in unserem Leben geben, in denen wir Gottes Schweigen erfahren, wenn Gott zu uns in keiner Weise spricht und das Lesen der Schrift leblos erscheint. In solchen Zeiten ist es wichtig, unser Herz zu prüfen. Es kann sein, daß Gott will, daß wir einfach im Glauben leben, aber gewöhnlich deutet Gottes Schweigen auf ein geistliches Problem hin. In Maleachi 2,13 heißt es: *"Weiter tut ihr auch das: Ihr bedeckt den Altar des Herrn mit Tränen und Weinen und Seufzen; aber er mag das Opfer nicht mehr ansehen noch etwas Angenehmes von euren Händen empfangen."*

Wenn unser Herz gegen Gott rebelliert, ist unsere Verbindung mit Gott abgeschnitten. Wir mögen versuchen, sie zu reparieren, indem wir dringlicher beten, mehr in der Gemeinde mitarbeiten oder eine Menge von kleinen religiösen Regeln einhalten und somit gesetzlich werden. Doch Gott läßt sich damit nicht beeindrucken. Jeremia 2,8 sagt: *"Die Priester fragten nicht: Wo ist der Herr?, und die Hüter des Gesetzes achteten meiner nicht, und die Hirten des Volks wurden mir untreu."* Die Menschen waren, von

außen gesehen, religiös, aber Gott schwieg und hatte keine Verbindung mehr mit ihnen. Im 13. Vers wird weiter gesprochen: *"Mein Volk tut eine zweifache Sünde: mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich Zisternen, die doch rissig sind und kein Wasser geben."* Wenn die Worte des Herrn seltener werden, müssen die Menschen eine geistliche Inventur machen. Tatsache ist, daß Gott gerne mit Seinen Kindern spricht. Er ist ein Gott, der redet.

**Das einzige, was wir nötig haben,**
**ist, daß unsre Verbindung mit dem**
**Herrn, unser Einssein mit ihm immer**
**lebendigere Wirklichkeit wird.**
**Fast alle Schwierigkeiten wären**
**vermieden oder leichter überwunden**
**worden, wenn wir das mehr im**
**Herzen hätten.**
*(Hudson Taylor)*

Gott sprach mit Solomon in der Nacht, nachdem dieser den Tempel gebaut und ihn dem Herrn geweiht hatte. 2. Chronik 7,14: *"Wenn mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, daß sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen."* Gott freut sich, wenn Seine Kinder demütig im Gebet zu Ihm kommen, wenn sie Ihn lieben und ihre Sünden bereuen. Wenn Einzelpersonen und Gemeinden demütig werden und den Weg des Dienens einschlagen, wenn Fasten und Gebet unser Unvermögen, aus eigener Kraft handeln zu können, bloßlegt und wir somit unsere Abhängigkeit von Gott anerkennen, wenn Gottes Kinder Ihn suchen wollen - Sein Angesicht, nicht Seine Hände -, wenn Jesu Gegenwart uns verursacht, von der Sünde wegzulaufen, dann wird Gott uns hören. Dann wird die Verbindung mit Ihm wieder hergestellt und wir werden wieder in der Lage sein, die Stimme unseres Vaters zu hören, wenn Er sagt: "Ich liebe Dich; Ich freue mich über Dich." Alle Berichte der Heiligen Schrift bezeugen, daß Gott auf unserer Seite ist, daß er unser bestes Interesse in Seinem Herzen trägt. Gott möchte uns segnen.

**Laßt uns bemüht sein, Gott vor**
**Augen zu haben, daß wir in seinen**
**Wegen wandeln, daß wir in allem**
**trachten, ihn zu erfreuen und in**
**allem ihn zu verherrlichen.**

Menschen hören jedoch auch die anderen Stimmen in sich: "Du kannst es nicht schaffen, du bist ein Versager, du bist immer derjenige, der beschuldigt wird, deine Eltern wissen nichts, dein Chef ist ein Versager, Gott sorgt sich nicht um dich, usw." Solche Botschaften kommen nicht von Gott. Jede Person ist im Ebenbild Gottes geschaffen worden und hat Wert und Würde. Die Berichte der Heiligen Schrift, Gottes Worte an uns, sagen: "Gottes Gnade ist ausreichend in jeder Lage", "Gott schreibt Menschen nicht ab", "Respektiert Autoritätspersonen", "Wenn wir unsere Sünden bekennen, erhalten wir Vergebung", "Gott versteht uns vollkommen in allen Lebenslagen".

**Gott ist ein sehr, sehr guter Vater.**
**Er vergißt seine Kinder nie.**
*(Hudson Taylor)*

Gott spricht zärtlich zu den Herzen der Menschen, die auf Ihn hören, zu Menschen, die ihre Herzen vorbereitet haben. Gott spricht zu Gemeinden, die sich die Zeit nehmen, zu hören. Leider können wir äußerlich alle Dienste ausführen, ohne auf Gottes Stimme zu hören. Wenn wir jedoch Seiner Stimme Gehör schenken, werden unsere Herzen weich werden und uns zu dem Punkt bringen, daß wir die Dinge, die er liebt, auch lieben.

**Gott ist mit uns, wenn wir**
**nur demütig mit ihm gehen.**

Gott ist nicht weit entfernt von uns und schweigt. Er ist ein persönlicher Gott, der mit uns, Seiner Schöpfung, eine Verbindung haben will. Mögen wir alle Gottes Stimme in unseren Herzen, in unseren Familien und im Leben unserer Gemeinden hören.
(*Gary Sawatzky,* Pastor der Dalmeny Community (M.B.) Gemeinde in Saskatchewan)

**Ich glaube an Jesus.**
**Denn er war, was wir sein sollten:**
**Diener aller Menschen und darum Gottes Sohn.**
**Weil er liebte, mußte er leiden.**
**Weil er zu weit ging, mußte er sterben.**
**Aber er starb nicht umsonst**
**und unterlag in Wahrheit nicht.**
**Er wird das letzte Wort behalten,**
**und alle, die Toten, die Lebenden**
**und die Kommenden,**
**müssen sich messen lassen an ihm.**

**Ich glaube an den Geist.**
**Denn mit Jesus kam ein neuer Geist in die Welt,**
**der die verfeindeten Menschen**
**eine gemeinsame Sprache lehrt**
**und einander als Brüder erkennen läßt;**
**der uns ermutigt, den Aufstand der Liebe**
**gegen den Haß fortzusetzen;**
**der die Verzweiflung überwindet,**
**die Schwermut löst**
**und ein verfehltes Leben lohnend macht.**

**Ich glaube an den Schöpfer.**
**Denn durch Jesus bin ich, was ich bin;**
**durch ihn erfahre ich, was Gott vermag.**
**So wie ich verdanken sich ihm alle Menschen,**
**auch wenn sie es nicht wissen.**
**So wie mich rief er die ganze Welt ins Dasein.**
**Ihm gehört sie,**
**ihm sind wir verantwortlich in allem, was wir tun.**
**Nun bin ich einverstanden mit meinem Dasein**
**und bejah meine Bestimmung, weiterzugeben,**
**was ich von Gott empfange.**

**Amen.**

# Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

**Dr. David Ewert**
**25 - 3115 Trafalgar Street**
**Abbotsford, B.C.**
**Canada V2S 8C5**

*DR. DAVID EWERT*

**Frage**: ***Am ersten Ostertag erschien Jesus seinen Jüngern und gab ihnen den heiligen Geist* (Johannes 20,22). *Wie sollen wir das verstehen? Der Geist wurde doch erst 50 Tage später am Pfingsttage ausgegossen.***

**Antwort:** Die Frage ist nicht so einfach, aber wir wollen einen Versuch machen, sie zu beantworten. Zunächst beachten wir den Zusammenhang. Die Jünger sitzen hinter verschlossenen Türen aus Furcht vor den Juden. Plötzlich erscheint der Auferstandene und grüßt sie mit dem wohlbekannten semitischen Gruß: "Friede sei mit euch!" Das Wort "Friede" im Hebräischen hat einen größeren Umfang als das Wort Friede im Deutschen hat. Nach biblischem Sprachgebrauch bedeutet Friede Wohlsein, Ganzsein, und Heil.

Sofort nach dem Gruß Jesu zeigt der Herr ihnen seine Hände und seine Seite, um sie wissen zu lassen, daß er durch seinen Tod und seine Auferstehung das Heil für die ganze Menschheit erworben hat. Und dadurch gewinnt das Wort Friede noch einen tieferen Sinn. Das kann man aber auch schon daran erkennen, daß Jesus seinen Friedensgruß wiederholt (Vers 21). Durch die Wiederholung soll unterstrichen werden, daß Jesus durch das Kreuz und seine glorreiche Auferstehung Frieden zwischen Gott und Mensch gestiftet hat.

Gleich darauf gibt der Herr seinen Jüngern den Missionsauftrag. "*Gleichwie mein Vater mich gesandt hat, so sende ich euch*" (Vers 21). Der Vater hatte seinen Sohn gesandt, um Gottes Reich auf Erden aufzurichten, d.h. Gottes Herrschaft über Menschen, die ihn als Herrn und König anerkennen. Das hatte Jesus getan; er hatte sein Werk auf Erden vollbracht. Die Jünger sollen dieses angefangene Werk jetzt weiterführen. Dieser Auftrag muß sie jedenfalls total überwältigt haben, und der Herr wußte, daß sie nicht aus eigenem Vermögen diese Mission auf Erden ausführen könnten. Daher blies er sie an und sprach: "*Nehmet hin den heiligen Geist*" (Vers 22). Wie sollen wir das verstehen?

Es gibt Bibelkritiker, die meinen, daß der heilige Geist nur bei einer Gelegenheit ausgegossen wurde, daß aber, entweder Johannes (20,22) oder Lukas (Apostelgeschichte 2) einen Fehler in der Chronologie gemacht hat und nur einer der Berichterstatter richtig sein kann. Aber auf dem Wege kommen wir nicht vom Fleck. Statt einen biblischen Schreiber mit geschichtlichen Fehlern zu verdächtigen, ist es immer besser, wenn man bekennt, daß man dieses oder jenes Wort nicht versteht. Es gibt ja auch andere Versuche, dieses Problem zu lösen, ohne hier von Fehlern zu reden.

Andere Bibelleser sind auch der Meinung, daß der heilige Geist nur bei einer Gelegenheit ausgegossen wurde, aber Johannes und Lukas dem Pfingsttage ihr theologisches Gepräge aufdrücken. Daß die Schreiber der neutestamentlichen Bücher besondere theologische Anliegen haben, ist klar. Aber in diesem Fall geht es doch um mehr als theologische Perspektive, denn bei Johannes empfangen die Jünger den Geist am Ostertage, bei Lukas am Pfingsttage. Also wird diese Erklärung wohl auch nicht zulänglich sein.

Es ist möglich, daß wir bei Johannes eine symbolische Tat vor uns haben. Jesus bläst sie an und stellt dadurch bildlich dar, daß die Jünger nur durch den Empfang des Geistes ihren Missionsauftrag ausführen können. Oder man kann Jesu Geste auch als prophetisches Symbol verstehen. In dem Fall denkt Jesus hier an Pfingsten, wenn die Gabe des Geistes ausgegossen werden wird. Noch andere meinen, daß, was die Jünger hier innerlich erfuhren, am Pfingsttage äußerlich bestätigt wurde. Auf jeden Fall haben wir hier eine proleptische Tat, d.h. Vorwegnahme.

In der Pfingstbewegung hat man die Gabe des Geistes, von der Johannes spricht, auf die Bekehrung bezogen, und die Gabe des Geistes, von der Lukas in Apostelgeschichte 2 spricht, auf die Taufe des Geistes. Daß Gott am Pfingsttage mit dem heiligen Geist taufte ist klar (Apostelgeschichte 1,5), aber man darf diese zwei Texte nicht mir nichts dir nichts auf zwei Erfahrungen im Glaubensleben anwenden. Zudem muß in Betracht gezogen werden, daß alle Gotteskinder durch den Geist in den Leib Christi getauft worden sind (1. Korinther 12,13). Wir haben es in diesen zwei Texten mit zwei verschiedenen geschichtlichen Ereignissen zu tun: eine am Ostertage, die andere am Pfingsttage. Bei Johannes geht es um etwas proleptisches, prophetisches, symbolisches; bei Lukas gießt der in die Höhe gefahrene Herr seinen Geist aus.

Und ähnlich wie am Pfingsttage, an dem Petrus seinen Hörern die Zusage gibt, daß sie die Gabe des Geistes empfangen, wenn sie Buße tun, so folgt auch bei Johannes auf das Anhauchen Jesu die Verheißung, daß die Jünger durch die Botschaft von dem vollbrachten Werk Christi Menschen die Vergebung anbieten werden. Wer das Evangelium verwirft, dem werden dann die Sünden "erhalten" (Vers 23). Auch im Lukasevangelium wird die Botschaft von der Vergebung der Sünden mit dem Empfang des heiligen Geistes verbunden (Lukas 24,47-49).

Und die Gemeinde Jesu Christi trägt heute den Missionsauftrag, den Jesus seinen Jüngern gab, aus, bis Jesus wiederkommt. Und solange wir uns bemühen, das Evangelium in die Welt zu tragen, haben wir die Zusicherung: "*Siehe ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende des Zeitalters.*"
*(David Ewert)*

# Gott schenkt uns persönliche Achtung

Vor mehreren Wochen hatte ich die Gelegenheit an einem Kursus teilzunehmen, der die von Gott gegebenen Gaben für einen jeden Menschen, und wie man mit dieser Gabe (oder Gaben) in der Gemeinde am besten mitarbeiten kann, behandelte. Der Kursus fand an vier Montagabenden statt und wurde von dem "Womens Ministry" Arbeitszweig unserer Gemeinde angeboten.

Die Grundlage für diesen Kursus war das Buch "Network - The Right People... In the Right Places...For the Right Reasons, geschrieben von Bruce Bugbee, Don Cousins und Bill Hybels (zu erhalten bei Kindred Productions, Winnipeg). Das Buch enthält praktische Aufzeichnungen und Einschätzungen der drei Elemente des Dienstes für jede Person: Leidenschaft - Wo möchte ich am liebsten mitarbeiten?; geistliche Gaben - Was kann ich tun?; und persönlicher Stil - Wie kann ich am besten mitarbeiten?.

Jedes Element wurde eingehend besprochen und wir hatten sogar "Hausaufgaben". Die erste Frage "Wo könnte ich mitarbeiten?", gestützt auf die Verse aus Psalm 37,3-5: *"Hoffe auf den Herrn und tu Gutes, bleibe im Lande und nähre dich redlich. Habe deine Lust am Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünscht. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen"*, behandelte die uns von Gott gegebene Leidenschaft für einen Dienst. Wenn wir wirklich verstehen, was unsere Leidenschaft ist und dort dienen, sind wir in der Lage, mit mehr Enthusiasmus und Motivation zu arbeiten. Für viele von uns war dieser Teil des Kursus nicht ganz einfach. Oft fiel, in unserem Verständnis, die Leidenschaft für einen bestimmten Dienst und die geistliche Gabe, diese Arbeit zu tun, in die gleiche Rubrik. Wir wurden jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Leidenschaft für einen bestimmten Dienst oft nicht gleich erkennbar ist und manchmal erst nach Jahren der Mitarbeit wirklich sichtbar wird. Leidenschaft für einen Dienst ist von Gott eingegeben, es gibt keine richtige oder falsche Leidenschaft.

Geistliche Gaben sind besondere, einzigartige Fähigkeiten, die Gott uns durch den Heiligen Geist bei unserer Bekehrung gegeben hat. Jeder Gläubige hat mindestens eine geistliche Gabe. Gott hat für jeden Christen persönlich eine besondere geistliche Gabe und eine Stelle zum Dienst ausgesucht. Wir haben alle eine einzigartige Rolle zu spielen. *"...dem einen wird durch den Geist gegeben, von der Weisheit zu reden; dem andern wird gegeben, von der Erkenntnis zu reden, nach demselben Geist; einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen"* (1. Korinther 12,8-10).

Als nächsten Schritt in unserem Studium lasen wir verschiedene Bibelverse, die die verschiedenen geistlichen Gaben erwähnten. Es folgte ein längerer Fragebogen, wo, nach der Auswertung, die geistliche Gabe oft sehr deutlich erkennbar war. Danach wurden die Gaben mit der passenden Charaktereigenschaft verbunden. Meine geistliche Gabe deutete eindeutig auf Hilfeleistung hin und wird mit den folgenden Charaktereigenschaften beschrieben: Menschen mit dieser Gabe arbeiten oft im Hintergrund und erfüllen notwendige Aufgaben, die andere entlasten und unterstützen.

Der persönliche Stil gibt uns die Antwort auf die Frage "Wie kann ich am besten mitarbeiten". Hier lasen wir die Verse aus Psalm 139,13-16: *"Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, daß ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war"*. Unser persönlicher Stil erklärt unser Verhalten, ist aber nicht eine Entschuldigung für unser Benehmen.

Für mich waren die vier Abende sehr bereichernd und haben mir eine Aufmunterung gegeben, und vielleicht zum Teil auch eine Bestätigung für meine derzeitige Mitarbeit in unserer Gemeinde. Es heißt natürlich nicht, daß ich nur im Hilfeleistungsdienst tätig sein kann. Es gibt auch andere Stellen, wo ich mitarbeiten darf, nur weiß ich, daß ich bei der Hilfeleistung meine für mich ausgesuchte Gabe ausübe. Ich fühle mich bescheiden, wenn ich denke, daß Gott sich um einen jeden von uns persönlich kümmert und jeder Person mit einer besonders für ihr geeigneten Gabe ausrüstet.

*(Brigitte Penner)*

---

*Der Herr wird meine Sache hinausführen* (*Psalm 138, 8*)

# Freundschaft mit Gott

An der Wand in meinem Schlafzimmer hängt ein Bibelwort in schwarzen gothischen Buchstaben, wunderschön von Hand auf Pergament gezeichnet. Ich holte es seinerzeit aus einem Haufen ungewollter Dinge heraus, als ein Mitarbeiterehepaar aus ihrem Hause ausgezogen war. Es hat die Jahre hindurch viel an Bedeutung in unserem Leben gewonnen. Ich erinnere mich, als mein Mann und ich eines abends nach dem Besuch eines unserer Vorgesetzten in der Mission sehr enttäuscht waren, daß er nicht mehr Verständnis für die Radiomission hatte. Wir gingen die Treppe hoch, und als wir oben ankamen, fiel unser Blick auf dieses Bibelwort: *"Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein."* Eine Kraft und ein Mut erfüllten unsere Seele, denn die Freundschaft mit Gott ging über alles Verstehen von menschlicher Seite. Dieses Gotteswort hat uns immer wieder begleitet und wie schon gesagt, hat heute noch viel mehr Bedeutung für mich als vor Jahren.

Was kommt Dir in den Sinn, wenn Du an eine Freundschaft denkst? Ist es Herzlichkeit, Verständnis, Not, Betrug, Vertrauen, Ehrlichkeit oder Freude? Jede Freundschaft hat ihren eigenen Charakter, aber eins haben alle Freundschaften gemein. Sie haben zur Vorbedingung, daß man den Menschen, mit dem man sich befreunden will, kennt. Vor Jahren, als unsere Zwillingssöhne auf der Bibelschule waren, brach der eine sich das Schulterblatt und mußte eine Armschlinge tragen. Als es geheilt war, erlaubten sie sich einen Streich. Der andere Zwillingsbruder legte sich die Schlinge an und brachte alle Studenten durch-einander. Niemand merkte, was geschehen war, außer Jeff. Er kannte die beiden auseinander, denn er war ihr Freund.

Das Kennenlernen ist auch die Vorbedingung zu einer Freundschaft mit Gott. Gott legt viel Wert darauf, daß wir Ihn kennen. Er sagt in Hosea 6,6: *"Ich habe Lust an der Erkenntnis Gottes und nicht am Opfer."* In Jeremia 9,23 sagt Er, daß unser größter Ruhm der sein soll, daß wir Gott kennen: *"Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, daß er klug sei und mich kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit übt auf Erden."*

Beim Schließen einer Freundschaft muß immer einer den Anfang machen. Und genau das hat Gott getan. Er zeigte sich uns in der Schöpfung. Er liebte uns, indem Er uns Jesus gab und Er teilte sich uns mit, indem Er uns Sein Wort hinterließ. Nun wartet Er auf unsere Erwiderung. Er lädt uns ein: *"Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch."* Gott hat seinen Teil getan. Nun liegt es an uns, ob wir die Freundschaft annehmen. Eine Freundschaft mit Gott heißt nicht, daß wir dann immer im siebten Himmel leben. Es kann mit Ihm auch durch Tiefen gehen; und der Gehorsam fällt nicht immer leicht; aber Seine Freundschaft ist es wert. Sie wird unser ganzes Leben durchdringen und bringt Beständigkeit, Frieden und Freude mit sich.

Ich möchte vier einfache Schritte zur Freundschaft mit Gott hervorheben. Erstens muß ich Gott als Realität erkennen, als eine wirkliche Person, nicht nur als eine unsichtbare Kraft oder ein unerkennbares Wesen, weit weg in den Himmeln. Hebräer 11,6 sagt uns: *"Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei."* Er ist Realität. Als Kind sangen wir oft das Lied "Aus dem Himmel ferne", wodurch ich den Eindruck hatte, daß Gott sehr weit weg ist. Ja, Er erfüllt das Weltall, aber Er ist auch ganz nahe. Er wohnt in Seinen Kindern durch Seinen Geist. Es wäre besser gewesen, daß ich Gott als neben mir in der Schule, auf dem Heimweg im Dunkeln, als Zuhörer von unserem Gespräch und auch Zank erkannt hätte. Auch wenn wir Ihn nicht sehen, ist er dennoch Realität. Wenn wir beten, sprechen wir mit einer hörenden, lebenden Person - mit dem allmächtigen Gott. Wenn wir mit Ihm eine Freundschaft genießen wollen, müssen wir glauben, daß Er sei.

Zweitens kommt eine Freundschaft mit Gott, wie jede andere Freundschaft, nur auf der Basis des Vertrauens zustande. Als Kind war ich sehr furchtsam und unsicher. Als ich zu Gott kam, kam ich auch mit dieser Einstellung zu Ihm. Ich meinte es recht, aber ich hatte es nicht begriffen, daß ich mit völligem

Vertrauen zu ihm kommen mußte und durfte. Vertrauen ist eine herrliche Sache - man gibt sich ohne Vorbehalt einem anderen hin, in dem Bewußtsein, daß man in seiner Obhut geborgen ist. Ich kam zu Gott, aber ich erlebte nicht diese Ruhe, die solches Vertrauen mit sich bringt. Ich bat Ihn immer wieder, Sein Kind zu sein, wo Er mich doch schon beim ersten Mal erhört hatte. Manchmal bitten wir, daß Gott zu uns reden soll, wo Er doch schon in Seinem Wort deutlich zu uns spricht. Er hat Seinen Teil getan. Nun liegt es an unserem Vertrauen, ob wir die Freundschaft mit Ihm genießen. Erinnern wir uns daran, was Jesus zu Maria sagte, als ihr Bruder gestorben war? Johannes 11, 40: "*Wenn du glaubtest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen.*" Vielleicht fragst Du dich, wie auch ich es getan habe, ob Du diesen Glauben, dieses Vertrauen hast. Der Glaube ist ein Geschenk, und wir erhalten das Geschenk durch einen bewußten Willensakt. Ich persönlich kam zu einem rechten Vertrauen in Gott lange, nachdem ich Ihn um Vergebung meiner Sünden gebeten hatte. Ich sagte Ihm einfach: "Herr, ich glaube Deinem Wort, wenn Du sagst, daß Du niemand hinausstößt, der zu Dir kommt. Aufgrund dieses Wortes vertraue ich Dir, daß ich Dein Kind bin." Von der Zeit an ist mir die Freundschaft mit Gott das Köstlichste im Leben. Wenn es im Leben schwer geht und wir Gott zum Freund haben, vertrauen wir IHM. Nicht daß es unbedingt besser geht, aber daß Er uns trägt. Die Freundschaft wächst, je mehr wir Ihm vertrauen.

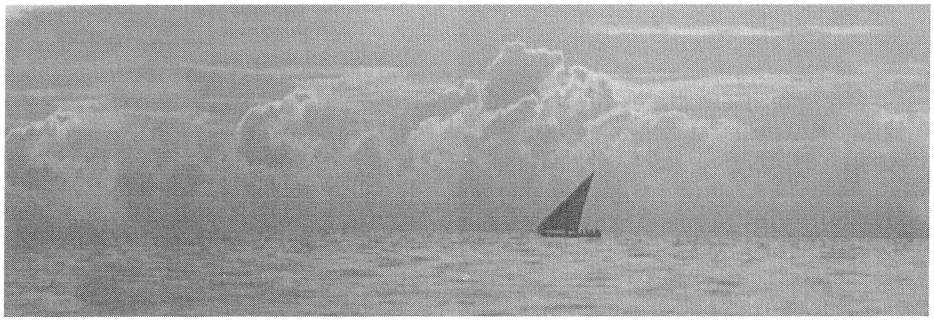
Ein dritter Schritt zur wahren Freundschaft mit Gott ist, daß man Ihm Zeit widmet. Warum hat Jeff, der Freund meiner Söhne sie unterscheiden können? Er hatte Zeit mit ihnen verbracht. Wenn wir Gott als Freund kennen wollen, müssen wir auch Zeit haben für Ihn. Und das ist eins, was der Satan uns immer rauben will, denn er weiß, daß die Freundschaft mit Gott eine unüberwindbare ist. Es ist nicht so wichtig, wie und wo wir die Zeit mit Gott verbringen, aber es ist sehr wichtig, daß wir es tun. Dr. Henry Brandt, ein gläubiger Psychologe, erzählte, daß er jeden Tag ein Wort Gottes auswendig lernt und dann danach lebt.

Auswendiglernen des Wortes ist eine der besten Methoden, um eine Freundschaft mit Gott zu bilden. Wir haben es in unserer Familie getan, und es war erstaunlich, wie das Wort immer wieder zu den Situationen des gegebenen Tages sprach. Somit lernten wir alle Gott besser kennen. Manchmal ist es schwierig, die Zeit für Gott im vollbesetzten Tag zu finden. Aber es lohnt sich, den Kontakt zu bewahren, denn sonst sind wir die Benachteiligten. Es kann ein Gebet beim Bügeln sein, beim ersten Erwachen am Morgen, im Garten, auf der Arbeit. Gott wartet auf uns. Wollen wir Ihn ernst nehmen, Seinen Verheißungen vertrauen, Ihm unsere Schuld bekennen und Ihm gehorchen. Howard Hendricks erzählt aus seinem Leben, wie er nach einer sehr unruhigen Nacht mit ihrem kranken Kind erleichtert war, ins Büro zu gehen. Sie hatten in der Nacht nicht schlafen können. Er hinterließ seine Frau mit dem immer noch schreienden Kind. Als er abends erschöpft heimkam, traf er seine Frau mit dem Kind im Schoß an, während auf dem Kind die offene Bibel lag. Sie hatte inmitten der schwierigen Situation als erstes Zeit für Gott gefunden und sich an Seiner Freundschaft gestärkt. Hendricks erzählt, wie er sofort alleine in ein Zimmer ging, auf die Knie fiel und Gott bat, daß auch er so ein Verhältnis mit Gott haben möge.

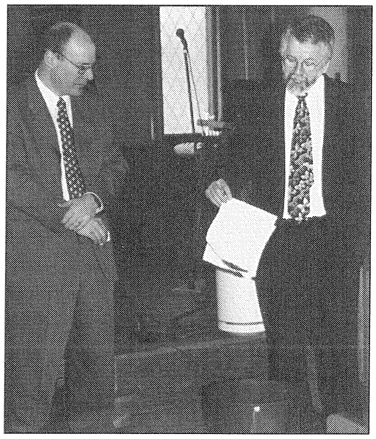
Ein letzter Schritt hin zur Freundschaft mit Gott, ist die Hingabe an Ihn. Offensichtlich gibt es keine Freundschaft zwischen zwei Menschen, die nichts füreinander übrig haben und nur aus selbstsüchtigen Gründen eine Freundschaft suchen. Gott hat viel für uns übrig. Er gab uns alles, was Er hatte, als Er uns Jesus gab. Hingabe bedeutet manchmal, daß ich meine eigenen Interessen fahren lasse. Wenn wir Gott kennen und Seine Freundschaft wertachten, fällt uns diese Hingabe nicht schwer. Wir vergessen manchmal, mit wem wir es zu tun haben - daß unser Gott groß und erhaben ist, gerecht und barmherzig, treu und liebreich sowie allmächtig und freundlich. Mein Mann hatte eine sehr innige Freundschaft mit Gott und begann seine Gebete oft mit einem Schriftwort, das Gott lobte und Ihm Dank darbrachte. Wir sind die einzige Schöpfung, die fähig ist, mit unserem Schöpfer Gemeinschaft zu haben, und nur zu oft weigern wir uns vor der Hingabe.

Eine Freundschaft mit Gott gibt uns einen ganz neuen Ausblick ins Leben. Eine Hingabe an Ihn ist niemals Verlust, immer Gewinn. Erst wenn wir dem Herzen Gottes nahe sind, sind wir da, wo wir herstammen, da wo wir rechtsmäßig hingehören und da, wo wir Ruhe und Frieden finden. Gottes Verlangen ist nach uns. Er wartet darauf, daß wir Ihn als Realität erkennen, daß wir Ihm unser Vertrauen schenken, daß wir Ihm Zeit widmen und daß wir uns Ihm freudig hingeben. Dann kann Er der Gott in unserem Leben sein, der Er ist und wir haben einen Freund, dem keiner gleicht.

(*Elfrieda Balzer*)



Die **Flin Flon Mennoniten-Brüdergemeinde** im nördlichen Manitoba veranstaltete am 25. März dieses Jahres eine Verbrennungszeremonie ihrer Hypothek. Die Gemeinde hatte im Jahre 1991 das Gebäude der ehemaligen Anglikanischen Kirche, einschließlich einer drei-Zimmer-Wohnung, für $89.500 erworben. Die Manitoba M.B. Konferenz hatte damals $22.250 in finanzieller Hilfe gestellt, während die Gemeinde selbst $22.250 erheben konnte. Der Rest von $45.000 war ein 10jähriges, zinsenloses Darlehen von der DeFehr Foundation. Die Kinder sangen zu diesem Anlaß das passende Lied: "I am the church, you are the church, we are the church together. All who follow Jesus, all around the world". (Ich bin die Gemeinde, du bist die Gemeinde, wir sind zusammen die Gemeinde. Alle, die Jesus auf der ganzen Welt nachfolgen.) Und die Gemeinde sang das Lied "Give thanks, with a greatful heart" (Dankt mit einem dankbaren Herzen).



**Dale Warkentin (rechts), Pastor der Flin Flon M.B.-Gemeinde, hält die brennenden Dokumente der Gemeindehypothek über einen Abfalleimer, während Steve Davies zuschaut.**

## Willingdon MB-Gemeinde
## - nimmt zehn Familien vom Kosowo an -

Es ist schon zwei Jahre her, als die Willingdon Mennoniten-Brüdergemeinde in Burnaby, BC sich entschloß, zehn Flüchtlingsfamilien (insgesamt 46 Personen) anzunehmen.

Aus der Mitte der Kriegswirren kamen diese Familien im Mai 1999 mit verschiedenen Flügen nach Kanada. Was sie gesehen und erfahren hatten, war schreckenserregend gewesen. Familien waren auseinandergerissen worden und liebe Personen im Krieg ums Leben gekommen. Auf der Flucht war ihr Überleben zu keiner Zeit garantiert gewesen. Eines der Kinder, ein zehnjähriges Mädchen, erinnert sich daran, wie sie, auf dem Weg zum Flüchtlingslager, an den Bahnschienen entlanggelaufen war. Obwohl sie wußte, daß sich viele Bomben an den Seiten der Schienen befanden, dachte sie weniger an sich, als an das kleine Baby, das sie in ihren Armen trug und hoffte, es würde überleben. Nach Tagen gerieten sie zum Lager, wo sie einige Wochen lebten.

Dort gab man ihnen die Möglichkeit zur Auswanderung. Einige Länder waren aufnahmebereit, aber viele Plätze waren schon gefüllt. Kanada - ein für sie sehr weitentferntes Land - war jedoch noch offen. Es würde bedeuten, eine neue Sprache und Kultur und vieles andere Unbekannte zu erlernen, doch letztlich wurde die Entscheidung dafür getroffen. Da nicht genug Raum für alle auf einem Flug vorhanden war, wurden sie wiederum aufgeteilt und auf verschiedenen Flügen nach Kanada transportiert. In Halifax sorgten sich Ehrenamtliche um ihr physisches Wohl.

Die nächste Reise ging per Flugzeug nach Vancouver, Britisch Kolumbien, wo sie von ihren Willingdon Sponsoren begrüßt wurden. Diese waren vorher sehr beschäftigt gewesen: Wohnungen mußten gefunden, saubergemacht und möbliert werden, Lebensmittel wurden eingekauft, Telefone angeschlossen usw. Auf dem Heimweg konnten die Sponsoren und Flüchtlingsfamilien sich nur in gebrochenem Englisch und mit Gesten verständigen.

In den darauffolgenden Monaten erwiesen die Sponsoren ihren Familien Liebe und Hilfe beim Einleben. Sie halfen ihnen mit den vielen Angelegenheiten, die besorgt werden mußten, machten sie mit den verschiedenen Lebensmittelgeschäften, Eßwaren und dem Transportationssystem vertraut, halfen beim Ausfüllen von Regierungsunterlagen, beim Öffnen ihrer Bankkontos, bei der Suche nach Arbeit, bei Doktor- und Zahnarztbesuchen und vielem anderen mehr.

Gleichzeitig waren die Kosowo Familien immer noch dabei, den Schock des Krieges zu verkraften.

Von den zehn Familien, die von Willingdon gesponsert wurden, sind fünf Familien immer noch in BC. Sie haben begonnen, sich in der kanadischen Gesellschaft zurechtzufinden. Die Kinder gehen gerne zur Schule, und auch einige der Erwachsenen drücken die Schulbank, um Englisch zu lernen.

Es ist nicht leicht für sie gewesen, die englische Sprache zu lernen und gleichzeitig eine Arbeit zu finden. Einer der Männer lernt als Hausmeister. Für ihn ist das besonders herausfordernd, da die Menschen, mit denen er sprechen muß, sehr schnell sprechen. Andere haben teilzeitige Anstellungen als Mechaniker, einfache Arbeiter oder beim Bau und Garten bekommen. Sie haben alle vielseitige Fähigkeiten von ihrem Heimatland mitgebracht, suchen jedoch nach vollzeitigen Beschäftigungen. Fast alle der Familien, die noch in Kanada sind, haben sich inzwischen ihren "landed immigrant" Ausweis erworben. Einige Kosowoer sind sogar schon in Kanada geboren! Für die Gemeinde war es ein Vorrecht, mit den Kosowoer-Freunden Weihnachten, Geburtstage und die besonderen Ostern- und Weihnachtsproduktionen der Gemeinde zu erleben. Die sehr engverbundene Familiengemeinschaft unter ihnen könnte für viele ein Beispiel sein. Sie können es kaum glauben, daß Kanadier dicht bei Verwandten wohnen, ohne sie täglich zu besuchen!

Die Kosowo Familien sind dankbar für alle erfahrende Hilfe und die Gebete. Auf die Frage nach dem Grund solcher Großzügigkeit, konnten Gemeindemitglieder ihnen Jesu Gebot, uns gegenseitig zu lieben, vor Augen stellen.

In Surrey hat die Gemeindebaubehörde die vielen Kosowo Familien, die zerstreut in Britisch Kolumbien wohnen, miteinander in Verbindung gebracht. Besonderer Grund der Freude ist die Bekehrung von zwei der Kosovar Väter.

*(Willingdon Nachrichtenbrief, April 2001)*

## Mennoniten-Brüdergemeinde im Stadtzentrum dient Immigranten

Yi, ihr Mann Tao und deren Tochter Yaqu kamen nach Kanada, um ein besseres Leben zu finden. An einem Sonntagmorgen kam Yi zur Salem Mennoniten-Brüdergemeinde in Winnipeg, weil sie sehen wollte, was das Glockenläuten zu bedeuten hatte und blieb zur Sonntagsschule. Später brachte sie Yaqi zur Sonntagsschule. Jetzt singen sie herzhaft das Lied "Jesus loves me" (Jesus liebt mich) mit. Tao begleitet sie, wenn möglich, arbeitet jedoch gewöhnlich am Sonntag. In diesem Jahr entschieden Tao und Yi sich, Yaqi zu einer christlichen Schule zu senden.

Sim, ein Buddhist von Vietnam, kam auf eine Einladung zur Sommerbibelfreizeit zur Kirche. Nun nimmt sie an der Sonntagsschule und den Gottesdiensten teil. Sie sehnt sich danach, daß auch ihre Söhne eines Tages mitkommen.

Als Resultat der Dienstagbesuche der Gemeinde, kommt eine andere vietnamesische Familie, Hui und Min mit ihrem zweijährigen Kind Shuaihai, zur Kirche. Hui hatte sich durch das Zeugnis eines amerikanischen Lehrers, den er an einer chinesischen Universität kennengelernt hatte, bekehrt. Nachdem er Min das Evangelium erklärt hatte, war auch sie gläubig geworden. Im Unterschied zu Hui spricht Min kein Englisch, kommt jedoch trotzdem zur Sonntagsschule.

Die sechsjährige Ke Wang kam durch die Sommerbibelschule zur Sonntagsschule. Jemand klopfte an meine Tür und gab mir eine Einladung". Die Wang Familie schickte Ke, der ein fleißiger Bibelstudent wurde. Mitglieder der Gemeinde besuchen das Heim der Familie Wang, um eine Beziehung mit ihnen einzugehen und somit in der Lage zu sein, ihnen das Evangelium zu bringen.

In einem Jahr war Ke der Engel im Weihnachtsprogramm der Gemeinde, worin Christi Geburt, Tod und Auferstehung geschildert wurde. Kes Vater Ming machte von dem ganzen Programm eine Videoaufzeichnung, die seine Frau und Tochter mitnehmen sollten, wenn sie nach China zu Besuch fahren würden. Ke hatte alles selbst übersetzt. Bei einem anderen Besuch der Familie Wang zeigten Gemeindemitglieder ihnen den *Jesus*film in der Mandarin Sprache. In demselben Sommer, als Wangs' Eltern von China zu Besuch kamen, nahmen sie auch am Gottesdienst teil, obwohl sie kein Englisch verstanden. Später, im selben Sommer, zog die Familie Wang nach Ontario, nahm aber den Samen, der von der Gemeinde ausgestreut worden war, mit.

Richard wurde während der Dienstagabendbesuche der Gemeinde gefunden. Da er neu in Kanada war und seine Frau und kleiner Sohn sich noch in Afrika befanden, brauchte er Freundschaft. Leute von der Gemeinde besuchten ihn regelmäßig und pflanzten den Samen der Erlösung in ihm. Gerade bevor der Winter begann, kamen seine Frau Rukia und der fünfjährige Sohn Kweh an. An einem Abend erkannte Richard, daß er Christus in seinem Leben brauchte und sprach ein Bußgebet. Einige Wochen später bekehrte sich auch Rukia, die einen moslemischen Hintergrund hat. Kweh kommt nun zur Sonntagsschule.

Inacio (Edson) ist ebenfalls aufgrund der Dienstagabendbesuche der Gemeinde Teil davon geworden. Er ist ein Christ von Mosambik, der an der Universität von Manitoba studiert. Er gab in der Gemeinde sein Zeugnis und sang ein Lied in Portugiesisch, seiner Muttersprache, und freute sich riesig, als er andere portugiesische Christen in der Gemeinde traf.

Mackumgo studiert am Red River College. Zambia ist seine Heimat. Er ist ein gelassener Mensch, der sich erst seit einigen Monaten in Kanada befindet. Die Jugendgruppe der Gemeinde hatte ihn zum Kegeln eingeladen, ein Spiel, das er bis jetzt nur im Fernsehen gesehen hatte und das er gerne selbst versuchen wollte. Jetzt freut er sich an der christlichen Gemeinschaft und wächst in seinem Verhältnis zu Christus.

Monique ist eine ziemlich junge Christin. Sie hatte mit den Zeugen Jehovahs studiert, als Renny, ein Gemeindemitglied, sie zum Herrn führte. Monique leidet an Anfällen, hat sich aber im Vertrauen auf Gott entschieden, die Sonntagsschule für Kinder im Kindergartenalter zu unterrichten.

Vor einiger Zeit brach Rennys Vater zusammen und kam besinnungslos ins Krankenhaus. Weil Rennys Leben sich so sehr verändert hatte und durch sein Zeugnis, bat Doug Jesus um Hilfe. Zwei Notoperationen innerhalb von zwei Tagen retteten sein Leben. Einige Wochen danach bekehrte er sich.

Haroon, ein ehemaliger Moslem von Pakistan, gab sein Zeugnis in der Gemeinde anläßlich seiner Taufe am 5. Dezember 1999. Er war 1975 nach Kanada gekommen, wo er seine Frau Lily kennenlernte, die römisch-katholisch war. Er arbeitete als Manager in einem Lebensmittelgeschäft, fühlte sich jedoch von einem nahegelegenen Friseurgeschäft angezogen. Der Friseur war Alberto, ein Gemeindemitglied. Sie diskutierten immer wieder die Bibel und die Gottheit Christi. 1996 lud Alberto Haroon zur Mittwochabend Bibel- und Gebetsstunde ein. Was Harron in der Bibel las, überzeugte ihn, daß Jesus mehr als nur ein Prophet war. Pastor Arno Fast war in der Lage, ihn zu einem erlösenden Glauben zu führen. Er ist sich nun bewußt, daß Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Er dankte der Gemeinde für deren Liebe seiner Familie gegenüber, für die Weise, in der sie ihm Disziplin erwiesen und ihn nie aufgegeben hatten. Haroon möchte anderen Moslems das Evangelium weitersagen. Lily kommt auch oft zum Gottesdienst.

Nachdem sie acht Jahre voneinander getrennt gelebt hatten, versöhnten sich David und Sandra. David hatte immer auf diese Versöhnung gehofft. Oft war ihr Name während den Gebetsstunden am Mittwoch genannt worden. Sie war jedoch in den Okkultismus geraten, was eines Tages problematisch für sie wurde. In dieser Zeit wurde sie willig, Besuche von den Pastoren anzunehmen, mit deren Hilfe es ihr letztlich gelang, die Dinge der Dunkelheit abzusagen und Sieg in Christus zu erlangen. Sie begann, mit David, ihren vier Kindern und ihrer Mutter an den Gottesdiensten teilzunehmen. Sandra und David begannen nun mit den Plänen einer zweiten Hochzeit.

Gladys nimmt an den mittwöchentlichen Gottesdiensten teil. Als ihr Ehegatte Frank einen Schlaganfall erlitt und in ein Pflegeheim mußte, hatte sie um Gebet gebeten. Später hatte der Gemeindepastor die Gelegen-

heit wahrgenommen und dem Mann das Evangelium erklärt. Er nahm es an und bekehrte sich.

Edith wurde in Ungarn geboren. Vor einiger Zeit erlebte sie die Wiedergeburt und begann, an den Gottesdiensten teilzunehmen, weil sie sich danach sehnte, mehr vom Wort Gottes zu hören. Sie ist höchst erfreut über die wahre Liebe, die sie in der Gemeinde gefunden hat, und die Wahrheit, die sie im Wort Gottes entdeckt hat. (*Linda Robertson*, Salem Mennoniten-Brüdergemeinde, Winnipeg)

## Harrison Gospel Chapel - in Harrison Hot Springs, BC -

Schon lange habe ich keinen Bericht über unsere Kirche, die "Harrison Gospel Chapel", geschrieben. Es hat sich inzwischen viel bei uns ereignet. Die Besucherzahl ist sehr gestiegen. Vor einigen Jahren machten die Besucher aus Harrison Hot Springs nur ungefähr 10% in der Gemeinde aus, heute sind es über 50%. Die Kinderzahl ist auch sehr angestiegen, so daß wir jetzt neben dem Hauptgottesdienst auch eine Kinderstunde haben.

Am Heiligen Abend war unser Gottesdienst im Harrison Hotel - wie in den anderen Jahren - sehr gut besucht.

Auch Karfreitag wurde in diesem Jahr mit dem heiligen Abendmahl im Hotel gefeiert. Die Leitung des Hotels lädt an diesen Tagen die Gemeinde ein, um ihren Gästen den Weg zur Kirche zu ersparen.

Am Ostersonntag hatten die Kinder eine besondere Osteraufführung, mit dem Thema "Lebensretter", einstudiert. Darin wurden mehrere Tiere vorgestellt, die sich als Lebensretter von Menschen erwiesen hatten. Welches Tier hatte sich damit nun den ersten Preis verdient? Da war ein Esel, mit dem der Herr Jesus in Jerusalem eingezogen war, um die Menschheit zu retten. Ein Kanarienvogel, der in den Bergwerken zuerst stirbt, wenn sich giftige Gase bilden, war ein anderes Tier, und ein Bernhardiner Hund, der verschüttete Menschen in den Lawinenmassen aufspüren kann und auch sonst Menschen in vielfacher Weise dient, kam ebenfalls in Frage. Jedes Tier hatte die Möglichkeit, seine Aufgabe zu zeigen. Mit dem Esel konnte die ganze Leidensgeschichte, der Tod und die Auferstehung unseres Herrn, gezeigt werden. Somit wurde klar, daß es der Esel sein müßte, der den ersten Preis bekam, da er ja zur Rettung der gesamten Menschheit beigetragen hatte.

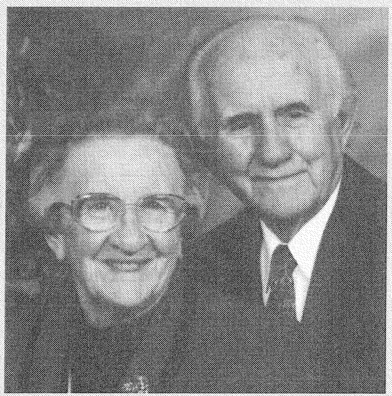
Zwischen 20 und 30 Kinder nahmen an dieser Aufführung teil. Es war eine ungeheure Arbeit gewesen, all die Kostüme und Kulissen für das Spiel herzustellen. Die Leiter unseres Kinderprogramms hatten es verstanden, die Eltern und andere Familienmitglieder zur Mithilfe heranzuziehen. Natürlich war an diesem Ostersonntag die Kirche so voll, daß die Wände zwischen dem Kirchenraum und dem Gesellschaftsraum geöffnet werden mußten, damit alle Besucher Platz hatten.

Am Sonntag, den 1. April 2001 wurden zwei Ehepaare als Mitglieder in unsere Gemeinde aufgenommen. Da die Gemeinde vor einigen Jahren für zwei Familien mit Kindern gebetet hatte, war es für uns eine Gebetserhörung, als Gott uns sogar mehr als nur zwei Familien zugeführt hatte.

Ich möchte mit Epheser 1,3 schließen: *"Gelobet sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum."* (*Eleonore Andres*, Korr.)

# Familienfeste

## 60. Ehejubiläum von P.R. und Lydia Toews



P.R. und Lydia Toews feierten am Osterwochenende, den 14. April 2001, ihr 60. Ehejubiläum. Familienmitglieder und Freunde versammelten sich zu diesem Anlaß im Camp Stillwood (ehemalig Columbia Bible Camp) in B.C.

## 70. Ehejubiläum von Henry P. und Margaret Neufeldt

Henry P. und Margaret Neufeldt von Clearbrook, BC feierten am 31. Mai 2001 ihr 70jähriges Jubiläum. Ihre Grüne Hochzeit hatten sie 1931 in Yarrow, BC gefeiert. Ehepaar Neufeldt hat sieben Kinder, Victor und Audrey, Lora und Roland, Leonard und Mera, Wally und Shirley, Ronald und Elvira, Al und Pat und Carol. Zusätzlich erfreuen sie sich an dreizehn Großkindern und sieben Urgroßkindern. Die Neufeldt Familie ist Gott dankbar für das lange und reichhaltige Leben, das Er ihren Eltern gewährt hat. (*die Kinder*)

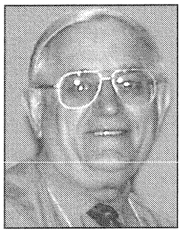
# Alberta Mennoniten-Brüdergemeinden Konferenz

## - in Linden, Alberta -

Eine gemütliche, ländliche Atmosphäre füllte die Linden Mennoniten-Brüdergemeinde für die jährliche Konferenz der Alberta Mennoniten-Brüdergemeinden und die Stimmen von sich begrüßenden Freunden klangen durch die Registrationshalle. Das Thema der am 23. und 24. März 2001 stattfindenden Konferenz war "On wings of prayer" (Auf Flügeln des Gebets), und in diesem Sinne war es angebracht, daß viele Teilnehmer sich schon am Nachmittag zum Gebet versammelt hatten.

### *Anbetungszeit*

Delbert Enns, Direktor von Family Life Network (Arbeitszweig der Manitoba M.B.-Konferenz) war der Gastredner auf dieser Konferenz und wurde vom Moderator der Alberta M.B. Konferenz, Harry Heidebrecht, vorgestellt. Er erwähnte, daß er Enns in dem Fernsehprogramm "It's a New Day" mit Willard Thiessen gesehen hatte. Enns hatte während der Sendung von seinen Gebetserfahrungen gesprochen. Das war für Heidebrecht der Anstoß gewesen, ihn zu der Konferenz als Gastredner einzuladen.



**Moderator Harry Heidebrecht**

Enns enttäuschte die Versammlung nicht, als er leidenschaftlich über sein Thema sprach. Am Freitagabend konzentrierte sich seine Ansprache auf das Thema "Walking in the spirit of weakness" (Im Geiste der Schwachheit vorwärts gehen). "Ich bin auf der Jagd nach Gott. Alles geht darum, Gott nachzujagen und seinen Willen für die Gemeinden zu erfahren," sagte Enns. Als Beispiel berichtete er von den Gemeinden in Lateinamerika, die gerade eine Fasten- und Gebetszeit beendet haben. Als Antwort hat Gott eine Erweckung in dieser Umgebung begonnen. Enns schlug vor, daß Gläubige erkennen müssen, wo der Herr am Werk ist und dann ihre Arbeit dort fortsetzen.

Er zitierte den Bibeltext aus 2. Chronik 7,14. Die Israeliten hatten 14 Tage lang die Fertigstellung des Tempels gefeiert. Die Feier war zweimal so lang wie gewöhnlich, da sie so viele Gründe zum Danken hatten. Solomon war während dieser Zeit so beschäftig, daß Gott nur in der Nacht zu ihm sprechen konnte. Er erinnerte ihn daran, daß der Tempel eigentlich Gottes Ort sei: "*Ich habe dein Gebet erhört und diese Stätte mir zum Opferhaus gewählt.*"

**Gastredner Delbert Enns, Direktor von Family Life Network in Winnipeg**

Mit einer Holzschnitzerei von Südamerika illustrierte er ein Beispiel. Die Schnitzerei zeigte einen alten Mann, der sein ganzes Hab und Gut auf dem Rücken trug. In seiner Hand hielt er eine leere Schüssel. Er hatte nichts zu geben, nichts anzubieten und nichts, das er zurückhalten konnte, aber Gott konnte seine leere Schüssel füllen. Wenn Gläubige mit einer leeren "Schüssel" zu Gott kommen, weiß Gott, daß sie hungrig sind und wird ihren Hunger stillen und ihnen mehr geben als sie es sich je hätten vorstellen können - dann wird es eine Erweckung und Erneuerung in den Gemeinden geben und die Gemeindehäuser werden gefüllt sein - nicht nur einfach mit vielen Menschen, sondern mit Menschen, die nach Gottes Wort hungern.

In seiner zweiten Botschaft am Samstagmorgen sprach Enns zum Thema "Arising in strength" (Mit Kraft aufstehen). Als Enns seine Arbeit als assoziierter Direktor von MB Communications begann, wurde ihm klar, daß Erfolg nur dann kommen würde, wenn er sich vollkommen auf Gott stützte. In der Vergangenheit hatte er oft versucht, durch seine eigene Kraft erfolgreich zu werden, was manchmal auch gelang, aber auch oft zu Fehlschlägen führte. Als er im Januar 2000 die Arbeit des Direktors übernehmen sollte, war er besorgt, wieder zu versagen. Damals hatte seine Frau ihm das Gemälde eines Adlers gegeben und ihn aufgefordert, in seiner Arbeit wie ein Adler zu sein und sich mit der Kraft Gottes über die verschiedenen Umstände zu "erheben".

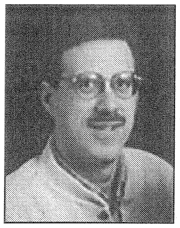
Enns berichtete von den Veränderungen, die in vielen Städten der Welt, besonders in Lateinamerika, stattfinden. Er erzählte von Gläubigen in einer Stadt, die besonders für die Bekehrung einer Gruppe von einflußreichen Personen vor Ort betete. Dann stellte Enns den Versammelten die Frage: "Wofür beten wir? Für größere Mitgliederzahlen? Für ein gutes Programm?" Wir sollten stattdessen für einen starken Glauben beten.

Zum Abschluß erklärte Enns, daß ein Leben mit Gott nicht vorherzusagen ist, daß jedoch eines vorhersagbar ist: Gott ist ein ewiger Gott. Wenn ein Adler sich an das Nest klammert, kann er sich nicht erheben. Nur wenn er losläßt, kann er hochsteigen. Gott hat einen perfekten Plan für jeden Menschen, den Er, zu Seiner Zeit, zur Vollkommenheit bringen wird. Wenn Gläubige sich auf diese Seine Zeitspanne verlassen, werden sie sich ebenfalls in Kraft "erheben".

### *Erneuerung*

Zwei Gemeinden wurden in die Alberta M.B. Konferenz aufgenommen: Ridgeview Community Gemeinde in Calgary und Summerside Community Gemeinde in Edmonton. Phil Wideman, Pastor der Ridgeview Gemeinde und der erste Gemeindegründer unter dem "Mission Calgary" Projekt, war begeistert von dem, was Gott in seiner Gemeinde tut. "Mir bereitet die Arbeit für den Herrn große Freude," sagte er. Im letzten Gottesdienst nahmen 200 Personen teil, und im März nahmen zehn Besucher den Herrn als ihren persönlichen Heiland an. Er unterstrich jedoch, daß ohne Gebet nichts

Bedeutendes geschehen kann. Der Moderator, Harry Heidebrecht, und langjähriges Gemeindeglied George Reimer beteten um weiteren Wachstum in der Gemeinde.



**Phil Wideman, Pastor der Ridgeview Gemeinde**

Ray Wiens, Pastor der Summerside Gemeinde, berichtete, daß die Gemeinde bereits zehn Tauffeste - mit einem weiteren geplant - vollzogen hat. Neben ihrem Ziel, kulturell glaubwürdig zu sein, erreicht die Gemeinde alle Altersgruppen und hat eine große Zahl von Jugendlichen und Kindern.

Curt Snell, Pastor der The River Gemeinde, berichtete am Samstagmorgen, daß sich seine Gemeinde in einer neuen Umgebung von Calgary mit etwa 15-20.000 Einwohnern befindet. Etwa 30 Familien nehmen bereits an den Gottesdiensten teil. Sie haben eine solide Leiterschaftsgruppe, eine entstehende Kinderarbeit, Hauskreise und das Alpha Programm. Die Gruppe unterstützt die Gründung einer Gemeinde in Chilliwack, BC, der Promontory Gemeinde. Brian und Becky Wiebe, ehemaliger Hilfspastor der The River Gemeinde, dienen dort.

Grant Galpin begann die Saddleridge Community Gemeinde im September vergangenen Jahres im nordwestlichen Teil Calgarys. Vic und Mary Peters sind nebenberufliche Gemeindegründer, die sich von Gott berufen fühlten, in Langdon, in der Nähe von Calgary, eine Gemeinde zu gründen. Man erwartet, daß sich diese wachsende Ortschaft, in der es nur eine Kirche gibt, in drei bis vier Jahren verdoppeln wird. Einer Umfrage nach interessierten sich 22 von 56 befragten Heimen an einer Gemeinde, 34 wollten weitere Information erhalten und 17 davon waren offen zum Bibelstudium. Vic arbeitet hauptberuflich in der Bauarbeit.

Workneh Mogesse von der äthiopischen Gemeinde in Calgary, gab an, daß etwa 3.000 Äthiopier in dieser Stadt wohnen, die seiner Gemeinde gut gesinnt sind. Ihre Gruppe besteht aus etwa 60 Personen und sie konzentrieren sich auf persönliche Evangelisation.

### *Geschäftliches*

Die Arbeit der verschiedenen Ausschüsse wurde den Delegaten in Workshops präsentiert. Eine Zusammenfassung davon folgte am Samstagnachmittag.

*Exekutivkomitee*: In diesem Jahr wurden die Entschlüsse der vergangenen Konferenz in Wirkung gesetzt. Das neue dreiköpfige Verwaltungskomitee hilft der Exekutive bei finanziellen und geschäftlichen Entscheidungen. Dieses ist das erste Jahr, daß sich die Exekutivbehörde, zusammengestellt aus der Exekutive, den Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse und dem Verwaltungskomitee, versammelt. Man hofft, daß damit eine bessere Kommunikation zwischen der Konferenz und den Gemeinden erzielt wird. Weiterhin wurde vorgeschlagen, die Gehälter der Konferenzangestellten um 3.5% zu erhöhen.

*Finanzen*: Der zeitweilige Kassenwart, Monte Blue, berichtete, daß die Einnahmen ($192.650) im vergangenen Jahr höher waren als die Ausgaben ($164.650). Der Überschuß wurde gleichmäßig für den Gemeindegründungsfond und den Camp Verbesserungsfond aufgeteilt. Das Budget für das nächste Jahr wurde auf $201.500 festgelegt und schließt $70.000 für die "Mission Calgary" Gemeindegründungsarbeit ein.

*Website*: Alle Mennoniten-Brüdergemeinden und/oder Pastoren sind jetzt durch e-mail zu erreichen. Der Webmaster der Konferenz, Irwin Warkentin, hat eine Website (http://ab.mbconf.ca) mit Informationen über Gemeinden zusammengestellt.

*Camp Evergreen*: Der Vorsitzende, John Thiessen, berichtete, daß etwa 6.000 Kinder und Jugendliche im vergangenen Jahr an den Freizeiten des Camps teilgenommen haben. Ihre Herausforderung für das nächste Jahr wird die Verbesserung der Gebäude und die Vergrößerung der Versammlungshalle sein.

*Gemeindebaubehörde*: Die Behörde plant die Gründung von weiteren zwei oder drei Gemeinden, falls Gemeindegründer gefunden werden können oder schon bestehende Gemeinden bereit sind, Tochtergemeinden zu gründen, berichtete Ed Browne. Jake Balzer, ehrenamtlicher Direktor für Gemeindegründung, wurden Dankworte für seine Arbeit ausgesprochen. Er wurde für diesen Dienst für ein weiteres Jahr bestätigt.

*Glauben und Leben Behörde*: Der Vorsitzende, Gerhard Reimer, stellte die neuen Pastoren der Provinz vor. Konferenzprediger Abe Konrad berichtete von seinen Besuchen in Gemeinden und mit Pastoren. Er bedankte sich für deren Gebete.

*Christliche Bildung*: Eine Abschätzung der Bedürfnisse der Gemeinden für diese Behörde und deren Notwendigkeit brachte beunruhigende wie ermutigende Reaktionen. Daraufhin kam der Vorschlag von der Behörde, diesen Arbeitszweig aufzulösen und die Arbeit auf andere Behörden zu verteilen. Der Vorschlag wurde dem Exekutivkomitee zur weiterer Beratung übergeben und eine endgültige Entscheidung wird auf der nächstjährigen Konferenz getroffen. Behördemitglieder Vic Mensch und Lois Barranoik werden die Arbeit vorerst fortsetzen.

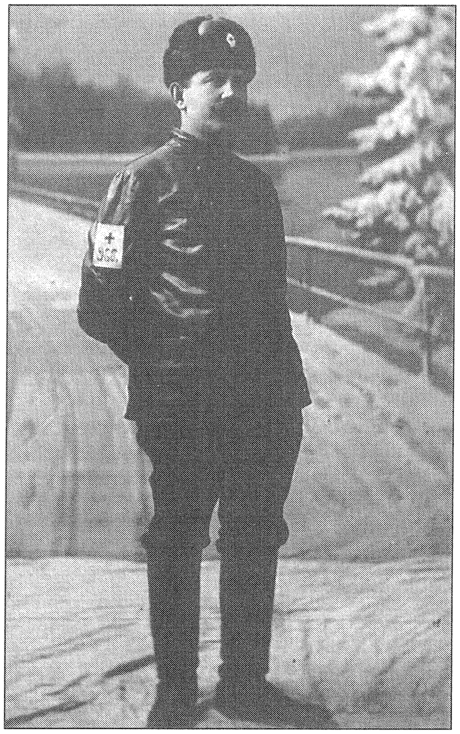
**Der neue Moderator der Konferenz, Lorne Willms.**

*Wahlen*: Lorne Willms wurde zum neuen Moderator gewählt. Irwin Warkentin ist der Sekretär und Monte Blue der Kassenwart. Das Amt des stellvertretenden Moderators steht offen.

### *Abschluß*

Die Versammlung wurde mit dem Abendmahl unter der Leitung von Lorne Willms abgeschlossen. Er stützte seine Botschaft auf Epheser 3,20-21: "*Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*" (*SBB in MBH*)

# Aus der Gefangenschaft - in die Gefangenschaft



**David Neufeld (1915)**

***Vorwort***

*In den siebziger Jahren spielte der Zufall ein ziemlich abgegriffenes deutsches Büchlein in meine Hände. Es hatte weder Titelblatt noch Einband oder Buchumschlag und die ersten und letzten Blätter fehlten. Ich begann zu lesen und wurde sofort gefesselt. Unter anderem waren da die Erlebnisse meines Vaters im ersten Weltkrieg, kommentiert von der Redaktion. Meine Mutter, Eva Neufeld (1886-1978), meinte, es könnte sich um einen mennonitischen Familienkalender handeln, vermutlich herausgegeben in Halbstadt (Molotschna), Verlag RADUGA in der Ukraine. Wie dem auch sei, ich schrieb den Text ab, weil wir das Büchlein nicht behalten durften. Nachfolgend der Wortlaut:*
*(Kornelius Neufeld)*

## Die Leidensgeschichte einer Gruppe mennonitischer Sanitäter

Wenn wir hier in kurzen Zügen die Erfahrungen einer Gruppe mennonitischer Soldaten mitteilen und sie eine Leidensgeschichte nennen, so ist sie in diesen drei schweren Kriegsjahren nichts Außergewöhnliches. Obwohl manche unserer Leser die Nöte dieser Zeit nicht so schwer empfunden haben, dürfte das Folgende alle interessieren.

Bekanntlich leisten die Mennoniten den Staatsdienst, ihrem Glauben entsprechend, nicht mit der Waffe in der Hand ab. Sie werden aber wie alle anderen eingezogen und dienen als Forst- und Wegebauer und ungefähr die Hälfte als Sanitäter. Insgesamt stehen von allen rußländischen Mennoniten (ca. 80.000 mit Frauen und Kindern) 12 bis 13.000 im Staatsdienst. Rund 70 Sanitätszüge werden ausschließlich von mennonitischen Sanitätern bedient. Sie befördern kranke und verwundete russische Soldaten. Die Züge verkehren auf verschiedenen Strecken, kommen bis zur Front und gehen dann ins Hinterland zurück.

Am 1. September 1914 wurde eine große Anzahl mennonitischer Reservisten mobilisiert, unter ihnen auch viele Lehrer. Zwei von ihnen, Neufeld und Wiens, bekamen ihren Dienst im 189. Zug des allrussischen Semstwoverbandes. David Neufeld, Lehrer in Friedensruh, Gnadenfelder Wolost, Kreis Berdjansk, hat uns den großen Teil der folgenden Mitteilungen gemacht. Er wurde als Instrukteur des Sanitätszuges (Starschi) angestellt, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Seine Eltern leben noch und wohnen in Rosenort, Halbstäter Wolost. Diese mußten zuerst drei ihrer Söhne abgeben, später wurden die zwei Übriggebliebenen auch mobilisiert. In der Erwartung, daß er als Lehrer nicht eingezogen würde, hatten sie vorher von ihm nicht Abschied genommen. Er mußte von seiner Lehrerstelle direkt in den Dienst. Im allrussischen Semstwoverband hatten es die Dienenden im allgemeinen nicht schlecht. Man brachte ihnen ein großes Vertrauen entgegen. Von der Feindschaft gegen die Deutschen, wie sie sonst fast überall bemerkbar war, spürten sie wenig oder gar nichts.

Da wurde der Zug, in dem D. Neufeld Instrukteur war, am 29. Januar von den Deutschen gefangengenommen. Wie das geschah, beschreibt er selbst:

“Wie alle Sanitätszüge, machte auch unser Zug Nr. 189 zuerst zwei kurze Probefahrten ins Innere des Reiches und dann ging es nach der Westfront, um von Warschau und anderen Grenzstädten unsere Verwundeten ins Hinterland zu transportieren. Drei solcher langen Fahrten waren schon glücklich gemacht worden, von der vierten kamen wir nicht mehr zurück, und das kam so: Zuerst hatten wir unsere Verwundeten nach Riga gebracht. Nun waren wir auf dem Weg nach Warschau, um dann nach Moskau zu fahren. Unser Zug stand am 25. und 26. Januar in Wilna. Nachts wurden wir Sanitäter vom Arzt geweckt. Er sagte, daß er soeben telegraphischen Befehl erhalten habe, statt nach Warschau direkt zur Grenze nach Wirrballen (Werschbolowo) zu fahren, um von dort 300-400 Verwundete zu holen.

Frühmorgens ging es über Kowno dorthin. Unterwegs kamen uns allerlei drückende Gedanken, besonders als wir den großen Rückzug unserer Truppen zwischen Kowno und Wirrballen sahen.

Auf der 60 Werst langen Chaussee zog ein Regiment nach dem anderen, Infanterie und Kavallerie, an uns vorüber. Die Lage schien immer bedenklicher zu werden. Unser Arzt fragte telegraphisch an, ob es noch möglich sein werde, bis zur Grenze zu fahren, ohne Gefahr für uns. Er erhielt keine Antwort. Das war sehr beunruhigend. Wer konnte wissen, ob Wirrballen nicht schon vom Feind besetzt sei?

Wir berieten uns. Immerhin mußten die feindlichen Truppen nicht mehr weit sein. Der Rückzug unserer Soldaten, der russischen Truppenteile, wurde deutlich stärker und eiliger, je weiter wir kamen. Unser Chefarzt befand sich in einer kritischen Lage. Für ihn galt nur der Befehl "Vorwärts!" Vorwärts unter allen Umständen, um die letzten Verwundeten zu bergen. Er befahl, rote Flaggen (Rotes Kreuz) an die Wagen zu befestigen, als Warnsignal, das uns vor Beschießung schützen sollte. Unsere Schwestern nähten emsig diese Flaggen, und wir Sanitäter schlugen sie unverzüglich an. Es wurde Abend. Viele Flugzeuge wurden von allen Seiten am Himmel sichtbar.

Die Stationsgebäude, an welchen wir vorbeifuhren, waren nur noch Ruinen - alles ernste Vorboten. Es war dunkel geworden, und an mehreren Stellen rötete sich der Himmel in der Ferne. Wir kamen näher und sahen lauter brennende Dörfer. Es war klar, der Feind rückte heran und die weichenden Russen wollten nichts Brauchbares in seine Hände kommen lassen. So fuhren wir um acht Uhr abends am 28. Januar in Wirrballen ein.

Unheimliche Stille umfing uns - trotz der ungeheueren Menschenmenge, die auf jeden abfahrenden Zug wie ein Rudel Wölfe stürmte, um zu fliehen. Ach, da sah ich Kriegs- und Flüchtlingselend: Greise, Mütter mit frierenden und jammernden Kindern, Männer in panischer Angst, die ihre restlichen Habseligkeiten mitschleppten, um wenigstens das Allernotwendigste zu retten. Die Station war nur spärlich beleuchtet. Doch was man erblickte, erregte aller Mitleid. Ein trostloses Menschengewühl, Flüchtlinge, ergriffen von Panik und Angst. Wie glücklich schätzte ich in jenen Abendstunden meine Angehörigen in der fernen Heimat ....

Möglichst geschwind und fachkundig luden wir unsere Verwundeten und die kranken, kampfunfähigen Männer des russischen Militärs ein. Da ereilte uns die Not durch die anströmenden Flüchtlinge des Zivilvolkes. Alles, was Beine hatte, wollte in unseren bereits voll besetzten Zug, und wir konnten nicht so hart sein und den flehenden, weinenden Müttern absagen. Jede Ecke wurde belegt. Dann fuhren wir endlich los und glaubten, das Rettungswerk sei gelungen. Wir wünschten uns Glück, um es zu vollenden.

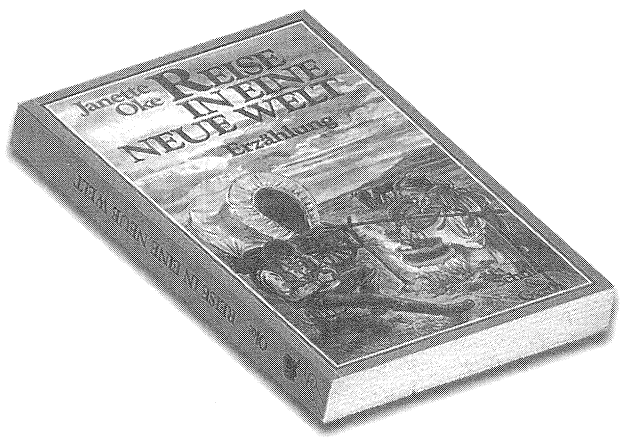
Aber kaum waren wir etwa fünf Minuten gefahren - da ... ein gewaltiger Ruck, und der Zug stand. Von vorne schallte aus der Finsternis wildes Kriegsgeschrei: "Halt!.. Raus!" Nun wußten wir: es ist geschehen, was zu befürchten war - abgeschnitten und in Feindesgewalt. Wer kann die Gefühle beschreiben, die uns überwältigten, als wir uns nun als Kriegsgefangene sahen. Nichts war zu machen! Die Preußen, die uns überrumpelt hatten, begannen unseren Zug, angefangen vom Kopfende, Wagen für Wagen nach Waffen zu durchsuchen. Immer heftiger wurde der wüste Lärm, und als er sich näherte, seufzte ich: "Gott stehe uns bei, schütze uns wenigstens vor ihren Schüssen!" Und das geschah. Die siegesfrohen Soldaten schrieen draußen und ihre Stimmen brüllten im Chor: "Raus!", während die Bajonette im Fensterlicht unseres - nein, jetzt ihres Zuges - blitzten.

Was sich regen konnte mußte hinaus. Nur die Schwerverwundeten durften drinnen bleiben. Als die Preußen vor unseren Waggon kamen und uns Deutsch sprechen hörten, stutzten sie: "Donnerwetter! Wieso sprechen die Kerle Deutsch?" Wir erklärten, daß wir Sanitäter seien und baten, Rücksicht auf unsere Kranken zu nehmen. "Brav gemacht!" meinte der eine Soldat in etwas milderem Ton. "Nun wissen wir Bescheid... sonst, gebt acht!" Er schwenkte mit drohender Gebärde sein Gewehr. Wie auch wir, mußten die Ärzte und die Krankenschwestern, gleich einer Herde hinausgetrieben, mit erhobenen Händen zum Bahnhof dem Gleis entlang marschieren. Das russische Militär des Sanitätszuges hatte sich ergeben, sobald die ersten Schüsse knallten. Es wurde entwaffnet. Alles fügte sich der Gewalt. Nur ein Unglücklicher, der versuchte zu fliehen, mußte sterben. Nach dreimaligem "Halt!" traf ihn die Kugel. So waren wir in die Gefangenschaft geraten. Die Nacht verbrachten wir in strenger Haft. Am Morgen durfte das Zugpersonal wieder zurückgehen, um die Verwundeten zu betreuen.

Eine Woche blieben unsere Verwundeten im Zug und wir bei ihnen. In dieser Zeit regnete es ununterbrochen. Unbeschreiblicher Schmutz durch den aufgeweichten Boden und den zurückgebliebenen Unrat, allerlei Gerümpel im wüsten Durcheinander, dazu noch die Abfälle der etwa 400 Bewohner des Zuges. Es war schlimm. Doch allmählich schafften die deutschen Ärzte Ordnung. In der nächsten Woche wurden wir alle in das deutsche Zollhaus überführt, das man in ein Lazarett umgewandelt hatte. Es wurde eine Abteilung für die Verwundeten und eine andere für Kranke eingerichtet. Ich kam mit 12 solcher Patienten in die innere Station, wo meistens Typhuskranke lagen. Das gab ernste Stunden und trieb viel ins Gebet. Gott hat uns gnädig erhört, und in jenen zwei Monaten blieben unsere Sanitäter vor Ansteckung bewahrt.

*(Fortsetzung folgt...)*

# Reise in eine neue Welt




*Diese deutsche Fassung*
*herausgegeben vom:*
*Verlag Schulte & Gerth*
*Postfach 1148*
*35614 Asslar Germany*

(von *Janette Oke*, 14. Folge)

Frau Thorne hatte mit den ärgsten Schwierigkeiten zu kämpfen. Ihr Mann blieb die ganze Nacht über aus. Nachdem sie bis zum Morgen mit zusammengebissenen Lippen auf ihn gewartet hatte, machte sie sich schließlich auf die Suche, doch nur, um zwei Stunden später unverrichteter Dinge wieder ins Lager marschiert zu kommen. Nun war es an Herrn Blake, die Dinge in die Hand zu nehmen. Ob er nun aus Erfahrung wußte, wo man in solchen Fällen am schnellsten fündig wurde, blieb dahingestellt; jedenfalls kehrte er nach einer Dreiviertelstunde mit einem Mietwagen im Gefolge zurück. Auf unsicheren Beinen stieg ein über und über von Schmutz und Staub verunstalteter Herr Thorne aus. Wortlos bedeutete seine Frau dem Kutscher, wo er ihren Mann absetzen sollte, und nahm dann die Zügel ihres Gespanns selbst in die Hand.

Mit einer Verzögerung von drei Stunden konnte der Treck endlich aufbrechen. Inzwischen brannte die Sonne heiß vom Himmel, die Kinder waren weinerlich und unruhig und die Erwachsenen mit ihrer Geduld fast am Ende.

Frau Thorne bedachte ihre Mitreisenden mit keinem einzigen Wort der Erklärung oder Entschuldigung. Den Blick starr nach vorn gerichtet, steuerte sie das Gespann in ihre Abfahrtsposition, um auf das Signal zu warten.

Missie schüttelte leise den Kopf, als Frau Thorne jetzt an ihr vorbeikutschierte. Sie habe von Anfang an geahnt, so munkelte man, daß ihr Mann nicht den ganzen Tag im Lager mit dem reparaturbedürftigen Zaumzeug zubringen würde. Außerdem sei ihr völlig klar gewesen, womit er sich in der Stadt die Zeit vertreiben würde. Sein Ausflug war weder der erste seiner Art gewesen, noch würde er sich in Zukunft je die Gelegenheit zum Zechen entgehen lassen. Missie war jedoch davon überzeugt, daß die unbesiegbare Frau Thorne schon mit ihrem Mann fertigwerden würde. Überhaupt schien es nichts auf der Welt zu geben, das sie auch nur einen Zentimeter aus ihrer Reserve zu locken vermochte.

Mit fester Hand und starr geradeaus gerichtetem Blick lenkte sie ihr Gespann jetzt dicht an Missie vorüber. Beinahe hätte Missie es nicht bemerkt, doch halt! - nein, es gab keinen Zweifel - über die unbeweglichen, von Wind und Wetter gegerbten Wangen rann ein in der Sonne glitzernder Tränenstrom.

Missie hatte es fast den Atem verschlagen. "Die arme Frau!" dachte sie bestürzt. "Niemand ahnt, was wirklich in ihr vorgeht. Wer hätte je gedacht, daß sich hinter der harten Schale ein weicher Kern verbirgt! Ach, lieber Vater im Himmel, vergib mir doch... Vergib mir, daß ich ihr so wenig Verständnis entgegengebracht habe! Hilf mir bitte, ihr freundlicher und liebevoller zu begegnen. Sie braucht jemanden, der sie versteht. Sie braucht dich, Herr!"

Von diesem Tag an benutzte Missie jede Gelegenheit, die sich ihr bot, um die abweisend wirkende Frau mit einem Lächeln zu grüßen und ihr kleine Gefälligkeiten zu erweisen. Die rauhe Schale schmolz zwar nicht augenblicklich, doch hier und da begannen die harten Züge einem sanfteren Ausdruck zu weichen.

**Abschied**

Lipton lag inzwischen vier Tagesreisen weit hinter ihnen. Die Männer hatten sich längst von ihrer durchzechten Nacht erholt und waren wieder voll im Einsatz. Es kam jedoch der Verdacht auf, daß Herr Doolie einen heimlichen Vorrat an Whisky in seinem Wagen versteckt hielt, was gegen die strengen Anweisungen des Treckführers war. Von Stund an hatte Jessie Tuttle mehrere Hühner mit ihrem Bruder zu rupfen, und das wiederum war Wasser auf Frau Pages Mühle. So wurde der unvermeidliche Kleinkrieg nun an drei, statt an nur zwei Fronten ausgetragen.

Die übrigen Reisenden schmunzelten nur über die Komödie, doch Herr Blake sah sich bald zum Einschreiten gezwungen. Der geschmuggelte Schnaps wurde kurzerhand beschlagnahmt, und Frau Pages Wagen bekam eine neue Position am Ende des Trecks zugewiesen. Damit kehrte endlich wieder Ruhe zwischen den Streithähnen ein.

Als sie am Abend des vierten Tages ihr Lager aufgeschlagen hatten und Missie gerade ihr Kochgeschirr aufwusch, kam Nell, Frau Kosenskys Tochter, auf sie zugelaufen.

"Ma läßt fragen, ob Sie geschwind zu Frau Clay rübergehen

könnten. Sie liegt seit ein paar Stunden in den Wehen und hat nach Ihnen gefragt."

Das war es also gewesen! Missie hatte ihre Freundin den ganzen Nachmittag über nicht gesehen, so hatte sie angenommen, daß Becky einfach nicht zum Laufen zumute gewesen war. Schnell hinterließ sie bei Henry, wo sie zu finden sei, und nahm sich ein Schultertuch aus dem Wagen. Um ein Haar wäre sie gerannt, so schnell sie nur konnte, besann sich aber und ging langsamer, um kein unnötiges Aufsehen zu erregen.

Schon aus einiger Entfernung konnte sie Becky leise weinen hören. Die letzten paar Schritte stürzte sie dann doch auf den Wagen zu, an dessen Eingang Frau Kosensky sie erwartete. Anstatt ihr auf den Wagen zu helfen, nahm sie sie zur Seite und flüsterte ihr zu: "Sieht nicht gut aus, Ma'am, gar nicht gut. Ich habe schon manches Kind ans Licht der Welt geholt, aber so was habe ich noch nie erlebt. Das Kleine liegt verdreht - und viel zu früh kommt's außerdem!" Mit Tränen in den Augen schüttelte sie den Kopf. "Steht nicht gut. Die Ärmste braucht einen Doktor, und zwar schnell!"

"Darf ich zu ihr gehen?" bettelte Missie. Wie gern wollte sie ihre Freundin trösten und ihr Mut zusprechen!

"Ja, ja, gehen Sie nur!"

Hastig kletterte Missie unter dem Verdeck hindurch ins Wageninnere. Becky lag bleich und mit Schweißperlen auf der Stirn da. Missie nahm ihre verkrampfte Hand und strich ihr das wirre Haar aus dem Gesicht. Ihre sanften Worte schienen das ängstliche Mädchen ein wenig zu beruhigen.

Missie blieb bis tief in die Nacht hinein bei Becky, doch der Zustand der Gebärenden blieb unverändert. Hin und wieder sank Becky in einen kurzen Schlaf, aus dem die nächste Wehe sie wieder empor schreckte. Schließlich schlug Willie, der bei John draußen am Feuer saß, vor, daß Missie sich selbst ein paar Stunden hinlegen solle. Frau Kosensky stimmte ihm zu.

Am nächsten Morgen stiegen die LaHayes, erschöpft nach dieser kurzen Nachtruhe, wieder aus ihrem Wagen und trafen die Vorbereitungen für einen neuen Tag in der Prärie. Missie bat Willie, sich schnell nach Beckys Zustand zu erkundigen. Kurze Zeit später kehrte er zurück und berichtete, daß sich seit den Nachtstunden nichts geändert hatte. Mit bekümmertem Herzen bereitete Missie das Frühstück.

Während sie das Kochgeschirr wieder wegräumte, ritt einer von Herrn Blakes Männern an den Wagen vorbei und rief jeder Familie zu: "Der Boß sagt, wir bleiben hier. Er fährt nicht, bevor das Kind da ist."

Erleichtert seufzte Missie auf. Sie hätte dem bärbeißigen Treckführer vor Dankbarkeit um den Hals fallen können. Eine rumpelige, schaukelnde Wagenfahrt in Beckys Zustand wäre kaum vorzustellen gewesen!

Der Tag kroch unendlich langsam dahin. Am Vorabend war ein Mann zu Pferd nach Lipton geschickt worden, um einen Doktor ausfindig zu machen. Selbst einige von denen, die nicht gerade fromm zu nennen waren, beteten, daß auf dem schnellsten Weg ein Arzt herkommen möge.

Die Frauen vertrieben sich die langen Stunden des Wartens damit, ihre Wagen ein wenig aufzuräumen und auszufegen, während die Männer das Zaumzeug und die Wagenräder auf schadhafte Stellen untersuchten. Lagernachbarn saßen beisammen und unterhielten sich über Gott und die Welt. Dennoch schien die Zeit geradezu stillzustehen, und als es endlich Abend wurde, waren die Nerven aller zum Zerreißen gespannt. Der Gedanke an Becky und ihr ungeborenes Kind lag bleischwer auf den Herzen ihrer Weggefährten.

Es wurde spät. Ein wenig widerwillig löschten sie ihre Feuer und gingen zu Bett. Am Morgen, so hofften sie, würde sie die Nachricht der glücklichen Geburt des Kindes erwarten.

Doch ihre Hoffnung sollte unerfüllt bleiben.

Als die ersten sich früh am Morgen im Lager regten, sprach es sich herum, daß das Kind noch immer nicht geboren war. Ein weiterer langer Tag nahm seinen Lauf. Das Zaumzeug war längst geflickt, und die Wagen waren blitzsauber. Die Reisenden saßen müßig im Lager. Dennoch hielt sie ihre Hoffnung aufrecht. Jetzt konnte es doch nicht mehr lange dauern, bis der Doktor aus Lipton eintreffen würde, sagten sie sich. Doch schließlich kehrte der Reiter allein auf seinem erschöpften Pferd zurück. Es gab keinen Arzt in Lipton.

Gegen zwei Uhr mittags kam Frau Kosensky endlich aus dem Wagen der Clays hervor. Willie, Missie und einige andere Lagernachbarn hatten draußen gewartet. Niemand hatte den ersten Schrei des Neugeborenen gehört. Frau Kosenskys Schultern waren gebeugt, und die Tränen strömten ihr über das rundliche Gesicht. Sie schüttelte seufzend den Kopf.

"Ach, ach!" brachte sie mühsam hervor. "Er hat's nicht geschafft, der Kleine."

"Oh die arme Becky!" rief Missie bestürzt. "Nein. Die kleine Mama ist auch nicht mehr."

Alles in Missie wehrte sich. Das durfte einfach nicht wahr sein, was sie da gehört hatte! Doch in dem Gesicht der älteren Frau stand die entsetzliche Wahrheit geschrieben. Sie mußte es hinnehmen. Aus dem Wageninneren drang das gedämpfte Schluchzen eines Mannes.

"O lieber Gott im Himmel!" flüsterte Missie. Sie schlug die Hände vor das Gesicht und weinte fassungslos. Dann wandte sie sich an Willie und lehnte sich an ihn. Er ließ sie weinen, bis sie ruhiger wurde. Dann schob er sie sanft von sich.

"John braucht mich jetzt", sagte er. "Kannst du allein zum Wagen zurückgehen?"

Missie nickte nur, doch Henry begleitete sie fürsorglich über den unebenen Präriеboden und öffnete ihr die Wagenplane. Erschöpft ließ sie sich auf das schmale Bett fallen und weinte sich ihren Schmerz und ihre Verwirrung von der Seele.

*(Fortsetzung folgt...)*

# Mein Adler, vom Meister geschnitzt

Wir hatten die besondere Gelegenheit, einen kurzen Urlaub in Mexiko zu genießen. Ich las in einer lokalen Zeitung von einer Werkstatt, in der man von dem mexikanischen Eisenholz kunstvolle Schnitzereien herstellt. Es stellte sich heraus, daß diese Werkstatt sich nur einige Kilometer von unserem Aufenthaltsort befand. Ich entschloß mich, diese Werkstatt aufzusuchen. Gesagt, getan.

Bis zur Hauptstraße war es nicht weit. Von dort konnte ich mit dem Bus die kurze Strecke bis "Mescales", in der Umgebung von Puerto Vallarta, fahren. Die Werkstatt war nur ein schlichtes L-förmiges Dach, das von zwei Wänden getragen wurde, sonst aber offen war. An der einen Wand befand sich ein Regal mit einigen Brettern, auf denen die fein geschnitzten Gegenstände standen. Ein Tisch vor dem Regal diente demselben Zweck und behauste mehr der großartigen Tiere, Vögel und Fische. Der andere Teil enthielt einen kleinen Vorrat von groben Klötzen und einige Werktische. Es ist ein Familienbetrieb. Der Mann ist der Meister, von einem Sohn unterstützt, der wohl das Handwerk vom Vater erlernt. Die Frau ist emsig dabei, die fein polierten Gegenstände blank zu reiben. Sie ist auch die Verkäuferin.

**Die Frau des Schnitzers mit einigen der Schnitzereien**

Während ich interessiert die wunderbaren Gegenstände betrachte, tritt ein junger Mann mit einigen anderen Touristen näher. Er spricht den Meister auf Spanisch an und befragt ihn über seine Kunst. Dann erklärt er alles in englischer Sprache. So erfahre ich aus erster Hand näheres über diese Kunst.

Zuerst wurde uns etwas über das Eisenholz oder den mexikanischen Eisenbaum erzählt. Dieser Baum wächst nur an den südlichen Abhängen mittelhoher Gebirge in dem Land. Er steht unter Naturschutz und wird mit besonderer Lizenz von der Regierung geschnitten. Das Holz ist natürlich sehr hart und hat eine rote Farbe. Je dunkler das Rot, je älter sei der Baum. Der Meister betonte, daß er nur dieses Eisenholz für seine Schnitzereien brauche. Es sei termitensicher. Andere Harthölzer wie Mahagoni, Teakholz, Rosenholz u.a. brauche er grundsätzlich nicht.

Etwas über den Meister und seine Kunst. Uns wurde erzählt, daß zwei Brüder in Pueblo, in der Nähe von Mexico City, das Handwerk von ihrem Vater erlernten. Aus uns unbekannten Gründen zogen beide Brüder mit ihren Familien vor etlichen Jahren in die Gegend von Puerto Vallarta und begannen, mit ihrer Kunstschnitzerei den Touristenbedarf zu decken. Der eine Bruder sei also in der Stadt selbst und unser Meister hier in Mescales.

Die Auswahl der Objekte scheint kein Ende zu haben. Tiere wie Gemsen, Pferde und Bären sind so perfekt geformt, daß man bloß staunen muß. Ein riesiger Adler von über einem Meter Höhe war wirklich ein Meisterstück! Als der Mann gefragt wurde, wie lange es dauert, so eine Arbeit zu bewältigen, sagte er: "Einen Monat." Es hatte drei Klötze gebraucht, diesen Adler herzustellen. Die Flügel waren also von je einem Klotz geschnitzt. Auf die Frage, wieviel der Adler koste, sagte der Mann: "$3.500 US." So etwas konnten sich nur Hotels und Banken leisten.

Delphine und Schwertfische waren sehr attraktiv geformt. Jedes Stück war ein Kunststück, die Auswahl großartig. Ich mußte zum Andenken etwas kaufen. Was sollte es sein? Nun, ich fand einen kleinen Adler, der das Ebenbild von dem großen Meisterwerk war, doch nur einen Bruchteil seiner Spannweite, etwa 20 Zentimeter hoch. Mit 150 Pesos (etwa $15 US) konnte ich ihn erschwingen und nach Hause nehmen. Jetzt ziert er meinen Computer und schaut mich an, während ich diese Zeilen schreibe.

Der Adler ist ein Symbol der Kraft. Viele seiner Eigenschaften sind bewundernswert. Seine Tragfähigkeit ist sprichwörtlich, sein Scharfsinn fast einmalig. Kein Wunder, daß die Bibel wiederholt Bezug auf den Adler nimmt. In 2. Mose 19,4b sagt Gott durch Moses zum Volke Israel: "*... wie ich euch getragen habe auf Adlerflügeln...*". Dann ist in Jesaja 40,31 ein ganz besonders schönes und ermutigendes Wort, wo es heißt: "*...die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden*".

Das ist ein tröstendes Wort für jede Generation. Uns Älteren ist es ein köstlicher Trost, einen wunderbaren Herrn zu haben, der uns mit Seinen mächtigen Flügeln trägt, wenn wir die Schwächen der Jahre am meisten fühlen. Ihm sei die Ehre für und für!

(*Alwin Braun,* Abbotsford, BC)

# Besuch des deutschen Generalkonsuls in Witmarsum

Am 24. März 2001 hatte Witmarsum die Ehre, Herrn Dr. Dieter Zeisler, Generalkonsul aus Sao Paulo, Herrn Dr. Hans Sturm, Konsul, und Herrn Hans Schorer, deutscher Honorarkonsul aus Curitiba, zu begrüßen. Mit Herrn Sturm verbindet uns eine

langjährige Freundschaft aus der Zeit, als er im Konsulat in Curitiba arbeitete, und Herrn Schorer heißen wir Witmarsumer herzlich willkommen als Honorarkonsul in Curitiba.

Seit 45 Jahren pflegt Witmarsum gute Beziehungen zum deutschen Konsulat. Viel Gutes ist in diesen Jahren vom Konsulat für die kulturelle Entwicklung Witmarsums getan worden. Ich denke da an die reichhaltige Bibliothek der Fritz Kliewer Schule, an das Lehrmaterial für den Deutschunterricht, an die Fachberater, die viel dazu beigetragen haben, um Witmarsumer Lehrer auszubilden, in Kursen im Land und durch den Pädagogischen Auslandsdienst (PAD) in Deutschland.

Viele Schüler unterziehen sich den deutschen Sprachexamen und erwerben sich dadurch das Zertifikat des 1. und 2. Deutschen Sprachdiploms der Kulturministerkonferenz (DSD der KMK).

Nachdem das Konsulat in Curitiba im vorigen Jahr geschlossen worden ist und die für uns zuständige Auslandvertretung in Sao Paulo ist, dachten wir, daß Witmarsum jetzt von der Bundesrepublik Deutschland vergessen sei. Wie überrascht waren wir aber, als am 24. März vormittags das deutsche Diplomatenkorps mit viel Schwung und Elan Witmarsum erlebte.

**Von Hindenburg bis Witmarsum (1929-2001)**

Das ist ein langer Weg - aber es gelang, unseren Gästen eine geschichtliche Brücke zu bauen und 70 Jahre Mennonitengeschichte in Wort und Bild darzustellen.

Erste Station war die mennonitische Missionszentrale (AMB), die wir unseren Besuchern zeigten, um ihnen über Zweck und Ziel dieses Werkes zu berichten. Da die AMB wiederholt durch das deutsche Konsulat in der Form von Kleinprojekten unterstützt worden ist, hatten unsere Besucher Gelegenheit, sich von dem Arbeitsprogramm dieses Missionswerkes zu überzeugen.

Der Besuch der Fritz Kliewer Schule diente dazu, mit der Schulleitung und den Lehrern ein Gespräch zu führen und über Bildungsfragen und Philosophie unserer Schule informiert zu werden.

Das Heimatmuseum ist schon eine Reise wert. Die Gegenstände aus alten Zeiten erinnern an das Einst und Jetzt. Bücher, Schriften, Werkzeug, Möbel, Haushaltsgegenstände, Fotos, geschichtliches Archiv wollen uns immer wieder daran erinnern, wie es einmal war. Es ist lebendiger Geschichtsunterricht.

Herr Zeisler, Herr Sturm und Herr Schorer zeigten großes Interesse an dem Museum und an dem geschichtlichen Kommentar. Beim Verlassen des Hauses (Casa Grande des ehemaligen Fazendeiros Roberto Glaser) war man der Überzeugung: Die Vergangenheit lebt!
(*Peter Pauls*)

## ... daß ich halte die Mahnung deines Mundes

Am 23. Januar 1998 erhielt ich von "Friends of Israel - Gospel Ministry Inc" (Bellmawr, NJ, USA) das Angebot eines neuen Buches mit dem Titel "Jewish Culture and Costums" (Jüdische Kultur und Gebräuche). Der Autor, Steve Herzig, verleiht darin eine Einsicht in die Welt des Judentums und des jüdischen Lebens.

Ich machte von dem Angebot kein Gebrauch, da ich über den Verlauf der Jahre über dieses Thema viele Bücher gelesen habe. Davon möchte ich einige gewonnene Einblicke mitteilen:

Das Wort "Judentum" finden wir nicht in der Bibel. Dafür wird jedoch das Wort "Israel" 2.554mal genannt.

Das jüdische Volk teilt sich in vier verschiedene Glaubensrichtungen auf: Die Orthodoxen, die Liberalen, die Konservativen und die Reformierten. Manche sagen nun, daß es zusätzlich eine fünfte Gruppe gibt - die Jugend des Volkes, die sich nicht mehr mit "dem trockenen Knochen am Tisch" begnügt. Als Christen können wir sie auf eine Alternative aufmerksam machen - das Evangelium von Jesus Christus.

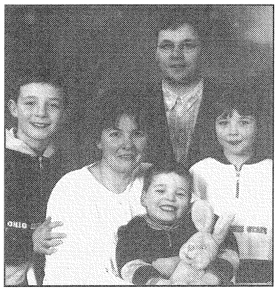
Die Juden sind - rechtlich so - sehr stolz auf die Zehn Gebote, die sie von Moses erhalten haben. Moses hatte Gottes Befehle auf dem Berg Sinai zurückgebracht, worin ein gesetzliches System enthalten war, das sich aus drei Teilen zusammensetzte: das Sittengesetz, das Staatsgesetz und das Gesetz zur Anbetung.

Jesus jedoch überholte die religiösen, förmlichen Gesetze und brachte den geistlichen Grundbegriff dazu, als er mit der Frau am Jakobsbrunnen in Samaria sprach: *"Ihr wißt nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten* (Johannes 4,21-24).

Die zehn Gebote sind aber immer noch das, wofür sie beabsichtigt waren, wie in Lukas 16,17 steht: *"Es ist aber leichter, daß Himmel und Erde vergehen, als daß ein Tüpfelchen vom Gesetz fällt"* (Lukas 16,17). Das Gesetz ist ein moralischer Spiegel und gibt Richtleitung in der Gestaltung des persönlichen Lebens. Jeder, der das Gesetz nicht vollkommen gehalten hat - und wir wissen, daß niemand dazu fähig ist -, wird eingeladen, zum Kreuze Golgathas zu kommen, wo er Vergebung und Erlösung finden wird.

135 Nationale Bibelgesellschaften drucken und verteilen monatlich Millionen von Bibeln, Neue Testamente und Teile davon. Jemand hat gesagt, daß es dies Evangelium ist, das "Männer und Frauen gesunde Antriebe gibt, mit denen sie die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten der Nation beeinflussen."

***"Erquicke mich nach deiner Gnade, daß ich halte die Mahnung deines Mundes"* (Psalm 119,88)**
(*Jacob I. Bergen, Abbotsford, BC*)



## Mit MBMS (und Deutsche Missions Gemeinschaft) - in Litauen -

Christoph und Antonia Hägele, mit ihren Kindern Erich, Simon und Kathrin, (Heimatgemeinde: Evangelisch-Mennonitische Freikirche Dresden) dienen in Litauen, wo sie am Evangelical Bible Institute in Siauliai unterrichten, Jugendarbeit mit Teenagers von asozialen Heimen machen und in den Gemeinden predigen. Zur Zeit befinden sie sich, nach ihrem ersten Dienstabschnitt, in Deutschland auf Heimaturlaub, wo sie mit ihrem Reisedienst versuchen, die Missionsarbeit in Litauen zu fördern. Unterstützung erhalten sie von MBMSI Europa & dem Litauischen Christlichen Fond wie der Deutschen Missionsgesellschaft.

### Gemeindeaufbau

**In Jonischkis**, einer Kleinstadt unweit der Grenze zu Lettland, treffen sich nun einzelne Gläubige zum Gebet und Bibelstudium. Ein litauischer Bruder namens Balys hat während der vergangenen Jahre nebenberuflich als Prediger dort gedient, ist aber inzwischen entmutigt und hat vorübergehend seine Dienste gekündigt. Die meisten Gläubigen dort sind verheiratete Frauen, deren Männer dem Glauben noch fernstehen, Alkoholiker sind oder anderweitig problembeladen. Einige Frauen haben im Sommer am Bibelseminar teilgenommen, sind ermutigt worden und haben Christoph regelmäßig zum Predigen eingeladen. Momentan wächst die Gruppe wieder, auch Balys scheint neu aufzutanken.

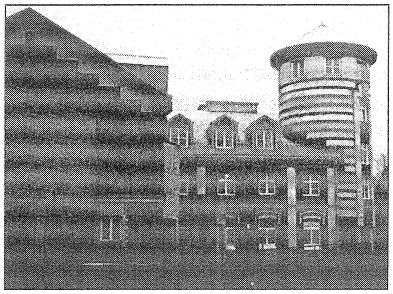
**In Panevezys**, der fünfgrößten Stadt in Litauen mit 130.000 Einwohnern, hat sich eine Gemeinde selbständig gemacht und geht eigene Wege. Einzelne Gläubige wurden bei dieser Veränderung enttäuscht und verunsichert. Aurimas, der Leiter dort, ist sehr extrem geworden und läßt sich nichts sagen. Zur gleichen Zeit kam ein Ehepaar zum Glauben an Jesus (Egidijus und Daiwa) und steht voller Freude und mit großer Begabung in einer evangelistisch-sozialen Kinderarbeit (momentan 35 Kinder). Bei diesem Ehepaar finden inzwischen Hausgottesdienste statt.

**In Schilute**, dem ehemaligen Memelland (früher Heydekrug), geht die Gemeinde unter Leitung von Arvidas einen guten Weg. Die Gläubigen sind treu und fest im Glauben und arbeiten freudig mit. Sogar eine Kinder- und Jugendarbeit gibt es schon. Inzwischen wurden Räumlichkeiten gekauft, die momentan renoviert werden.

**In Vilnius** sind zwei Litauer, Arturas und Simonas, sowie ein amerikanischer Missionar, Jeff Padden, in einer Gemeindegründung tätig.

**In Kaunas** arbeiten die deutschen 'Kontaktmission' Missionare Artur Schmidt und Rudi Waikum in der Gemeindegründung, Jugend- und Kinderarbeit und erleben gutes Wachstum.

## Der litauische Christliche Fond in Ginkunai/Schaulen



**Das große Gebäude des litauischen Christlichen Fonds. Hier befindet sich der Gemeindesaal, der christliche JONA-Verlag, eine Bibliothek, die zukünftige Bibelschule und Büros.**

Der litauische Christliche Fond in Ginkunai/Schaulen bietet Englischkurse an, durch die viele Menschen in das Gebäude des Fonds kommen und somit die Schwellenangst vor einer evangelischen Einrichtung verlieren. Sie merken bald, daß es sich hier um keine Sekte, sondern um ganz normale Menschen handelt, die ein authentisches christliches Lebenszeugnis ablegen.

In dem Evangelikalen Bibelinstitut (EBI), in dem Christoph sowie Otonas und Raimonda (Litauer) mitarbeiten, wird ein dreiteiliger Betrieb geplant: Bibelabteilung, Seelsorgeabteilung und praktischer Bereich für Gemeindearbeiter. Bis jetzt fanden drei Kurzzeitseminare guten Anklang. EBI kann ein sehr wichtiges und notwendiges Instrument in Litauen werden, damit die kleinen evangelischen Gemeinden zueinanderfinden und gemeinsam an einem Strang ziehen. Es gibt nun schon im Land sechs Litauer mit abgeschlossener theologischer Hochschulausbildung, die beim Unterricht am EBI mithelfen können. Da sie meist noch jung sind, haben sie jedoch wenig Gemeindeerfahrung und oft keine finanziellen Unterstützer.

Wöchentlich kommen - nun schon seit drei Jahren - bis zu 50 Kinder und Jugendliche zum Club der Guten Nachricht in Ginkunai (Vorort von Schaulai), die meisten von schwierigen familiären Hintergründen. Hauptverantwortliche ist Solveiga, eine junge Frau aus der Schaulaier Gemeinde, die ein großes Anliegen und auch eine besondere Begabung und Liebe für Kinder hat. Sie hat bereits mehrere Schulungskurse der KinderEvangelisationsBewegung durchlaufen und kann nun selbst Kinder-Mitarbeiter ausbilden. Mitverantwortlich ist seit Januar 2000 auch der Pastor der Schaulaier Gemeinde, Valdas, der sich besonders den älteren Jungen in der Gruppe annimmt. Mittwoch abends gibt es Bibelarbeiten für Lebensfragen, mit Liedern und Spielen, Dienstags und Donnerstags Computerklassen. Ab Februar begann sogar ein Kinderspeisungsprogramm für zehn Kinder.

Der Jonas Verlag kam vor einiger Zeit in große Schwierigkeiten, als er die "Illustrierte Bibel" herausbrachte und der größte Hauptabnehmer, die Katholische Kirche, sich in letzter Sekunde vom Auftrag zurückzog.

**Gottesdienst in "Schaulai"**

Die Freie Evangelische Gemeinde Schaulen ist die größte evangelikale Freikirche im Land, von der bereits Missionare und Mitarbeiter in andere Teile des Landes ausgegangen sind. Christoph wurde in dieser Gemeinde zum Ältestenrat gewählt. In allen Zweigen der Gemeinde fehlt es jedoch an Mitarbeiter. (*Nachrichtenbriefe*)

## Mennoniten-Brüdergemeinde in Berlin wird rechtskräftig und erlebt Wachstum

Der Traum von zwei im Ruhestand stehenden Missionaren ist mit der Gründung einer Gemeinde in Berlin, Deutschland in Erfüllung gegangen.

Lawrence und Selma Warkentin begannen im Januar 1999 mit einer Gemeindegründung. Am 11. Februar 2001 feierte die Evangelikale Freie Gemeinde (Mennoniten-Brüdergemeinde) ihre rechtskräftige Stellung mit der deutschen Regierung und berichtet von einer Kerngruppe von Gläubigen sowie laufende Taufgottesdienste.

"Die Warkentins kamen mit einigen Adressen von Menschen, mit denen sie Kontakt aufnehmen könnten, nach Berlin, kannten jedoch niemanden in der großen Stadt," erinnert sich Franz Rathmair, Direktor von MBMS International in Europa.

Das Ehepaar machte sich in Berlin für drei- bis sechsmonatige Zeitspannen seßhaft und verbrachte zwischendurch einige Monate in Kanada. Ihre Gemeinde wuchs mit einzelnen persönlichen Verbindungen.

Im Juni 2000 begannen Andre und Olga Pritzkau ihre Mitarbeit nach einem vierjährigen Bibelstudium am Columbia Bible College in Abbotsford, BC. In Vorbereitung auf den bevorstehenden Rücktritt von Ehepaar Warkentin, der Ende Februar 2001 kommen würde, übernahmen sie die Rolle als leitendes Pastorenehepaar.

Rathmair sagt, daß die offizielle Stellung der Gemeinde "Klarheit und Stabilität" verleiht und der Prozeß wichtig war.

"Viel wichtiger jedoch sind die Schritte und Fußstapfen des Evangeliums in den Straßen von Berlin," bemerkt Pritzkau. "Immer mehr unserer suchenden Freunde sind nahe daran, Gott zu finden."

Mit der Taufe von zwei Frauen am 18. Februar ist die Mitgliedschaft auf 11 gestiegen. Die Gemeinde wächst, indem Menschen von ihrem Glauben unter ihren Freunden und Familiengliedern zeugen. Isabell ist ein Beispiel. Nachdem sie Christus als ihren Herrn am ersten Sonntag dieses Jahres angenommen hatte, sprach sie zu einer Freundin über die Gemeinde.

"Isabell gab Kerstin die Telefonnummer unserer Gemeinde, bemerkte Pritzkau, "und sagte ihr 'Rufe sie an. Du kannst ihnen vertrauen. Sie werden dir in deiner Krise helfen. Sie werden dir nichts antun.' "

MBMS International Missionare begannen vor 50 Jahren in der Stadt Neuwied mit der ersten Mennoniten-Brüdergemeinde. Heute ist die Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden in Deutschland (AMBD) auf 15 Gemeinden mit einer Mitgliedschaft von 1.400 Personen angewachsen.

Leiter der AMBD und Rathmair haben der neuen Gemeindegründung Anleitung geschenkt. Die Konferenz plant mit der Gründung von neuen Gemeinden in mindestens einer anderen Hauptstadt des ehemaligen Ostdeutschlands in der baldigen Zukunft. MBMS arbeitet weiterhin in Partnerschaft mit der AMBD bei verschiedenen Gemeindegründungspartnerschaften.

Ehepaar Pritzkau wird von der AMBD und mit in Kanada erhobenen Geldern finanziert. Sie haben zwei Söhne, Joshua und Marc. (*MBMS International Nachrichten*)

## CPED verbindet sich mit MBMS International

Ein kurzzeitiges M.B.-Missionsprogramm, das Tür-zu-Tür Evangelisation in anderen Ländern betont, wird sich nächstes Jahr mit MBMS International verbinden.

Church Partnership Evangelism and Discipleship (CPED) - Gemeindepartner- und Jüngerschaft - wird sich mit MBMS International, der weltweiten Missionsagentur der M.B.-Gemeinden in Nordamerika, beginnend im Januar 2002, zusammenschließen. Die Entscheidung wurde auf den in Fresno, Kalifornien vom 19.-22. April MBMS International Behördesitzungen getroffen. Die Zeitspanne vom Januar 2002 bis zum 31. Mai 2002 soll als Übergangsperiode dienen, bis zur vollen Integration bei Juni 2002.

"CPED wird im konferenzweiten Kommunikationsnetzwerk von MBMS International größere Zugänglichkeit erzielen," sagt Harold Ens, Generaldirektor von MBMSI. "Der Dienst kann zusätzlich durch die von MBMSI in über 100 Jahren erworbenen Einsichten bereichert werden."

CPED, die von Peter Loewen von Abbotsford, BC im Jahre 1993 begonnene Mission, war anfänglich ein zwei- bis dreiwöchiger Einsatz, in dem nordamerikanische Christen sich mit örtlichen Gläubigen zusammenschlossen, um in der Einsatzgegend von Tür zu Tür zu gehen, und ihr Zeugnis abzulegen.

Nach Nick Dyck, Vorsitzenden des CPED, verbreitet sich die Vision eines kurzzeitigen Missionsprogramms. "Wir betonen während der Nacharbeit in größerer Weise Jüngerschaft, da wir für solche, die gebetet haben, Jesus anzunehmen, verantwortlich sind und machen es den örtlichen Pastoren klar, daß sie sich zu einem Jüngerschaftstraining verpflichten, wenn sie unseren Besuch wünschen. Am Anfang war das unklar."

Im ersten Jahr unternahm CPED drei Einsätze in Lateinamerika. In diesem Jahr sind weltweit 45 Reisen geplant, und CPED hat Koordinatoren in Kanada, der Ukraine, Lateinamerika, Afrika, den Philippinen und Indien.

Ens glaubt, MBMSI wird "einen kreativen und weitreichenden evangelistischen Dienst" erhalten, der "mehr Leuten in den Kirchenbänken die Gelegenheit gibt, aktiv in der Mission beteiligt zu sein". (*nach einem Bericht von Jeanine Yoder, MBMS International*)

## Das Leid einer Gemeinschaft

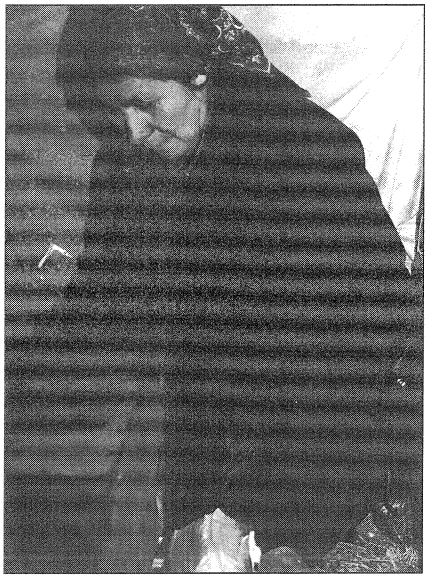
Bei den sanft rollenden Hügeln über dem gefrorenen Melville See in der Mitte von Labrador liegt die Innu Gemeinschaft Sheshatshiu. Bedeckt mit einer schimmernden Schneedecke, umgeben von dem Duft der Tannenbäume, verbreitet sie eine friedliche Atmosphäre.

Aber die Geschichte, die unter diesem idyllischen Bild zum Vorschein kommt, ist von tiefem Leid gekennzeichnet.

Von dieser Ortschaft wurden im vergangenen November Bilder von Kindern, die Benzindunste einatmen - mit ausdruckslosen, berauschten Gesichtern - über die Fernsehgeräte des Landes ausgestrahlt.

Obwohl diese Umstände der Ortschaft selbst zusetzten, hatte sie nicht die Vollmacht, diese Kinder zu einer Behandlung zu zwingen. Somit bat ein Komitee Beamte der Kindersozialhilfe, diese Kinder in ein Ausnüchterungszentrum zu bringen.

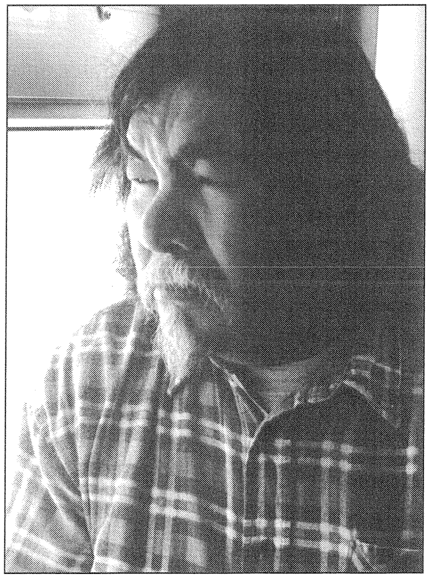
Die Geschichte dieser Ortschaft schließt einen alarmierenden Anstieg von Selbstmorden, Alkoholmißbrauch und eine Arbeitslosenrate von 80 Prozent ein.



**Elizabeth Penashue in einem traditionellen Innu Zelt, das sie hinter ihrem Haus in Sheshatshiu aufgestellt hat. Im Winter trifft sie sich hier mit verschiedenen Gruppen zum Gespräch.**

"Es ist einfach unmöglich, die Not dieses Ortes abzuschwächen," sagte Pam Stevenson auf ihrem Weg nach Sheshatshiu. Sheshatshiu und Davis Inlet sind zwei Innu (ein Eskimo Volk) Gemeinschaften in Labrador mit ungefähr 2.000 Einwohnern. In Quebec befinden sich weitere elf Gemeinschaften der Innu Bevölkerung.

Als Verwalter des MCC-Programms in Labrador, leben Pam und Bill Stevenson in Happy Valley, etwa 40 Minuten entfernt von Sheshatshiu. Es ist ihr Ziel, dieser Ortschaft mit Sensitivität zu begegnen und beim Heilen ihrer "Wunden", die oft von Außenstehenden verursacht worden waren, zu heilen.



**Apenam Pone, Direktor des Innu Uauishitun Behandlungszentrums für Erwachsene**

Die Innu sind das letzte Nomadenvolk in Nordamerika. Bis vor kurzem wohnten sie in Zelten, folgten Rentierherden und jagten andere Tiere in ihren kleinen Familiengruppen. Im Sommer fanden sie sich an der Küste oder Seeufern zusammen, zum Teil, um den unersättlichen Fliegen und Moskitos zu entkommen. Sheshatshiu ist eine dieser Niederlassungen. Zwischen 1950 und 1970 wurden die Innu von der Regierung zur dauerhaften Ansiedlung gezwungen. Der Innu Bevölkerung, die schon unter dem Verlust ihrer Jagdgründe und Rechte litt, wurden Sozial- und Kindergelder zugeteilt, wofür regelmäßige Teilnahme an der Missionsschule verlangt wurde.

Elizabeth Penshue (56) erinnert sich an ihre Kindheit auf dem Land. "Ich habe niemals Alkohol gesehen und da war niemand, der sich durch Einatmen von Benzindunsten berauschte, oder eine Person, die sich das Leben nahm."

Nicht nur hatten die Innu mit dem Verlust ihrer kulturellen Identität und Lebensweise zu kämpfen, ihre dramatische Umstellung wurde in einer Reihe von Fällen durch fortlaufende sexuelle und körperliche Mißhandlung von lokalen Priestern und Lehrern verschlimmert.

"Dieser sexuelle Mißbrauch wird dann Teil eines Kreislaufs, wenn das Opfer später zum Täter wird," sagte Bill. "Es hat die ganze Gemeinschaft verseucht."

"Viele Menschen haben als Stütze zum Alkohol gegriffen," sagte Lynne Gregory, die dem Behandlungszentrum für Jugendliche in Sheshatshiu vorsteht. Wenn die Eltern trinken, werden sie oft gewalttätig oder vernachlässigen ihre Kinder. Als Folge greifen die Kinder auch oft nach suchterregenden Mitteln. "In den letzten zwei bis drei Jahren haben wir eine ständig steigende Zahl von Kindern die schnüffeln," fügt Gregory hinzu.

Als Gregory und andere die Regierung um Hilfe bat, hatten sie nur eine vorübergehende Hilfe im Sinn. Sie wollten, daß die Kinder wieder mit ihnen wohnen sollten und brauchten nur etwas Zeit, um sich auf deren Rückkehr vorzubereiten. Doch bis Mitte Januar war kein einziges Kind wieder zu Hause, obwohl Platz und Behandlungsmöglichkeiten vorhanden waren.

"Ich würde sagen, daß der Innu Bevölkerung eine Chance gebührt, so daß sie den rechten Weg finden kann," sagte Gregory, die seit Jahren in Sheshatshiu lebt.

Auf der anderen Straßenseite, im Innu Uauishitun Behandlungszentrum für Erwachsene, stimmt ihr Mann, Apenam Pone, Direktor dieses Zentrums, ihrer Meinung zu: "Heilung

muß von der Innu-Bevölkerung begonnen werden," meinte er. "Vielleicht sollten die Menschen europäischer Abstammung einmal in den Hintergrund treten und der Innu Bevölkerung eine Chance geben." Natürlich gibt es auch Gelegenheiten für Auswärtige, wie Bill und Pam, dort zu helfen, aber nur als Zuhörer und Gehilfen. "Wir möchten nicht, daß sie jede Entscheidung, ohne unsere Mithilfe, für uns treffen."

Pam, die im Innu Uauishitun Zentrum Beratungen gibt, half im vergangenen Sommer bei der Koordination eines Behandlungsprogramms für Familien. Es hat jetzt für ein dreimonatiges Anfangsprojekt Unterstützung von der Regierung erhalten. 24 Erwachsene, die an Alkohol/Drogenmißbrauch oder Geistesstörungen leiden, können dort Hilfe erhalten. Besonders auf Eltern, die in Gefahr standen, ihre Kinder zu verlieren, wurde sich gezielt eingestellt. An jedem Abend findet ein Outreach-Dienst für Jugendliche statt.

Die Leiter in Sheshatshiu arbeiten weiterhin an einem umfassenden 10jährigen Plan, der die Behandlung als Familie einschließt und auf dem Land stattfinden würde. Die Leiter der Ortschaft hoffen, zu diesem Zweck ein ehemaliges Jagdhaus zu kaufen. MCC hat schon seine finanzielle Unterstützung zum Kauf dieses Hauses zugesagt.

Die Stevensons berichten, daß eine Kerngruppe im Ort nach Heilung sucht, für die Hoffnung besteht. "Zur Zeit herrscht eine Art Frieden im Ort," sagt Bill. *(Carol Thiessen, MCC Canada)*

## Flüchtlinge lassen in Bosnien-Herzegowina Hoffnung wachsen

Die Flüchtlinge kehren nach Bosnien-Herzegowina zurück, nachdem sie im Bosnienkrieg zwischen 1992 und 1995 ihre Häuser verlassen mußten. Überall sieht man deutlich die Zeichen ihrer Rückkehr: In den Gärten wachsen Gemüse und Blumen, die Grundstücke sind von den Trümmern befreit, Vieh grast auf den Feldern. Mit der Unterstützung des Mennonite Central Committee (MCC) und des "Church World Service" (CWS) bringen einige der insgesamt 700.000 Flüchtlinge des Landes ihre Vorkriegshöfe wieder in Gang. Für die meisten Heimkehrer/innen ist die Rückkehr angesichts brachliegender Felder und leerstehender Häuser sowie Mangels an Arbeitsplätzen jedoch nur der erste Schritt auf dem langen Weg zu einem normalen Leben.

Die Menschen in dem kleinen Dorf Lokve, 120 km südlich von Sarajevo, hatten einst viel Vieh, große Gartengrundstücke und Weinberge. Sie verkauften ihre Produkte fast ins ganze frühere Jugoslawien.

"In diesem Teil von Bosnien-Herzegowina wächst fast alles - hier herrscht echtes Mittelmeerklima", sagt Zulfo Rahic aus Lokve stolz. "Wir haben drei Erntezeiten und außerdem noch die Gewächshäuser. Wir könnten Nahrung für ganz Bosnien-Herzegowina liefern, wenn wir die Möglichkeit dazu hätten!"

Lokve liegt unweit von Mostar, einer Gegend, die während des Krieges Schauplatz von heftigen Kämpfen war. Nun kehren serbische (zumeist orthodoxe) und bosnische muslimische Flüchtlinge zurück und leben wieder in unmittelbarer Nachbarschaft mit den Kroaten, die überwiegend katholisch sind.

Während die Bevölkerung von Lokve das friedliche Zusammenleben lernt, helfen das MCC und der CWS dabei, ihr Leben wieder in die Hand zu nehmen, indem sie das notwendige Saatgut und Maschinen bereitstellen. Bislang sind 10.000 kg Kartoffeln und 500 kg Zwiebeln sowie Rotoreggen, Wasserpumpen, Rückenspritzen und Düngemittel verteilt worden.

**Frühere Flüchtlinge kehren in ihre Häuser in Lokve/Bosnien-Herzegowina zurück, helfen bei der Verteilung von Rotoreggen und anderen vom MCC und dem "Church World Service" zur Verfügung gestellten Gerätschaften mit.** *(MCC Photo - Dzevad Avdagic)*

In den nächsten zwei Jahren werden die Empfänger aus Lokve im Rahmen eines Rückzahlungsprogramms einen bestimmten Prozentsatz ihrer Ernte an eine örtliche Suppenküche abgeben. Die Suppenküche steht allen Einheimischen offen, die nachweislich unter der Armutsgrenze leben, darunter Behinderte, Kriegsveteranen, ältere Menschen und große Familien mit geringen Einkommensmöglichkeiten.

"Ich bin froh, wieder in meinem Haus zu sein", sagt Ramiz Zaklan, ein Landwirt. "In Mostar, wo ich als Flüchtling gelebt habe, konnte ich nichts tun. Hier werde ich nicht hungern. Dank dieser Geräte kann ich auf dem Feld arbeiten und etwas anbauen."
*(Aus einem Bericht von John Wall (North Newton, Kansas). Er und seine Frau Karin Kaufman Wall arbeiten im Auftrag des MCC als Programmverwalter für "Face to Face Interreligious Service" (Interreligiöser Dienst "Von Angesicht zu Angesicht") in Sarajevo, Bosnien-Herzegowina.)*


Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

**Mennonite Central Committee**

134 PLAZA DRIVE, WINNIPEG, MANITOBA
CANADA R3T 5K9 TELEFON NUMMER (204) 261-6381

# Jugendliche aus Witmarsum als Helfer in der Kinderbibelfreizeit der AMB

***Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen.***
(Kolosser 3,23)

Als ich hörte, daß die Möglichkeit bestand, bei der Kinderferienbibelschule der AMB in Sao Luiz und Palmeira mitzumachen, war ich total begeistert davon - und mit mir eine ganze Reihe Jugendlicher. Ich arbeite so gerne mit Kindern und dachte deshalb, daß dieser Einsatz gerade das war, was ich gerne wollte. Als ich mich aber vorbereitete, fühlte ich mich doch ziemlich unfähig für die Arbeit. Gott aber gab mir Kraft und veränderte an erster Stelle mein Leben, um mir die Voraussetzungen für den Dienst zu geben.

Die Geschichten, die wir in diesen Tagen erzählten, waren über das Leben von Joseph, wie Gott ihn so wunderbar geführt hat, weil er in Gehorsam und Treue zu ihm hielt.

Der erste Tag war sehr aufregend und nicht so einfach. Wir merkten gleich, daß viele Kinder sehr viel Liebe brauchten. Ich bat Gott um viel Liebe und seinen Geist, denn ohne die Kraft des Geistes Gottes würden wir es nicht schaffen.

Dann erfüllte Gott uns mit seiner unendlichen Liebe und wir konnten schöne Tage erleben, wo wir die Kinder näher kennenlernten, für sie beteten, ihnen das Wort Gottes sagten, mit ihnen sangen und Gott lobten. - Wie haben die Kinder gesungen! Sie lobten Gott und tanzten vor dem Herrn!

Es waren auch Kinder da, die sich ganz bewußt für Jesus entschieden haben. Das war unsere größte Freude, wenn diese Kinder diesen Schritt taten.

Am letzten Tag kam ein Mädchen auf mich zu und sagte mir, daß sie mich liebte. Ich wußte erst gar nicht, wie ich darauf reagieren sollte. Doch dann merkte ich, daß sie nur von mir Liebe empfangen wollte.

Diese vier Tage mit den Kindern gingen so schnell vorbei. Es ging immer besser, und wir bedauerten, als diese Segenstage bald vorbei waren.

Wir wissen, daß Gott wie für Joseph auch für diese Kinder einen ganz besonderen Plan hat und ER sie nie verlassen wird. Es ist nun unser Auftrag, für sie zu beten.

Für uns Jugendliche ist es von äußerster Wichtigkeit, uns Gott ganz hinzugeben, damit er uns immer mehr gebrauchen kann. Wir wollen weiter die frohe Botschaft von Jesus verkündigen.

*(Gabriele, Heidi, Sabine, Christine, Daniele, Martha und Tati, freiwillige Jugendliche aus der Evangelikalen Mennonitengemeinde Witmarsum, Brasilien)*

---

## MCC-Bankette in Britisch Kolumbien

Jährlich finden mehrere Bankette in Vancouver und im Frasertal statt, die gehalten werden, um Gelder für die Finanzierung von Wohltätigkeitsfesten in der Provinz zu sammeln. Drei dieser Bankette hatten schon stattgefunden, als das vierte am 3. März in der Kirche der South Langley Mennoniten-Brüdergemeinde veranstaltet wurde. Die Einnahmen der ersten drei Feste waren wie folgt: im Februar in Chilliwack - \$13.000; in Vancouver - \$10.000; und im März in der Eben-Ezer Kirche in Abbotsford - \$20.000.

Der vierte Abend begann mit einem schmackhaften Essen, von einem gediegenen Programm gefolgt. Die Einnahme betrug fast \$8.000. Es mag sein, daß das vollständige Programm in anderer Form zur Veröffentlichung kommt. Ich möchte nur drei Hauptpunkte kurz beleuchten.

1. MCC-Vertreter Henry Klassen gab einen kurzen Überblick über die Veranstaltungen des Jahres 2000 und deren Einnahmen. Dabei nannte er auch die oben angegebenen Summen als Ergebnis der Bankette 2001. Die Sendung von Containern in den Osten wurde erläutert. Laut Angaben sind die Versandkosten für einen Container \$6.000.

2. Vortrag von Rick und Bev Binder. Diese beiden Geschwister berichteten in Wort und Bild über ihre fünfjährige Arbeit im Sudan, Afrika. In sudanesischer Tracht gekleidet, hinterließen sie einen tiefen Eindruck über die Freuden und Leiden eines solchen kolossalen Einsatzes, der die gewaltigen kulturellen und religiösen Unterschiede zu überbrücken versuchte.

3. Vortrag von Dr. Arthur Friesen und Gattin Dr. Marlyce Friesen. Durch Wort und Bild wurde uns ihr medizinischer Einsatz in der Ukraine vorgeführt. Das MCC hat im Laufe des Jahres 2000 mehrere Container mit Hospitalbetten, Medikamenten und anderen Hilfsartikeln in die Ukraine und nach Kasachstan befördert. Das Ehepaar Friesen konnte nun manche dieser Sachen im praktischen Dienst zweckmäßig anwenden. Als Ärzte haben sie in ihrem Einsatz verschiedentlich fachmännisch beraten können und Kurzkurse durchgeführt. Sie berichteten von der großen Armut, der weit verbreiteten Arbeitslosigkeit und anderen extremen Verhältnissen in der Ukraine. Sie erzählten auch über die traurige Lage der Menschen, die in den ehemaligen mennonitischen Ortschaften leben. So wurde das Krankenhaus in Munatu erwähnt, welches 80-85 Betten zählt, wovon aber nur fünf in Gebrauch waren. Einer der Gründe ist der Mangel an Geld, um das Personal zu bezahlen.

Das Problem der vielen Waisenkinder und verlassenen Kinder kam auch zur Sprache.

Beide Darbietungen zeugen von dem Segen, den das MCC im Namen Christi stiftet, ob im Sudan oder in der Ukraine. Ja, Gott sei Dank, das Wirkungsfeld des MCC ist nicht auf zwei Länder beschränkt, sondern es bietet Hilfe in der ganzen Welt, wo immer die Not zum Vorschein kommt. Wir alle sind bevorzugt, Mitarbeiter Christi sein zu dürfen.
*(Alwin Braun, Abbotsford, BC)*

---

## NYC '02 - Nationale Jugendkonferenz

Vorbereitungen für die Nationale Jugendkonferenz - NYC '02 - in Calgary, Alberta vom 3.-6. Januar 2002, laufen weiterhin auf Hochtouren. Teammitglieder trafen sich Ende März in Calgary, um weitere Einzelheiten auszuarbeiten und den gesamten Plan zu organisieren. Ein Teammitglied, Shawna Lafreniere, mußte zunehmenden anderer Verpflichtungen wegen zurücktreten. Sie preisen Gott für Lisa Braun von Saskatchewan, die diese Lücke jetzt füllt.

**Sherryl Koop, NYC '02 Direktor**

NYC '02 bietet Oberschulstudenten (9. bis 12. Klasse) die Gelegenheit, sich an Sportaktivitäten, Workshops oder einer kurzfristigen Missionsarbeit zu beteiligen. Die Studenten werden aufgefordert, Jesus allererst als ihren Lebensgeber anzunehmen.

Das Motto der Konferenz kommt aus Apostelgeschichte 17,28: *"Denn in ihm leben, weben und sind wir..."*.

Das Team bittet auch weiterhin um Ihre Gebete, wenn sie ihre Pläne vervollständigen, für den Gastredner, Dave Currie, für die Jugendgruppen, daß sie offene Herzen für eine persönliche Verbindung mit Gott haben. *(NYC '02 Nachrichten)*

## Aufwiedersehen

Unerwartet wurde Michael Bahls, ein Freiwilliger bei der AMB, am Samstag, den 31. März, ein Opfer der Wellen, als er mit Kindern von unserem Kinderheim LEVI am Strand badete.

Tiefe Tauer packte uns alle, aber besonders die Kinder, die so sehr an ihm hingen. Er war ein Kinderfreund. Michael war Christ. Er lebte im Glauben an seinen Herrn Jesus Christus.

Für uns bleibt das große WARUM?

Dafür haben wir im Moment keine Antwort, aber die Bibel sagt uns: "Was ich jetzt tue, weißt du nicht: du wirst es aber hernach erfahren". Freunde, für uns bleibt durch Michaels Heimgang eine große Lücke. Wir hatten ihn sehr lieb. War es vielleicht doch ein Rechenfehler Gottes? - Nein, Gott macht keine Fehler!

Betet für die Eltern und Geschwister von Michael. Betet für die Kinder im Kinderheim LEVI. Sie brauchen die Kraft des Gebets mehr denn je. In der Morgenandacht sagten wir uns heute das Wort aus 1. Samuel 20,3b: ...*"Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode."* Wir wollen wachen und beten, denn niemand weiß, wann der Herr kommt.

Michael wollte Kindern das Leben retten und bei seiner letzten guten Tat wurde er selber ein Opfer der Wellen. Wir trösten uns mit dem Wort: "Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?"

Für Michael gilt das Wort aus Jesaja 43,1-2: *"Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen."*

Für Michael bedeutet sein Tod LEBEN, denn: *Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben.* (Johannesevangelium) Wir feierten Ostern und Ostern bedeutet für alle Gotteskinder Auferstehung von den Toten.

Welch ein Jubelsang:
ER lebt, ER lebt, seht nur, sein Grab ist leer!
ER lebt, ER lebt, erstanden ist der HERR!
ER lebt, ER lebt in ew'ger Herrlichkeit
Und führt sein Volk zur Seligkeit.

Es schlugen Sünderhände ihn an des Kreuzes Pfahl,
Wo unsrer Sünden Menge ihm machte Angst und Qual.
Es rann von seiner Stirne der kalte Todesschweiß.
ER hat's vollbracht! Gott Lob und Preis!

Im Glauben an ein Wiedersehen mit Michael in der Herrlichkeit möchte ich uns, die wir leben, das Wort aus Psalm 90,12 zurufen: *"Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden."*
*(Peter Pauls und Mitarbeiter, Witmarsum, Brasilien)*

# Ein Märtyrer öffnete "dem Westen die Augen"

Das 20. Jahrhundert geht in die Kirchengeschichte als das Jahrhundert der Märtyrer ein. Nie zuvor seit Christi Kommen in diese Welt wurden weltweit so viele Christen um ihres Glaubens willen diskriminiert, verhaftet und getötet. Kein anderer hat so intensiv darauf aufmerksam gemacht wie Pastor Richard Wurmbrand, der am 17. Februar im Alter von 91 Jahren nach einer langen Krankheit in den USA starb.

Als Sohn jüdischer Eltern wurde Wurmbrand 1909 in Bukarest geboren. Als junger Mensch schloß er sich der Kommunistischen Partei an. Von einem deutschen Zimmermann aus Siebenbürgen bekam er als 27jähriger ein Neues Testament geschenkt. Er wurde Christ und Pfarrer. Nach der Machtübernahme der Kommunisten in Rumänien wurde er von 1948 bis 1956 und von 1958 bis 1964 inhaftiert. 1965 zahlte eine norwegische Judenmission für ihn ein Lösegeld von 40.000 Mark an die rumänische Regierung, so daß er ausreisen durfte. Seine Erlebnisse im Kommunismus schrieb er in dem Buch "Gefoltert für Christus" auf, das eine Auflage von weit über vier Millionen erreicht. Kein Buch erregte die westliche Christenheit in jenen Jahren so sehr wie dieses. Das Echo war in der westlichen Welt überwiegend positiv. Der damalige Leiter des britischen Ostkirchen-Forschungsinstituts "Keston-College", Pfarrer Michael Bourdeaux, schrieb: "Keine zeitgenössische Persönlichkeit hat so viel getan, um dem Westen die Augen für das, was im kommunistischen Lager vor sich geht, zu öffnen, als der oft angeprangerte Wurmbrand. Ehe Wurmbrand kam, predigten wir tauben Ohren."

Ganz anders reagierten andere. Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen warf Wurmbrand massiven Antikommunismus vor und schrieb: "Seine "Propaganda ist direkt zu vergleichen mit dem Pogromklima früherer Jahrzehnte". Weite Teile der Kirchenpresse beschrieben Wurmbrand als einen "Mann im Zwielicht". Daß ausgerechnet ein aus dem Judentum kommender Pfarrer behaupten konnte, daß die Auswirkungen des Kommunismus schlimmer seien als die des Nationalsozialismus, war einfach für viele zuviel. Sie wollten die Tatsachen nicht wahrhaben, die Wurmbrand in immer mehr Büchern, Zeitschriften und über die von ihm gegründete Organisation "Hilfsaktion Märtyrerkirche" verbreitete.

Wurmbrands Kritiker beriefen sich oft auf Bischöfe in Rumänien. Sie behaupteten, Wurmbrand übertreibe und es gäbe keine Diskriminierung von Christen. Nachdem das Ceausecu-Regime Ende 1989 gestürzt war, traten viele Bischöfe Rumäniens zurück, weil sie mit den Diktatoren zusammengearbeitet hatten, andere entschuldigten sich für ihr Verhalten. Das Oberhaupt der Reformierten Kirche, Bischof Laszlo Papp, versuchte, durch Flucht seiner Verhaftung zu entgehen. Er hatte gar mit dem berüchtigten Geheimdienst Securitate zusammengearbeitet.

Mehr und mehr wurde bekannt, was tatsächlich an Grausamkeiten in weiteren Teilen des Ostblocks passiert war. Selbst Kommunisten gestanden öffentlich, daß die Herrscher bis 1990 Verbrecher waren, die Millionen Menschen umgebracht hatten. Der Missionsbund "Licht im Osten" (Stuttgart) Anfang 1990: "Die Enthüllungen in Rumänien geben im Nachhinein Wurmbrand Recht." (Auszug von *Helmut Matthies'Artikel* in ideaSpektrum)

## Rußland braucht Gemeindegründer

Ein russischer Gemeindeleiter forderte Kanadier auf, eine größere Rolle zu spielen, um Hoffnung zu seinem Land zu bringen, das für den größten Teil dieses Jahrhunderts keine Evangeliumsverkündigung duldete.

"Wir brauchen Gemeindegründer, um jetzt Gemeinden zu pflanzen", sagte Piotr Konovalchik, Präsident der Vereinigung Evangelikaler Christlichen Baptistischen Gemeinden, zu ungefähr zwei Dutzend Pastoren, die sich vor einiger Zeit in St. Thomas, Ontario versammelt hatten.

In einem Land mit 147 Millionen Einwohnern in elf Zeitzonen versucht die russische evangelikale Kirche auf die 1.300 bestehenden Gemeinden zu bauen. Die Hoffnung war, bis zum Jahre 2000 weitere 700 neue Gemeinden dazufügen zu können. "Wenn Kanada 100 zusätzliche Prediger in Rußland unterstützen könnte, wäre das sehr gut", sagte Konovalchik.

Seit dem Fall des Kommunismus haben sich 6.000 Russen in einem Land, in dem die Orthodoxe Kirche die dominierende Religionsrichtung ist, zum baptistischen Glauben entschieden. Er sagte, daß etwa 1% der Bevölkerung als evangelikal betrachtet werden kann.

Er fügte hinzu, daß mehr als 100 Prediger bereit sind, neue Baptistengemeinden zu gründen, falls sie finanzielle Unterstützung hinter sich haben.

"Da Leute oft kein Geld haben, bringen sie ihren Pastoren von ihrem Gemüse oder Obst oder ein Huhn."

Es kostet $500, um einen Prediger in einem Hauptzentrum wie Moskau zu unterstützen. (WFP)

## Belutschistan: Mitarbeiter gesucht

Eine mir gut bekannte Familie arbeitet in Pakistan unter dem fünf Millionen Menschen zählenden Volk der Belutschen. Ihr primäres Instrument sind drei pro Woche ausgestrahlte Radiosendungen. Monatlich kommen etwa 30-40 Hörerzuschriften aus diesem mit der Guten Nachricht bisher unerreichten Volk. Die Zahl der christlichen Mitarbeiter, die dieses Volk zu erreichen suchen, ist in letzter Zeit stark gesunken. Ein Missionar starb an Malaria, eine andere Familie kehrte in ihre Heimat zurück.

Die Mitarbeiter stehen unter großen Druck, da es jederzeit passieren kann, daß sie ihren Namen samt Foto, Adresse und Telefonnummer auf der Titelseite einer Zeitung finden können, mit der Anschuldigung, sie hätten den Propheten Mohammed gelästert - worauf die Todesstrafe steht. Im Namen meiner Freunde in Pakistan ersuche ich um Fürbitte, damit Gott die richtigen Personen in diesen Dienst an den Belutschen ruft. (*Franz Rathmair* in *Im Brennpunkt*)

## Glauben in Tajikistan

"Wenn du an Jesus glaubst, will ich nicht mehr mit dir leben", schrie eine wütende Moslem Frau, als sie hörte, daß sich ihr Mann zum Christentum bekehrt hatte. Sie nahm ihre drei Söhne und verließ ihn. Da der Mann nun allein war, zog er wieder zu seinen Eltern und wuchs im Glauben ...

Viele Monate später wurde seine Frau sehr krank und mußte ins Krankenhaus. Der Mann besuchte sie und drängte sie: "Bitte vertraue Jesus. Er hat die Kraft, dich zu heilen." Sie nahm Jesus Christus als Herrn und Retter auf, und als sie beteten, begann der Herr sie zu heilen. Als sie entlassen wurde, ging sie wieder zu ihrem Mann zurück.

Eine Zeit davor hatte sich der älteste Sohn vorgenommen, mit einem Revolver seinen Vater umzubringen, da er den Islam verraten hatte. Bevor er jedoch seinen Plan in die Tat umsetzen konnte, zog ihn die Russische Armee ein, und er mußte nach Rußland umziehen. Dort erhielt er die Nachricht, daß seine Mutter schwer erkrankt war. Er flog sofort nach Hause und erfuhr, daß sie bereits aus dem Krankenhaus entlassen war. Zu Hause angekommen, erzählte ihm seine Mutter, was geschehen war.

"Jesus, der im Herzen deines Vaters lebt, hat mich geheilt. Ich bin nicht mehr krank. Bitte nimm Jesus auch an, wie ich es tat." Der Vater und sein Sohn sind jetzt Leiter mehrerer wachsender Gemeinden. Sie erreichen Leute, indem sie sie zu Hause besuchen. Diese Leute sind bereit zu beten, um Jesus in ihrer eigenen Wohnung aufzunehmen, was nicht auf der Straße oder in einem Versammlungsort geschehen würde.

Es gibt zwar Drohungen und Gewalt gegen Christen, aber die Gemeinde Christi wächst in Tajikistan. Verfolgung scheint nur Öl ins Feuer zu gießen und die Bemühungen dieser mutigen Gläubigen zu verdoppeln. (*Religion Today*)

*Der Druck auf Christen in Ahmeds Land steigt, seit ein Gemeindeleiter vor eineinhalb Jahren unter fiktiven Anschuldigungen ins Gefängnis geworfen und mit einer hohen Geldstrafe belegt wurde. Immer wieder kommt er in Einzelhaft. Dort bekommt er nur jeden zweiten Tag etwas zu essen. Er wird geschlagen, weil er sich weigert, den Eid auf den Präsidenten abzulegen, der im Land wie ein Gott verehrt wird. Als seine Frau ihn nach den ersten zwei Wochen Einzelhaft wieder sieht, berichtet sie, er sei mehr tot als lebendig gewesen. Trotzdem bleiben er und andere standhaft. Im Gefängnis kommen durch sie Menschen zum Glauben. Im Mai gab es eine weitere Einschüchterungswelle. Der folgende Brief stammt von Ahmed, dem Leiter einer Hauskirche, die von OM-Mitarbeitern (Missionsgesellschaft Operation Mobilisation) gegründet wurde, bevor diese das Land verlassen mußten.*

Ich heiße Ahmed (Name von der OM-Redaktion geändert) und wie mir geht es auch anderen Leitern von christlichen Gemeinden in meinem Land. Ende Mai (2000) begannen die Behörden, verstärkt Druck auf uns auszuüben. Dem Leiter der Gemeinde in einer Nachbarstadt wurde seine Arbeit an der Schule gekündigt. Mich haben die Behörden nicht direkt bedrängt, aber sie haben meine Schwester entlassen, die gar nicht Christin ist.

***Einschüchterung der Familie***

Der Mann meiner Schwester ist Geschäftsführer einer staatlichen Firma, und am Mittwoch derselben Woche führte sein Vorgesetzter ein Gespräch mit ihm. In diesem Gespräch erzählten sie meinem Schwager, ich sei ein Spion, der von Politikern im Westen dazu gebraucht würde, unsere Regierung unter Druck zu setzen. In dieser Besprechung fielen noch einige weitere Beschimpfungen über Christen. Mein Schwager, der selbst nicht Christ ist, versprach, mich unter Druck zu setzen, damit wir unsere Gottesdienste einstellen. Er wollte mich dazu zu bringen, keine Briefe mehr an die Regierung zu schreiben, in denen ich unser Recht auf Versammlungsfreiheit einfordere. Seine Vorgesetzten drohten ihm, wenn ich nicht aufhörte, unsere Gemeindeveranstaltungen zu leiten und mich mit suspekten Ausländern zu treffen (Christen oder Mitarbeiter von Menschenrechtsorganisationen), würden sie veranlassen, daß meine gesamte Verwandtschaft ihre Arbeitsplätze verliert. Man würde dafür sorgen, daß es uns allen schlecht geht.

***Druck von der eigenen Familie***

Mein Schwager glaubt an die Politik des Präsidenten. Es hat mich erschreckt, als ich merkte, daß er den Präsidenten wie einen Gott verehrt. Er versuchte mich zu überreden, daß ich dem Präsidenten in einem Entschuldigungsbrief schreibe, ich hätte meinen Kopf angeschlagen und sei seither nicht mehr richtig im Kopf. Mein Schwager wird von meiner ganzen Verwandtschaft abgöttisch geliebt, weil sie durch seine Beziehungen alle schöne Häuser und eine gute Arbeit haben. Meine Schwester sagt, ich bringe meine gesamte Verwandtschaft - alle sieben Familien - in Gefahr, wenn ich nicht unsere Gemeinde auflöse, mich vom Glauben lossage und den Eid auf den Präsidenten schwöre. Ich möchte das nicht. Sie sagen, ich sei dumm und es wäre mir egal, was mit ihnen geschieht, aber es ist mir nicht egal. Ich liebe meine Familie sehr.

***Gebet verändert***

Ich bete viel. Bitte betet mit mir, daß wir Christen in dieser schwierigen Zeit standhaft bleiben können. Unser Gebet kann es bewirken, daß unser Land vom vorherrschenden Unglauben, Okkultismus und der Verehrung unseres Präsidenten befreit wird. Deshalb werden wir so stark bekämpft. Aber das bewegt uns nur dazu, noch mehr zu beten. Bitte laßt euch von Gottes Liebe für mein Land geben und betet für mich.

(*OM-Nachrichten*)

## Die Geschichte der Tschetschenen

Das Missionskomitee der Willingdon Mennoniten-Brüdergemeinde in Burnaby, BC, unter Leitung von Lara Harvester, hatte sich entschieden, eine vom Evangelium unerreichte Menschengruppe zu finden. Das war 1994, als nur wenige irgend etwas von Tschetschenien wußten. Wir hatten sogar Schwierigkeiten, den Namen auszusprechen. Der Vorschlag kam spät im Jahre 1994 zu den Ältesten der Gemeinde. Zu der Zeit hatte in Tschetschenien schon der Krieg mit Rußland begonnen und das Land befand sich dauernd auf der ersten Seite der Zeitung. Wir, und offensichtlich viele andere, zeigten immer größeres Interesse.

Wenn ich zurückschaue, ist es bedeutend für mich zu sehen, wie Gott schon acht bis zehn Monate vor diesem Krieg eine Vision für diese Menschen in der Willingdon Kirche geschaffen hatte. Wir suchten nach einer vom Evangelium unerreichten Menschengruppe, in der eine Sprache herrschte und, soweit wir ausfindig machen konnten, kein christliches Zeugnis vorhanden war. Mit der Zeit erfuhren wir, daß das bei den Tschetschenen der Fall war.

Somit sandten wir im Oktober 1995 zwei Männer nach Tschetschenien. Der Krieg war schon im Gange, aber es war mehr oder weniger ruhig. Das russische Militär hatte zu der Zeit größtenteils die Kontrolle im Land, wodurch es etwas sicherer für sie war.

Diese Männer fanden eine Russisch-Baptistische Kirche in Grozny, der Hauptstadt Tschetscheniens, mit ungefähr 200 Personen. Aber unter ihnen gab es keine Tschetschenen.

Wir hatten diese Männer gebeten, uns während ihres Aufenthaltes dort, im Oktober 1995, an einem Sonntagmorgen - wir feierten gerade das Missionsfest in unserer Gemeinde - zu telefonieren, denn wir wollten die Tschetschenen an diesem Tag offiziell adoptieren. Sie riefen an und wir hatten die Gelegenheit, mit ihnen ein kurzes Gespräch zu führen. Wir verpflichteten uns als Versammelte, daß wir unser Bestes tun würden, um diese Menschen für Christus zu gewinnen. 1996 machten wir weiter im Gebet und sprachen zu allen, die uns hören wollten - per Email, Fax, Telefon und zur Missionsagentur der M.B. Konferenz. Wir wollten erfahren, ob irgendeine andere Gruppe die Tschetschenen ins Auge gefaßt hatte.

Wir erfuhren, daß einige schon in Tschetschenien wirkten. Zum Beispiel wollte World Vision immer noch etwas auf medizinischem Gebiet tuen. Zusätzlich war die Organisation Doctors Without Borders (Ärzte ohne Grenzen) und eine Anzahl anderer Gruppen, die humanitäre Hilfe leisteten, in dem Land vertreten. Aber Gemeindegründung wurde von niemandem unternommen.

Wir fragten die Gruppen erneut: "Gibt es Gläubige?" Nicht soweit sie wußten, war immer wieder die Antwort. Nun begann die erstaunlichste Entwicklung in unserer Gemeinde. Im Frühling und Sommer 1996 sandte der Herr 50 bis 75 russische Personen mit ihrem ehrenamtlichen Pastor, der Arzt in Vancouver ist, zu unserer Gemeinde. Der Arzt kam und sagte einfach: "Meine Familie und ich müssen eine christliche Gemeinschaft finden. Wir versuchen, den russischen Personen Leiterschaft zu geben, aber wir brauchen einfach Hilfe. Können wir zur Willingdon Gemeinde kommen?"

Er hörte den russischen Dienst auf und begann, zur Willingdon M.B. Gemeinde zu kommen. Mit der Zeit kamen die russischen Personen ebenfalls. Das Erstaunlichste war, daß Gott dieses alles so gefügt hatte, denn die Sprache im Kaukasus ist ja Russisch. Obwohl die Tschetschenen selbst die Russen verabscheuen, ist die Handelssprache Russisch und wird von allen verstanden und gesprochen.

Die Tatsache ist, daß die meisten Tschetschenen ihre eigene Sprache weder lesen noch schreiben können, da sie in der Schule nur Russisch gelernt haben. Sie sind jedoch - besonders die älteren Menschen - in der Lage, ihre eigene Sprache zu sprechen. Und nun brachte Gott uns russische Personen! Innerlich waren wir für die Tschetschenen bereit. Wir hatten Leute, die die Sprache verstanden und die Kaukasus Republik etwas kannten.

Somit entschieden die Ältesten der Gemeinde sich im Januar 1997, die Tschetschenen Arbeitsgruppe zu bilden. Im April 1997 ging eine Gruppe von vier, einschließlich eines neuen Freundes von Vernon, der in seinem Dienst schon 75 bis 80mal in Rußland gewesen war, zum Kaukasus Gebiet. Dieser Bruder ist in der Vergangenheit oft von der sowjetischen Geheimpolizei verhört worden, war aber willig, mit uns zu gehen, weil er sich in dem Land auskannte.

Wir besuchten das Kaukasus Gebiet mit dem Ziel, Grozny, Tschetschenien zu erreichen. Zu dieser Zeit waren die Tschetschenen größtenteils in Kontrolle des Landes. Trotz großer Gefahr gelangten wir ins Land. Wir hielten uns nur 24 Stunden in Grozny auf, bevor wir die Stadt verließen. Gott hatte seine beschützenden Hände über uns gehalten.

In Grozny hatten wir einige Personen getroffen, die durch den Dienst eines russischen Leiters von Vladikavkaz gläubig geworden waren, und erfuhren, daß die meisten westlichen Hilfsgruppen Tschetschenien verlassen hatten. World Vision, Doctors Without Border und sogar das Rote Kreuz hatten ihre Arbeit dort aufgegeben.

Man hörte oft, daß solche, die als vom Westen stammend erkannt wurden, als Geißeln gehalten wurden. Somit ließen wir unsere Bärte wachsen und zogen alte, schäbige Mäntel an. Wir hielten unsere Köpfe geneigt und benutzten alte, abgenutzte Ladas, um nicht aufzufallen. Wir wollten wenigstens für eine kurze Zeit da sein, um die wenigen jungen Christen zu ermutigen.

Seitdem, im Frühling 1998, sind wir in der Lage gewesen, zurück zu diesem Gebiet zu reisen und haben uns dort mit einem sehr guten ehrenamtlichen Pastor in Verbindung gesetzt. Zusätzlich haben wir einen einheimischen Tschetschenen gefunden, mit dem wir seit einigen Jahren gearbeitet haben. Er hatte sich vor vier Jahren auf wunderbarer Weise von einem drogenabhängigen Lebensstil bekehrt. Sein muslimischer Vater hatte damals gesagt: "Wenn ich dich je wiedersehe, werde ich dich umbringen. Ich hätte lieber, du wärst ein Heroinsüchtiger als ein Christ." Dieser junge Christ lebt nun außerhalb von Tschetschenien.

Eine spannende Sache geschah im Sommer 1998. Zwei unserer Männer waren wieder dort, um eine Familienfreizeit zu leiten. Die zwei waren dort mit einigen anderen Brüdern, mit denen wir gearbeitet hatten und die ebenfalls mit den Tschetschenen wirkten.

Einer der Brüder von Willingdon ist ein wunderbarer Evangelist. Unser einheimischer Leiter war in der Lage gewesen, 100 Personen von Tschetschenien für die zweiwöchige Freizeit einzuladen. Von dieser Freizeit und anderen Verbindungen haben wir jetzt 40 tschetschenische Gläubige. Sie sind über ihrem ganzen Land verstreut, und einige davon leben in der Hauptstadt Grozny. Neben dem tschetschenischen Leiter haben wir jetzt vier gläubige Personen, die gemeinsam mit ihm ein Team bilden.

Wir sind mit ihnen, so gut wie möglich, per Email in Verbindung. Und Gott vollbringt wunderbare Dinge. Interessant ist, daß wir bis jetzt nur $62.500 ausgegeben haben - in vier Jahren. Das ist nicht viel Geld, wenn wir daran denken, wieviel es kosten würde, einen vollzeitigen Missionar vom Westen in diesem Gebiet anzustellen. Wir haben dort nun, durch die Gnade Gottes und zu Seiner Herrlichkeit, eine gläubige Kerngruppe. Als wir in Tschetschenien begannen, kannten wir niemanden. Heute wissen wir, daß es in dieser bisher unerreichten Menschengruppe 40 Christen gibt. Wir wissen, daß, eines Tages, wenn wir vor dem Thron Gottes stehen und Menschen sich dort von allen Rassen und Nationen versammeln werden, einige Tschetschenen da sein werden, wenn Gott uns gnädig ist.

Während unserer 1997 Reise fanden wir einen Bibelübersetzer dort, der unter den Tschetschenen wirkte. Er ist schon einige Jahre dort gewesen, und wir haben jetzt das gedruckte Lukas-Evangelium. Zur Zeit sind 20.000 Kopien bereit zur Verteilung.

Problematisch ist natürlich jegliche Reise in Tschetschenien, weil es so gefährlich ist. Da die Russen und Tschetschenen Erzfeinde sind, würde es unvorteilhaft sein, wenn die Russen die für die Tschetschenen bestimmte Literatur finden würden. In gleicher Weise ist jegliche Hilfe für die Tschetschenen berüchtigt und würde lange Erklärungen erfordern.

Im August 1998 vollbrachte der Herr ein kleines Wunder. Ein ehrenamtlicher Pastor, mit dem wir gearbeitet haben, lebt am Rande des Kaukasus Gebietes. Ich habe ihn in seinem Heim besucht. Er liebt Gott. 1991 hatte er die Gelegenheit gehabt, zum Westen zu kommen. Alle seine Brüder und Schwestern wanderten damals nach Nordamerika aus. Er jedoch entschied sich zu bleiben. Groß wird seine Belohnung im Himmel sein!

Wir werden aufgerufen, gehorsam zu sein und Jünger in allen Nationen zu machen. In der Mission können wir nicht alles tuen, aber wir können etwas tuen! *(Pastor Carlin Weinhauer, in Willingdon Nachrichtenbrief, Dezember 1998)*

## Ukraine als "geistlicher Hoffnungsträger"

Die Ukraine könnte sich zum "geistlichen Hoffnungsträger" der ehemaligen Sowjetunion entwickeln. Diese Ansicht vertraten Mitarbeiter und osteuropäische Gäste des Missionsbundes "Licht im Osten" beim Jahresfest vom 20. bis 22. April in Korntal bei Stuttgart. In keinem anderen Nachfolgestaat der UdSSR hätten Gemeinden so große Freiheiten. Mit ausländischer Unterstützung verbreiteten mehrere Dutzend Missionswerke den christlichen Glauben, der von der Bevölkerung begierig aufgenommen werde. Als Beispiel nannte der Leiter von "Licht im Osten Kiew", Wassilij Davidjuk, die Entwicklung der Evangeliumschristen-Baptisten. In den vergangenen zehn Jahren habe sich ihre Gemeindezahl von 1.000 auf 2.200 erhöht und die Anzahl der Gemeindemitglieder auf 136.000 verdoppelt. Andere Gemeindebünde schulten ihre Mitglieder mit Fernbibelschulen, Ethikkursen und evangelistischer Literatur, um ebenfalls zu wachsen. Das ukrainische Missionswerk "Unterwegs mit der Bibel" plant, die Zahl seiner ehrenamtlichen Leiter für Seminare zur Lebensführung und zu Ehe- und Familienfragen von 1.700 auf rund 8.500 zu erhöhen. "Christliche Angebote zur Seelsorge und Lebenshilfe sollen genauso bekannt sein wie Coca Cola und McDonald's", sagte der Leiter dieser 1998 aus den USA gekommenen Organisation, Juri Schelestun. Nach Angaben des Missionsinspektors von "Licht im Osten", Waldemar Zorn, stelle die Ukraine 70 bis 80% der rund 3.500 Evangelisten in Rußland und anderen Staaten der ehemaligen UdSSR. Der 1920 gegründete Missionsbund "Licht im Osten" entwickelte sich nach 1990 von einem auf Bibelschmuggel spezialisierten Hilfswerk zu einem der weltweit größten Verlage für christliche Schriften in osteuropäischen und zentralasiatischen Sprachen. Die Organisation verbreitete in den vergangenen zwölf Jahren über 24. Mio. Bibelteile, Bücher und Broschüren sowie mehr als 15 Mio. Zeitschriften. (*ideaSpektrum*)

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

## Gertrude Thiessen †

*(Clearbrook, BC)*

Gertrude Thiessen wurde ihren Eltern, Dietrich und Gertrude Rempel, am 20. Juni 1904 in Orenburg, Rußland geboren. 1924 zog die Familie nach Saskatchewan.

1932 heiratete sie George Thiessen. Der Herr schenkte ihnen sechs Kinder, fünf Töchter und einen Sohn.

Gertrude war eine sanfte, großzügige Frau, die viele Freunde hatte. Sie machte gerne Handarbeiten. Sie liebte den Herrn und betete treu für ihre Familie. Viele Jahre war sie Mitglied der Clearbrook Mennoniten-Brüdergemeinde.

Seit dem Tode ihres Mannes am 29. August 1991 wohnte sie allein, bis sie im Jahre 1995 ins Tabor Heim einzog. Sie liebte den Austausch mit Menschen, besuchte die Versammlungen im Heim und fühlte sich dort wohl. Bis vor kurzer Zeit erfreute sie sich guter Gesundheit. Am Mittwoch, den 24. Januar 2001 rief der Herr sie heim.

Sie hinterläßt ihre sechs Kinder, 17 Großkinder und 27 Urgroßkinder und eine Schwester und zwei Brüder in Swift Current, Saskatchewan.

Die Begräbnisfeier fand am 27. Januar 2001 in der Clearbrook Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Das Lebensverzeichnis wurde von Sohn Walter gelesen. Pastor Peter Klassen richtete Trostworte an die Trauernden und betete. Pastor Eldon De Fehr leitete den Gemeindegesang wie auch den Chor. Pastor Jay Neufeld brachte die Botschaft.

Nach der Beerdigung waren alle zu einem Gedächtnismahl geladen. (*Agnes Matties*, Korr.)

## Helen Belanger †

*(Clearbrook, BC)*

Helen Belanger wurde am 19. August 1934 in Loma Plata, Chaco, Paraguay in eine große, liebende Familie geboren. In ihrer Jugendzeit schon lernte sie, wie schwer das Leben sein kann. Sie hatte vier Kinder, Henry, Elvera, Ted und Walter.

1965 traf sie die schwierige Entscheidung, nach Kanada zu reisen, um Geld zu sparen, damit sie auch ihre Kinder zu sich holen konnte. Sie nahm zwei Arbeitsstellen an und sparte jeden Cent, um ihr Vorhaben zu verwirklichen. Durch ihren starken Willen und ihrer Liebe zur Familie gelang es ihr, die Familie am 7. April 1967 wieder zu vereinen.

Beim Beerenpflücken im Jahre 1969 lernte sie Norman Belanger kennen und lieben. Er wurde ihr ein Partner und der Vater ihrer Kinder. Die Hochzeit fand 1973 statt.

Während diesen Jahren half sie mit, ihren Eltern und Schwestern mit Familien die Einreise nach Kanada zu ermöglichen. Zusätzlich übernahmen Helen und Norman noch vier Mädchen und einen Jungen, Julie, Mary, Tina, Elvera und Dwayne. Helen und Norman erlebten viele Jahre miteinander und wurden mit 15 Großkindern gesegnet.

Helen litt sehr an dem Tod ihres Sohnes Dwayne im Juli 2000. Danach war sie jedoch noch fester entschieden, ihren Wunsch, noch einmal ihre Verwandte und Freunde in Paraguay zu besuchen, zu erfüllen. Es gelang ihr, wofür ihre Familie sehr dankbar und froh ist. Sie starb im Januar 2001.

Es trauern um sie ihre Kinder, Henry, Elvera (Eric), Ted (Betty), Walter, Julie, Mary (Curtis), Tina (Fred) und Elvera, 15 Großkinder, zwei Urgroßkinder, zwei Brüder und sieben Schwestern.

Die Begräbnisfeier fand am 1. Februar 2001 in der Clearbrook Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Pastor Peter Klassen diente. Das Lebensverzeichnis wurde von Großtochter Starlyn Neufeld gelesen.

Nach der Feier fand ein Gedächtnismahl statt. (*Agnes Matties*, Korr.)

## Helene Lenzmann Driediger †

*(Clearbrook, BC)*

Helene Driediger wurde ihren Eltern, Hermann und Emma Lenzmann, am 20. Juni 1912 in Gnadenfeld, Rußland als viertes Kind geboren. Die ersten fünfeinhalb Jahre ihres Lebens waren frohe Jahre auf dem Gutshof ihrer Eltern. Anfangs 1918 änderte sich die Situation jedoch, als am 5. Januar 1918, in der Bolschewistischen Revolution, ihr Familienheim mit allem Hab und Gut vernichtet wurde. Deshalb zogen sie zu den Großeltern nach Halbstadt, wo sie die nächsten sieben Jahre verbrachten. Obwohl in dieser Zeit viel Unruhe und Gefahr herrschte, erlebte die Familie wiederholt Gottes wunderbare Bewahrung.

In den Jahren 1920/21 erkrankte Helenes Mutter an Tuberkulose. Ohne medizinische Behandlung starb sie nach sechs Monaten und hinterließ vier Kinder. Helene war damals neun Jahre alt.

Mit der Zeit heiratete ihr Vater die Witwe Maria Heinrichs, die ebenfalls vier Kinder hatte. Durch die Liebe, die

sie von ihr erfuhr, entwickelte sich ein sehr gutes Verhältnis zwischen Helene und ihrer Stiefmutter. 1920, als Kanada die Türen zur Einwanderung öffnete, reichte Helenes Vater ebenfalls ein. Im Juli 1924 erhielten sie die Erlaubnis und kamen nach Saskatchewan.

1928 bekehrte Helene sich und wurde im folgenden Jahr in Watrous, Saskatchewan getauft. Sie besuchte zwei Jahre lang die Bibelschule in Winkler, Manitoba, um ihre Kenntnisse und Lehrfähigkeiten zu fördern. Sie lernte in diesen Jahren auch Cornelius Driediger kennen und lieben.

Am 24. Oktober 1936 feierten sie Hochzeit. Die Ehe wurde mit fünf Kindern gesegnet. Acht Jahre lang bewirtschafteten sie eine Farm bei Griswald, Manitoba. 1945 entschlossen sie sich, nach BC zu ziehen, wo sie eine Farm in der Sardis Gegend kauften und sich der Greendale Mennoniten-Brüdergemeinde anschlossen.

1960 wurde diese Farm verkauft, und nach etlichen Jahren zogen sie nach Abbotsford und wurden Mitglieder der Central Heights Mennoniten-Brüdergemeinde. 1982 zogen sie ins Evergreen Village. Nach dem Tode ihres Ehegatten im April 1985 schloß Helene sich der Clearbrook Mennoniten-Brüdergemeinde an. Sie war dort im Maranatha Schwesternverein wie auch bei "Helping Hands" (Helfende Hände) tätig.

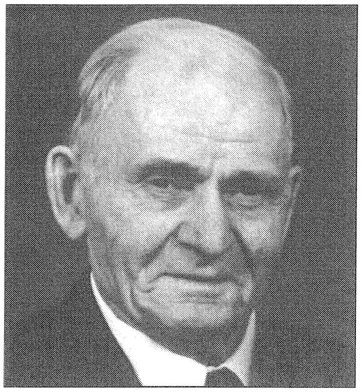
Im September 1999 kam sie ins Krankenhaus und danach zum Bevan Lodge. Im Januar 2001 wurde sie im Menno Heim aufgenommen, wo sie gute Pflege genoß, bis sie am 1. Februar 2001 heimgerufen wurde.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, ihr Ehegatte, drei Brüder und drei Schwestern.

Sie wird überlebt von ihrer Familie, Eleonore (Brian) Thompson, Hermann Driediger, Marlene (Curtis) Faul, Louise (Tim) Spencer und Ali Main, 14 Großkinder, 16 Urgroßkinder, ihre Brüder, Hermann Lenzmann, William Lenzmann, John Lenzmann, Henry Heinrichs und Bruno Heinrichs, ihre Schwestern, Betty Unrau, Susie Driediger und Gertrude Driediger, Nichten und Neffen.

Die Gedenkfeier fand am 6. Februar 2001 in der Clearbrook Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Pastor Peter Klassen las Trostworte und betete. Das Lebensverzeichnis wurde von Sohn Hermann gelesen, die Botschaft brachte ihr Großsohn, Pastor Mark Faul. Es wurden auch etliche Lieder, ein Duett und ein Solo gesungen.

Nach der Feier waren Trauergäste zu einem Gedächtnismahl geladen. (*Agnes Matties*, Korr.)



## Jacob G. Wiebe †

*(Steinbach, Manitoba)*

Jacob G. Wiebe starb am 3. Januar 2001. Er wurde seinen Eltern, Jacob und Sarah Wiebe, am 30. Januar 1915 in Ebenthal, Memrick, Süd Rußland geboren. Bald danach zog die Familie nach Omsk, wo ihr erstes Haus gebaut wurde. Der politischen Unruhe halber wanderten sie jedoch im Jahre 1929 nach Kanada aus. Jacob war 14 Jahre alt, als sie Winnipeg erreichten. Im folgenden Sommer machte die Familie sich in Steinbach seßhaft, wo Jacob blieb und farmte. Es war auch hier, wo er Elizabeth Enns kennen und lieben lernte. Die Hochzeit fand am 7. Dezember 1941 statt.

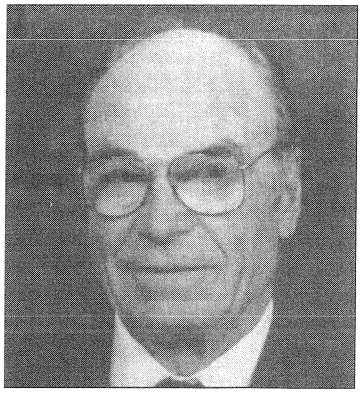
Im Alter von 24 Jahren bekehrte er sich, wurde getauft und schloß sich der Steinbach Mennoniten-Brüdergemeinde an. Er diente der Gemeinde als Platzanweiser, am Gemeinderat und 22 Jahre lang als Schatzmeister. Seine Kinder, Walter und Irene, erinnern sich, wie sie die Geldmünzen der Spenden in Rollen steckten.

In der Steinbach Gegend waren Jacob und sein Bruder Henry als die "Etschocha Wiebes" (Kartoffel Wiebes) bekannt. In diesen Jahren diente Jacob treu den Menschen der Ortschaft, indem er die örtlichen Restaurants und Marktgärtner mit Kartoffeln belieferte. Sein Bestreben war immer, exzellente Produkte zu erzeugen. Viele in der Umgebung erinnern sich daran, wie sie auf Jacobs Farm Rote Beete hackten und Kartoffeln sammelten. Er lieferte den Leuten die Kartoffeln direkt ins Haus. Als Rheuma und altersbedingte Schwachheit ihn dazu zwangen, ging er in den Ruhestand, pflanzte jedoch auch weiterhin Kartoffeln für den Familienbedarf.

1977 ging sein lang ersehnter Traum, zurück in sein Heimatland zu kehren, in Erfüllung. Dort traf er Verwandte, die er schon seit 1929 nicht mehr gesehen hatte. An diesem Weihnachten schaute er mit seiner Familie Diasbilder, die er beschrieb. Zusätzlich waren Jacob und Elizabeth in der Lage, im Dezember ihr 59. Ehejubiläum zu feiern. Jacob war ein guter Vater, der seiner Familie ein göttliches Erbgut hinterläßt. Er lebte Dienerschaft und Redlichkeit vor und war ein Beispiel dabei, seine Mitmenschen zu akzeptieren.

Ihm im Tode vorangegangen sind sein Bruder Henry (1989) und sein Sohn Walter (1999).

Es trauern um ihn seine Frau Elizabeth, Tochter Irene (Neil) Warkentin, Großkinder Kevin und Shaun, drei Schwestern, Helen, Sarah und Mary, zwei Schwager, eine Schwägerin, viele Nichten und Neffen. Die Begräbnisfeier fand am 7. Januar 2001 in der Steinbach Mennoniten-Brüdergemeinde mit Prediger Abe Klassen und Prediger Neil Rempel statt. (*eingesandt*)



## John E. Funk †

*(Coaldale, Alberta)*

John E. Funk ging nach kurzer Krankheit am 8. Februar 2001 friedlich heim zu seinem Herrn. Er hatte ein Alter von 79 Jahren erreicht.

John war als zweites Kind von Jacob und Margareta Funk am 23. Juli 1921 in Ekatarinoslav, Ukraine geboren worden. Die Familie wanderte 1924 nach Kanada aus und machte

sich auf einem Bauernhof bei Coaldale, in der Nähe des Oldman Rivers, im Jahre 1928 seßhaft.

Am 11. Dezember 1949 heiratete er Anna Driedger. Die Ehe wurde mit drei Töchtern und zwei Söhnen gesegnet. Die Familie erlebte viele erfüllende Jahre in der Entwicklung ihres Familienbauernhofes.

Fünf Jahre nach dem Tod seiner Frau Anna, heiratete John am 1. Mai 1983 Martha Regier. Diese Verbindung brachte nicht nur drei zusätzliche Töchter und deren Familien, sondern auch wiederum ein warmes und liebendes Heim - ein besonderer Segen von Gott für die Familie.

Lebenslang liebte John das Farmen und die Freiheit des Landlebens. Viele Jahre bewirtschaftete er eine Milchfarm, von der er Milch zur Käsefabrik in Coaldale lieferte. Später verkaufte er die Milch privaten Kunden, von denen viele seine guten Freunde wurden. John sorgte sich um seine Kühe bis zum letzten Tag seines Lebens.

Sein Glaube wurde ihm immer wichtiger während seines Lebens. Nachdem er sich als Teenager dem Herrn gewidmet hatte, wirkte er aktiv in der Gemeinde, in der Sonntagsschule und im Chor mit. John hatte ein Herz für die Mission, die er in großzügiger Weise unterstützte. Er nutzte sein Talent und seine Liebe fürs Singen, um den Kranken und Älteren das Evangelium zu bringen. Mit Martha diente er mit Meals on Wheels (Mahlzeiten auf Rädern) und widmete viele Stunden im Dienst für MCC.

Es überleben ihn seine Frau Martha, zwei Töchter, Margaret (Darl) Brown und Nettie (Henry) Wiens, und zwei Söhne, John (Rosanna) Funk und Jake Funk, sowie seine Stiefkinder, Phyllis (Charles) Pankratz, Grace (Henry) Boschman und Dorothy (George) Matthies, 15 Enkel und vier Schwestern, Margaret (John) Dick, Annie (George) Wall, Mary (Richard) Pflaum und Louise (Jake) Wiens.

Im Tode vorangegangen sind seine Frau Anna (1978), seine kleine Tochter, Elsie Helen (1955), sein Bruder, Jake Funk, und zwei Schwestern, Helen Webb und Tina Enns.

Er wird im Gedächtnis seiner Familie und Freunde verbleiben für seine Rechtschaffenheit, seine Überzeugungen, seine Charakterstärke, sein Singen und seine Liebe für den Herrn, die er auf stiller, sanfter Weise erwies.

Eine Begräbnisfeier fand am 12. Feburar 2001 in der Coaldale Mennoniten-Brüdergemeinde mit Pastor Lorne Willms statt.
(*Hilda Heidebrecht,* Korr.)

## John Henry Peters †

*(Clearbrook, BC)*

John Henry Peters, Sohn von Heinrich und Agnes (Eitzen) Peters, wurde am 13. September 1907 in der Ukraine geboren. Er wuchs in New York, Ignatievo Kolonie, auf. Während der Revolution verlor die Familie Hab und Gut. Als es offensichtlich wurde, daß es in diesem Land keine hoffnungsvolle Zukunft mehr gab, wanderten John, zwei Brüder und zwei Schwestern 1929 nach Kanada aus.

John lernte Margaret Klassen in Calgary kennen. Sie heirateten am 10. Juni 1934 und siedelten in Acme, Alberta an. Hier war es, daß John und Margaret beide die heilsame Gnade Jesu Christi annahmen und in der Linden Mennoniten-Brüdergemeinde getauft wurden. Von großer Bedeutung war für ihn die Gnade Gottes, und oft wiederholte er die Worte "saved by grace plus nothing" (durch Gnade gerettet, sonst nichts).

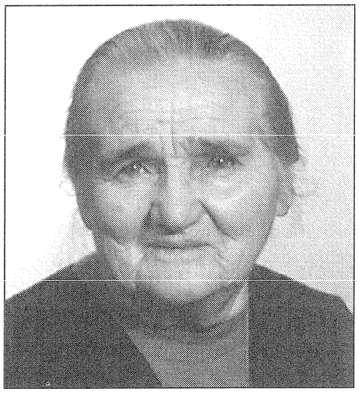
Sechs Kinder wurden ihnen geboren, wovon ein Kind früh starb. John und seine Familie zogen 1947 nach Sardis, BC und schlossen sich der Greendale Mennoniten-Brüdergemeinde an. Sie beteiligten sich an dieser Gemeinde bis 1989. Nach dem Tode seiner Frau im Jahre 1989 versagte seine Gesundheit. Im folgenden Jahr zog er in das Tabor Heim, Clearbrook.

Seine Familie war ihm sehr nahe. Die Besuche seiner Kinder, Groß- und Urgroßkinder genoß er besonders. Die Familie bewahrt in ihrem Gedächtnis, wie er saß und seine Bibel las und wie er dem Herrn vertraute, auch als seine Kraft und Gesundheit versagten. So lange er konnte, half er anderen Bewohnern des Tabor Heims und beteiligte sich am Kegeln und anderen interessanten Spielen.

Nach längerem Leiden an Zuckerkrankheit, umgeben von allen seinen Kindern, ging John im Alter von 93 Jahren am 9. Februar 2001 in die Gegenwart seines Hernn.

Es überleben ihn Söhne John (Doreen) in Langley, Wally (Helen) in Duncan, Ray (Janet) in Surrey, Henry (Leanne) in Chilliwack und eine Tochter, Kay (Bill) Rempel, in Chilliwack sowie 17 Enkel, 31 Urenkel, seine Schwester, Helen Bartel, in Abbotsford, die im Alter von 100 Jahren beim Begräbnis anwesend war, und sein Bruder Henry in Didsbury, Alberta.

Die Begräbnisfeier fand am 14. Februar 2001 in der Greendale Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Seit 1947 war er Mitglied dieser Gemeinde gewesen. Da er jedoch schon über zehn Jahre im Tabor Heim in Clearbrook gelebt hatte, war die große Beteiligung von Gemeindegliedern und Nachbarn an der Feier seinen Kindern eine tröstende Überraschung. Enkelsohn Mark Rempel, ein Prediger in Alberta, leitete die Versammlung, und Sohn John Peters las das Tribut. Eine Enkeltochter sang ein Solo. Die Feier war umrahmt von Orgelspiel. Der Anteil bei der Mahlzeit nach der Beisetzung im Greendale Mennoniten Friedhof war rege und sprach, besonders bei den Enkelkindern, von Wärme und Liebe. (*die trauernde Familie*)



## Anne Wiebe †

*(Kelowna, BC)*

Anne Wiebe wurde am 26. August 1919 geboren. Ihre Eltern, Helen und Frank B. Penner, wohnten auf einem Bauernhof, der westlich von Altona, Manitoba (Rudnerweide Distrikt) gelegen war. Die Familie besuchte die Rudnerweide Kirche. Anne besuchte die Volksschule nur bis zur 6. Klasse, weil ihre Eltern sie danach auf dem Bauernhof brauchten. Sie lernte Kochen, Backen und Nähen.

Als Anne zwölf Jahre alt war, las sie das Buch "Weißer Schnee". Sie war über die traurige Geschichte eines kleinen Mädchens so beeindruckt, daß Gott einen Bibelvers in dem Buch benutzen konnte, um Anne zu sich zu

ziehen. Es war Jesaja 1,18: "*Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden ...*"

Als Teenager entwickelte Anne große Schmerzen in ihren Beinen und man diagnostizierte rheumatisches Fieber.

Mit ihrem 18jährigen Bruder Frank begann sie, zur Bergthaler Kirche in Altona zu gehen, wo sie zur Sonntagsschule gingen und im Chor mitsangen. Ein Jahr lang besuchte sie die Winkler Bibelschule in Manitoba. Nach einem Jahr hatte sie jedoch solch großes Heimweh, daß sie den 19 Meilen langen Weg nach Hause zu Fuß unternahm.

Etwa zur selben Zeit suchten Jacob J. Wiebe und sein Sohn Jake nach einer Haushälterin. Sie sahen Anne auf der Penner Farm und entschlossen sich, sie anzustellen. Somit lernte sie Jake kennen, den sie am 3. November 1945 heiratete. Sie wurden Eigentümer eines Bauernhofes in der Nähe von Manitou, wo sie 40 Jahre lang wirtschafteten. Neben ihrer Arbeit auf dem Hof war sie auch in der Mennoniten-Brüdergemeinde in Manitou tätig, nähte für das MCC, sang im Chor und unterrichtete die Sonntagsschule. Wenn nötig half sie auch bei den Nachbarn aus. Nie scheute sie sich, über den Herrn zu sprechen. Auch betete sie regelmäßig für solche, die Gott ihr aufs Herz gelegt hatte.

1984 zogen sie nach Penticton, Britisch Kolumbien. Nach drei Jahren entschlossen sie sich, mit Mary und Henry Voth, Annes Schwester und Schwager, nach Kelowna zu ziehen.

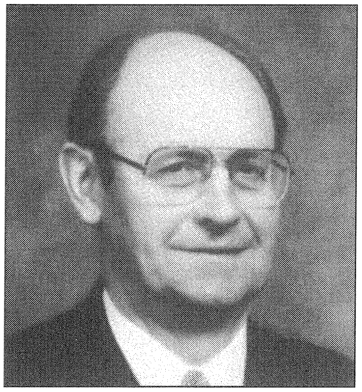
1990 begann Annes Körper Zeichen einer ernsthaften Krankheit zu entwickeln. Die Ärzte stellten Parkinsonsche Krankheit fest. Im Herbst 1995 war Jake nicht mehr in der Lage, sie zu Hause zu pflegen und brachte sie ins Cottonwoods Personal Care Home. Jake starb am 21. Dezember 1999 an einem Gehirnschlag.

Sohn Tom und dessen Frau Carol Anne, die die längste Zeit des Jahres in Kelowna wohnen, besuchten nun täglich ihre Mutter - in den letzten drei Tagen ihres Lebens blieben sie Tag und Nacht. Mit den Worten des Liedes "Es geht nach Haus ins Vaterhaus", das Annie und Mary Stobbe für sie in den letzten Minuten ihres Lebens sangen, starb Anne am 26. Februar 2001.

Die Begräbnisfeier fand in der Willow Park Kirche unter der Leitung von Pastor Arnie Peters statt.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, ihre Schwester Mary mit ihrem Mann, ihr Bruder Frank und ihr Ehegatte Jake.

Die trauernden Hinterbliebenen sind ihre Schwägerin Mary Penner, Tochter Eunice (Terry) Seney, Söhne Herb (Sara), Daniel (Alice) und Tom (Carol Anne) sowie Enkelkinder, Verwandte und Freunde. (*Margarete Ewert*, Korr.)



## Harry Roller †

*(Abbotsford, BC)*

Harry wurde am 10. Dezember 1937 in West Preußen geboren. Mit seiner Mutter kam er 1953 nach Winnipeg, Manitoba, Kanada. Er wurde Steinmaurer und führte diesen Beruf in den Anfangsjahren aus. Bald erlernte er jedoch auch andere Berufe und konnte somit vielseitige Beschäftigung finden. Er arbeitete für Reimer Interiors und später für Advanced Acoustics. Im September 1999 trat Harry in den Ruhestand und zog mit seiner Frau Trudy im Oktober desselben Jahres nach Abbotsford, Britisch Kolumbien.

Harry war ein treues Mitglied in der Baptistengemeinde in Mission. Er sang gerne in mehreren Chören und diente dem Herrn in mannigfacher Weise. Hier hatte er auch Trudy Adams kennengelernt, mit der am 9. September 1961 die Ehe schloß. Der Herr hatte diese Ehe mit zwei Töchtern gesegnet, auf die er sehr stolz war. Er war ein zärtlicher Vater und Ehemann. Oft sagte er: "So lange meine drei Mädchen froh sind, bin ich auch froh."

Nachdem sie nach Abbotsford zogen, wurden sie aktive Mitglieder in der Clearbrook Mennoniten-Brüdergemeinde. Harry genoß seinen Ruhestand. Sein sanfter Geist und seine Großzügigkeit machten ihn bei allen, die das Vorrecht hatten, ihn zu kennen, beliebt.

Ganz unerwartet starb Harry Roller am 31. Januar 2001 im Alter von 63 Jahren. Er wird von Familie und Freunden vermißt.

Er hinterläßt seine liebe Frau Trudy und Töchter Lorene (Michel) Belows und Marcia (Russel) Garvie, Enkeltochter Madeline Belows, seine Mutter, Agathe Piel in Abbotsford, sein Bruder Klaus (Esther) in Kitchener, Ontario, seine Schwester Edith (Harry) Truderung, seinen Onkel Herbert (Irmgard) Renz, seine Tante Berta Ohm, viele Nichten und Neffen. Sein Vater, Ephraim Roller, starb 1942.

Die Begräbnisfeier fand am 7. Februar 2001 in der Clearbook M.B. Gemeinde statt. Pastor Peter Klassen las Trostworte, betete und brachte die Botschaft. Pastor Eldon und Myrna De Fehr sangen ein Duett und ein Freund, Avalon McLean, sang ein Solo. Die Versammlung beteiligte sich mit einigen Liedern.

Nach der Beerdigung waren alle zu einem Gedächtnismahl eingeladen. (*Agnes Matties*, Korr.)

## Anna Hildebrandt †

*(Lage, Deutschland)*

Anna Hildebrandt wurde am 10. August 1903 als sechstes von 13 Kindern der Familie Jakob und Elisabeth Martens, geb. Warkentin, in Grünfeld (Ukraine) geboren. Hier erlebte sie im Kreise ihrer Familie ihre Kindheit und Jugend. Im Alter von 16 Jahren bekehrte sie sich zu Jesus Christus und wurde vom Ältesten, Abram Klassen aus Rosental, getauft und in die Allianzgemeinde aufgenommen. Die Gemeinschaft unter der Wortverkündigung in der Gemeinde (Ältester Jakob Rempel) ließ ihren Glauben wachsen.

Im für viele Ukrainer-Mennoniten schicksalhaften Jahr 1929 flüchtete die ganze Familie nach Moskau, um in monatelangem Bangen, Hoffen und Beten schließlich die Ausreise nach Deutschland anzutreten. Bruder Jakob und Schwester Maria mußten in Sowjetrußland zurückbleiben.

Die freundliche Aufnahme in Deutschland wurde ihnen zur bleibenden Erinnerung. 1930 wanderte die Familie, zusammen mit einer größeren Mennonitengruppe, nach Paraguay aus. Im Chaco galt es, in der Wildnis völlig von vorne anzufangen. Diese schweren Jahre konnte die Familie mit noch sieben im Hause lebenden Kindern gemeinsam bestehen.

Wegen der gesundheitlichen Belastung durch das extreme Klima im Chaco, entschloß sich Anna Martens zur Auswanderung nach Kanada. Hier arbeitete sie zunächst im Krankenhaus, bis sie 1957 in die Ehe mit David Goertzen trat und gleichzeitig zweite Mutter von sechs erwachsenen Kindern wurde.

Diese Ehe bestand jedoch nur zweieinhalb Jahre, da ihr Mann an einem Herzleiden starb. Bald darauf kehrte sie in den Chaco zurück, um ihre hinfällig gewordene Mutter bis zu ihrem Heimgang zu pflegen. In der Verwandtschaft galt sie als hilfsbereit und zuverlässig.

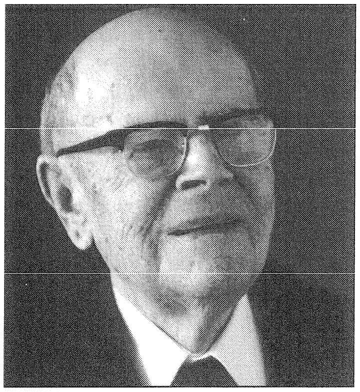
Im Jahr 1963 heiratete sie Kornelius Hildebrandt aus Friesland und kam somit wieder in einen großen Familienkreis mit teilweise bereits verheirateten Kindern. Wirtschaftliche und klimatische Gründe führten schließlich zur Übersiedlung nach Deutschland, wo inzwischen ihre Schwester Aganeta mit Familie lebte. Das Ehepaar fand Wohnung und Anschluß an der Mennoniten-Brüdergemeinde in Lage/Lippe. Nach drei Jahren starb aber plötzlich auch ihr zweiter Mann.

Sie lebte noch 25 Jahre als Witwe in der Nähe ihrer Kinder aus zweiter Ehe und ihrer jüngeren Schwester. Die letzten Jahre verbrachte sie zunächst im Altenheim und schließlich auf der Pflegestation im Haus der Diakonie in Lage/Lippe. Solange es ihre körperlichen Kräfte zuließen, nahm sie an den Gottesdiensten der MBG Lage teil.

Die Einsamkeit des Alters ließ die Erinnerung an glückliche Zeiten in der Familien- und Jugendgemeinschaft wieder aufleben. Beeindruckend für ihre Neffen und Nichten, Kinder und Enkelkinder war ihre Fähigkeit, im hohen Alter noch lange Briefe zu schreiben und bewußt die Lebenswege von Kindern und Kindeskindern mit Interesse zu verfolgen. Noch mit 97 Jahren konnte sie mehrere Strophen von in der Jugend gelernten Liedern auswendig vortragen. So sang sie auch wenige Monate vor ihrem Heimgang bei Besuchen der Kinder und Verwandten mehrere Strophen bekannter Glaubenslieder auswendig mit.

Am Freitag, den 9. Februar 2001 schloß sie die Augen für immer, nachdem noch kurz vorher ihre Schwester Aganeta, Neffe Udo Kliewer und Frau Christa die inzwischen Bewußtlose besuchten.

Die Beerdigung fand unter großer Anteilnahme in der Mennoniten-Brüdergemeinde in Lage statt. Prediger Walter Fast würdigte das Glaubensleben der Verstorbenen und sprach die Aussegnungsworte am Grab auf dem Hauptfriedhof in Lage.
*(im Namen der Familie, Neta Kliewer)*



## Heinrich Johann Koop †

*(Vineland, Ontario)*

Heinrich Johann Koop wurde seinen Eltern, Johann und Katharine (Mathies), am 4. Juli 1899 in Alexanderkrone, Süd Ukraine, geboren. Er war das älteste von vier Kindern - zwei Brüdern, Abram und Johann, und einer Schwester, Agnes. In Alexanderkrone verbrachte er 26 Jahre seines Lebens. Er besuchte dort auch die Kirchengemeinde, in der sein Großvater Prediger und Ältester gewesen und sein Vater Vorsänger und Sekretär war. Hier wurde er auch gläubig und ließ sich taufen.

Seine Schulbildung begann im Alter von sieben Jahren in der Dorfschule. Danach folgten drei Jahre auf der Alexander Handelsschule, von der er 1917 graduierte. Im selben Jahr begann mit dem revolutionären Umsturz von einer zaristischen auf eine kommunistische Regierung eine Zeitspanne der Umwälzungen für Heinrich. Er und viele andere mennonitische Kolonisten waren von Krieg, Hungersnot und Epidemien umringt, und ihr Leben änderte sich für immer.

1917 war auch bemerkenswert, weil er seine zukünftige Frau, Tinchen Dueck, kennenlernte. Sie heirateten am 6. September 1924. Im September des darauffolgenden Jahres wanderten sie mit Heinrichs Familie nach Kanada aus. Nach einem kurzen Aufenthalt in Leamington, Ontario kamen sie nach Manitoba und bewirtschafteten bis 1947 einen Bauernhof, woraufhin sie zurück nach Vineland und später nach St. Catharines zogen, um weiterhin zu farmen.

Von 1926 bis 1950 wurden sie die liebenden Eltern von vier Töchtern und neun Söhnen. Zur Zeit schließt die Familie elf Schwiegerkinder, 37 Enkel und 36 Urenkel ein.

1988 kam die Ehe, die 64 Jahre angedauert hatte, zum Abschluß, als Katharina starb. Nach dem Tode seiner Ehegattin wohnte Heinrich weiterhin zu Hause und wurde liebend, bis zu seinem Tode, von seiner Tochter Edith gepflegt. Am 26. Januar 2001 ging er zum Herrn, von dem er sich lebenslang geführt fühlte.

Im Tode vorangegangen sind seine Ehegattin Katherina, Urenkel Daniel Taylor (1988) und Sohn John (1998).

Die Begräbnisfeier fand am 31. Januar 2001 in der Vineland Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Mit der Ausnahme des Abschlußgebets wurde die Feier von Mitgliedern der Familie geleitet. Andrea Koop sang zum Anfang des Programms das Solo "There's a Sweet, Sweet Spirit". Worte der Anerkennung kamen von den Großkindern Jeremy, Jennifer und Doug. Zusätzlich verschönerten die Großkinder und Urgroßkinder den Gottesdienst mit einem Lied. Eine kurze Ansprache, auf Psalm 121 gegründet, kam von Robert Martin-Koop, während Frank Koop den Lebenslauf vorlas. Die Gemeinde beteiligte sich mit passenden Liedern. Die Beisetzung fand auf dem Vineland Friedhof, unter Leitung von Helmut Koop, statt. (*Abe Dyck,* Korr.)

# Glaubenshelden

## Benjamin B. Janz (1877 - 1964)

In seinen Memoiren erinnert sich ein Klassenkamerad von Benjamin Janz an eine Schneeballschlacht, die in den 1890er Jahren auf dem Gelände der Gnadenfelder Oberschule in der Molotschna stattfand. Alle suchten nach Sicherheit, nachdem ihre Seite besiegt worden war. Nur der "kleine Janz" behauptete seine Stellung, ohne sich vor den in seine Richtung kommenden Schneebällen zu fürchten. Jahre später, als Janz der mennonitischen Auswanderung von der Sowjetunion Anleitung gab, schrie der aufgeregte Vorsitzende der Paßabteilung der Geheimpolizei den Bittsteller J.J. Thiessen an: "So, du kommst von Janz. Seit drei Jahren habe ich mich schon nicht mehr bekreuzigt. Ich werde es dreimal tuen, sollte ich jemals von dem Janz loskommen!"

Es handelte sich bei Janz um eine Beharrlichkeit und Hartnäckigkeit, die es, zusammen mit den Bemühungen anderer mennonitischer Führungskräfte, zustande brachten, daß mehr als 20.000 russische Mennoniten in den 1920er Jahren in der Lage waren, Rußland zu verlassen, um in Kanada einzuwandern. Janz selbst entkam nur einige Stunden, bevor er von der Geheimpolizei festgenommen werden sollte. Heute kann man Janz' erhaltene Briefe, die das Drama und die Spannung jener Tage widerspiegeln, lesen.

Als junger Mann hatte Janz, gegen den Wünschen seiner Eltern, die Mennonitengemeinde in Rußland verlassen, um sich der Mennoniten-Brüdergemeinde anzuschließen. Obwohl er seiner Glaubensrichtung immer treu blieb, war er ökumenisch ausgerichtet. Er glaubte, daß, wenn Mitglieder einer Gruppe an gemeinsamen Werken zusammenarbeiten, sie auch einen gemeinsamen Glauben fördern. In Rußland arbeitete er mit anderen Mennoniten an der Auswanderung der Mennoniten sowie am wirtschaftlichen Wiederaufbau. Nachdem er in Nordamerika war, fühlte er sich geradeso wohl auf den Versammlungen des mennonitischen Hilfedienstes MCC wie auf Konferenzen, die sich mit Immigrationsproblemen oder Hilfsprojekten befaßten. Auf einer Anerkennungsfeier, wobei Janz' Immigrationswerk geehrt wurde, bemerkte ein Sprecher, daß er, als er in Rußland war, zu dem Ergebnis gekommen war, "daß Janz ein Prediger in unserer Glaubensrichtung war .... 1930, hier in Coaldale, erfuhr ich, daß er euer Prediger war. Laßt mich jedoch sagen, daß er trotzdem unser Benjamin Janz ist."

Die meisten Freunde von Janz hatten keine Ahnung davon, wieviele Briefe er geschrieben hatte. Hier handelte es sich um ein musterhaftes Gespräch zwischen Mennoniten und pastorale Seelsorge. Konferenzleiter, MCC-Mitarbeiter, Präsidenten der verschiedenen Colleges sowie die Herausgeber von Zeitschriften waren auf seiner Postliste. Seine handgeschriebenen, oft langen Sendschreiben erreichten Prediger in Brasilien, Uruguay, Paraguay, Kanada und den Vereinigten Staaten. Man konnte in seinen Briefen etwas Sarkasmus für die Arroganten entdecken, für solche, die sich gestritten hatten, ein Beharren darauf, daß man die Angelegenheit rechtzustellen habe und, letztenendes, erinnerte er die Bußfertigen daran, daß Gott sie liebte und zu vergeben bereit war. Es war deshalb nicht verwunderlich, wie solche, die mit ihm Schriftverkehr unterhielten, keine Probleme hatten, ihre innersten Gefühle mitzuteilen.

**Die Familie B.B. Janz im Jahre 1925.**

Janz war ein starker Fürsprecher einer Gemeinde von Gläubigen. Obwohl er in einer religiösen ethnisch-zentrischen Gemeinschaft geboren und aufgewachsen war, fühlte er sich zu einer Pilgerschaft seiner eigenen "Erlösung durch den Glauben" gedrungen. In späteren Jahren wurde er nie müde, für geistige Neubelebung, praktische Jüngerschaft und die Notwendigkeit eines vorsichtigen Lebensstils einzutreten. Für ihn bildeten diese Dinge das Wesentliche einer Gemeinde.

Janz kämpfte mit dem Greisenalter. Seine Rollen als Hirte, Gemeindeleiter und Komiteemitglied unterlagen mit der Zeit der Zerbrechlichkeit seines Alters. Er fand es schwer, das öffentliche Leben aufzugeben, geduldig zu leiden und dahinzusiechen. Letztenendes jedoch, wie er es zu seinem guten Freund J.J. Thiessen bemerkte, ging er "mit Gott".
(*John B. Toews* in *Profiles of Mennonite Faith*)

### IN JESUS ALLES!

**In dem Herzen Jesu,
da ist Lieb für dich,
Liebe rein und heilig,
Liebe ewiglich.
Sag', warum du einsam,
ohne Freude bist,
da am Herzen Jesu
doch die Fülle ist?**

**Die Gedanken Jesu,
sie sind stets bei dir,
strahlen wie die Sonne
um dich für und für.
Sag', warum du zitterst
und dich fürchtest, sprich!
Die Gedanken Jesu,
sie umgeben dich!**

**In dem Weinberg Jesu
gibt's für dich zu tun,
in dem Dienst des Meisters
gilt kein träges Ruh'n.
Warum stehst du müßig
wartend noch am Pfad,
während Jesu Ernte
Hände nötig hat?**

**In der Heimat Jesu
ist ein Platz für dich,
vor dem hier auf Erden
jeder Glanz verblich.
Der kann fröhlich wandern
hier durchs Pilgerland,
der am Herzen Jesu
seine Heimat fand!**
(eingesandt von *E. Thiessen*
in *Bibel und Pflug*)

## Klassen Funeral Chapel

1897 HENDERSON HIGHWAY
WINNIPEG, MANITOBA R2G 1P4
PHONE 338-0331

*"Wir dienen so wie wir gedient werden möchten"*

Walter Klassen — Terry Siemens
Harry Froese — Holly Fjeldsted
Matthew Bartel — Harold Koslowsky


## BESTELLZETTEL

**für die *Mennonitische Rundschau***

**Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:**

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) .... **$24.oo**
- mit einfacher Post ins Ausland, auch USA ... **$29.oo** Cdn
  ............................ oder **$20.oo** US
  ............................ oder **34.-** DM
- mit Luftpost nach Südamerika
  ............................ **$36.oo** Cdn
  ............................ oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  ............................ **$40.oo** Cdn
  ............................ oder **$28.oo** US
  ............................ oder **54.-** DM

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

______________________

______________________

______________________

______________________

______________________

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

______________________

______________________

______________________

______________________

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

**Mennonitische Rundschau**
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5


## Weise Haushaltung ist biblisch.

Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

***Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:***

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 6.00%)*
  - **Deposit Fund** (mit halbjährlicher Revision)
    - bis zu $10.000 ....................(4.00%)
    - $10.000 bis $24.999,99 ......(4.25%)
    - $25.000 bis $49.999,99 ......(4.50%)
    - $50.000 und mehr ..............(4.75%)
  - **Gift Annuity Plan**
  - **Endowment Fund**

www.mbconf.ca/stewardship

***Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:***

| **Allen Thiessen** | | **Henry Neufeld** | **Alfred Huebert** |
|---|---|---|---|
| 302-32025 Dahlstrom Ave., Abbotsford, B.C. V2T 2K7 (604) 853-6959 mbstewardship@bcmb.org | (Repräsentant wird später angegeben) | 162 Martindale Rd. #604, St. Catharines, Ont., L2S 3S4 (905) 684-6237 stewardshipon@mbconf.ca | 4-169 Riverton Ave., Winnipeg, Man. R2L 2E5 (204) 669-6575 stewardship@mbconf.ca |
| **für B.C. (Süd)** | **für Alberta, Sask. und B.C. (Nord)** | **für Ontario** | **für Man. und Osten** |


## Suchanzeige

Ich suche meinen Onkel,
**Friedrich Pflaum,**

oder seine Nachkommen. Friedrich Pflaum, der älteste Bruder meines Vaters, wanderte 1914 von seinem Geburtsort, Saratow, Dorf Swonabewkeit (Stahl), nach Amerika aus. Als die sowjetische Obrigkeit 1928 jegliche Briefverbindung verbot, ging die Adresse verloren. Friedrich Pflaum hat in Amerika geheiratet und 5-6 Kinder gehabt. Ich, Amalia Pfander (geb. Pflaum), wurde mit meiner Familie und allen Deutschen 1941 vom Gebiet Saratow, Dorf Stahl, nach Kasachstan ausgesiedelt. Mein Vater kam in die Arbeitsarmee in Tscheljabinsk. Er starb am 31. Dezember 1969 im Kolchos "Swerdlowa" in Kasachstan.

Ich wohne mit meinem Mann und unserem jüngsten Sohn seit dem 12. Dezember 1996 in Deutschland. Information bitte an:

*Amalia Pfander*
*Hochstr. 37*
*36304 Alsfeld, Deutschland*
*Tel.: 06631 - 80 05 59*

## BOTSCHAFT DES FRIEDENS

Radioprogramm in Deutsch
jeden Samstagabend um 7:30 Uhr
und jeden Sonntagmorgen
um 7:30 Uhr
von RADIO KARI auf 550 kHz

Bitte hören auch Sie es und sagen Sie anderen davon

Unsere Anschrift ist:
MESSAGE OF PEACE
32068 King Road
Abbotsford, BC V2T 5Z5
Tel. (604) 850-5091 oder 864-0030

## Möchten Sie zum Erhalt der Mennonitischen Rundschau beitragen?

Sie können es mit Ihren Zuschriften und Gebeten, aber auch mit Ihren Gaben, (Adresse ist auf dem Bestellzettel) tuen. Ihre Großzügigkeit wird dankbar angenommen!

2184 • • BAV R
ADOLF & ELVIRA JANZEN
319-2626 COUNTESS ST
ABBOTSFORD, BC
V2T 5P3

# Du bist das Wort

**- Ein kurzer Weg durch die Bibel und durchs eigene Herz -**

Du bist das Wort! Du sprachst Dein göttlich "Werde!"
Und Dunkel ward von Deinem Licht erfüllt.
Du schufst das Weltenall, Du schufst die Erde,
den Menschen schufst Du auch nach Deinem Bild.
Du bist das Wort! Kein andres Wort hienieden
gibt meiner ruhelosen Seele Ruh',
es heilet meinen Schmerz, es gibt mir Frieden.
Das teure Wort bist mein Herr Jesus, Du!

Du bist der Herr! Die unschätzbaren Weiten
regierest Du mit Deiner starken Hand,
Dein sind die Zeiten und die Ewigkeiten,
Dein sind die Sterne und das weite Land.
Die Himmel können Deinen Ruhm nicht lassen,
die Erde muß der Schemel Deiner Füße sein,
Und doch: mein armes Herz, es kann's nicht fassen,
mein kleines Herz, das ist Dir nicht zu klein.

Du bist das Licht, zum Heil uns hier gegeben.
Und als ein Strahl von Deinem Angesicht
ins Herz mir fiel, sah ich mit Angst und Beben
mein böses Herz in Deinem hellen Licht.
Erforsche mich, erfahre wie ich's meine,
und siehe, ob auf rechtem Weg ich geh'.
O, richte Herz und Sinnen auf das Eine:
wie ich in Deinem heil'gen Licht besteh'.

Du bist das Lamm, wie hast Du still gelitten
den bittern Kreuzestod voll Schmach und Spott.
Von Sünden mich befreit, für mich gestritten,.
Du teures Gotteslamm, mein Herz, mein Gott!
O Liebe, wundersam und ohnegleichen,
o Liebe, tiefer, als das tiefste Meer,
ach ließe jedes Herz sich heut' erweichen,
kein Leben bliebe länger kalt und liebeleer.

Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben
und niemand kommt zum Vater, denn durch Dich.
Du bist der Weinstock, wir sind Deine Reben,
um Frucht zu bringen, reinigst selbst Du mich.
Du bist die Tür, durch die ich sicher schreite
im Morgengrauen und beim Abendschein.
Du gehst voran, damit mein Fuß nicht gleite,
in Deiner Nähe bin ich nie allein.

Du bist der Herr! Und Du wirst wiederkommen,
und sehen werden alle Augen hier,
Dich, der dem Tod den Stachel hat genommen,
das Kreuz errichtet uns zum Heilspanier.
Du Lebensfürst! Du Todesüberwinder!
Schon bald wird tönen der Posaune Schall,
ins Vaterhaus, zum großen Abendmahl.

Wie wird das sein, wenn ich geblendet stehe
vor Deinem Thron, wenn dann mein Morgen tagt,
den König dann in Seiner Schöne sehe!
"Nicht mal die Hälfte hat man mir gesagt!"
So werde ich in frohem Staunen rufen
und Deine Liebe rühmen ohne Scheu
und sinken hin vor Deines Thrones Stufen,
anbetend preisen Deine Gnad' und Treu'.

Ja Herr, Dir will ich still und fest vertrauen,
in lichten Tagen, wie im bittern Leid.
Du weidest mich auf immergrüne Auen,
Dein Wort ist Speise mir zu jeder Zeit.
Nichts will ich sonst: Dir ähnlicher zu werden
und mehr und mehr, ganz in Dein Bild verklärt,
zu Deiner Ehre leben hier auf Erden
und bei Dir sein in alle Ewigkeit!

*(Helene Neufeld)*

Die **Mennonitische Rundschau** wird monatlich von der Kommunikationsbehörde der Kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist eine christliche Zeitschrift, die erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel, Zuschriften und Bilder werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion.

**ANSCHRIFT**
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5
**(204)669-6575 (Redaktion)**
**(204)654-5766 (Sekretärin)**
**Fax: (204)654-1865**

**E-mail: mr@mbconf.ca**

We acknowledge the financial support of the Government of Canada, through the Publications Assistance Program (PAP), toward our mailing costs.

**REDAKTIONSTEAM**
Brigitte Penner
Marianne Dulder

**REDAKTIONSMITARBEITER**
Helga Kasdorf, Sekretärin
(hkasdorf@mbconf.ca)
Lorie Mayer, Graphische Gestaltung

THE MENNONITISCHE RUNDSCHAU IS A PUBLICATION OF
The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches
Healthy growing churches reaching their worlds

**VERTRETER**
**Deutschland**: Hannelore Klassen Fast
Blomberger Straße 88, 32760 Detmold
Konto-Nr. 105036743
Sparkasse Detmold; BLZ 476 501 30
**Brasilien:** Arno Epp, Witmarsum;
Abram Dueck, Curitiba
**Paraguay:** Luise Unruh, Friesland;
Gerhard Baerg, Volendam;
Sigrid de Cuellar, Filadelfia;
Heinz Braun, Neuland
**Uruguay:** Hanna Siebert

**BEZUGSPREISE (1 Jahr)**
* $24.00 Cdn. (Kanada)
* $29.00 Cdn. (Ausland, einfache Post)
* $40.00 Cdn. (Ausland, Luftpost)
* $36.00 Cdn. (Südamerika, Luftpost)
(Nach Rußland ist nur Luftpost möglich)

**INSERATE UND ANZEIGEN**
$ 15.00 pro Spalte/Inch
$ 15.00 (Suchanzeigen)

Publications Mail Registration No. 09638
Agreement No. 478792
Postage Paid in Winnipeg • Auflage: 2200.
The Christian Press

# Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

**August-September 2001**

## AUGUST

**1. Mittwoch** - *Internationale Jugendmission YMI.* Bitte danken Sie mit uns für die YMI-Sommerprogramme ACTION, SOAR Midwest und SOAR Pacific. Welch eine großes Vorrecht, die nächste Generation zur Jüngerschaft auszubilden, um das Reich Gottes zu bauen!

**2. Donnerstag** - *Ken und Marilyn Fast* (Corn, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Bitte beten Sie für uns, wenn wir heute ein neues Schuljahr beginnen, damit der Herr uns Weisheit schenkt, Gottes Willen in den verschiedenen Dienstmöglichkeiten der Schule, in der Bibelstudiumgruppe, in der Gemeinde und in unserer Nachbarschaft zu erkennen.

**3. Freitag** - *Gebet für Afrika.* 750 Millionen Menschen leben auf dem afrikanischen Kontinent. Nur 1/5 davon hat irgendeine Verbindung zu einer Kirche. 6.000 Personen sterben täglich an der Krankheit AIDS. Bis zum Jahre 2010 werden 22 Millionen daran gestorben sein, andere von Hunger, Krieg und natürlichen Ursachen - viele davon, ohne je von der Liebe Gottes gehört zu haben. Das Gebet ist die wirksamste Weise gegen das Verlorensein. Beten Sie heute für Afrika!

**4. Samstag** - *Gordon und Gwen Nickel* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Indien. "Wir möchten uns bei allen bedanken, die gebetet oder Briefe der Ermutigung geschrieben haben für Gordons "Dialog" auf der Versammlung zwischen Christen und Mosleme. Gott war wirklich gegenwärtig! Beten Sie nun, daß unsere Studentenvisen gewährt werden."

**5. Sonntag** - *Paul und Maureen Friesen* (Yale, South Dakota), MBMS International, Peru. " Wir sind gerade von unserem Urlaub in den Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Beten Sie für das 15 Minuten lange christliche Radiobibelprogramm in der Ashaninca Sprache, das zweimal wöchentlich in der Tambo Fluß Gegend ausgestrahlt wird."

**6. Montag** - *Gary und Barbara Bauman* (Salem, Oregon), LIFE Ministries, Japan. "In unserem Dienst in Saitama, Japan bitten wir für Gebet für zwei vorrangige Anliegen unseres Dienstes: 1. Wir möchten Menschen mit dem Evangelium berühren und 2. Wir möchten in der Lage sein, Leiterschaftstraining bieten zu können."

**7. Dienstag** - *Samir und Lewiza Youssef* (Surrey, BC), MBMS International, Arabischer Dienst. Ehepaar Youssef ist gerade von einer Dienstreise mit der Jugendmission YMI in Ägypten zurückgekommen. Beten Sie nun, daß die "Ernte" dieses Dienstes groß für Gottes Reich sein könnte und die Leben der Teilnehmer sich für immer ändern."

**8. Mittwoch** - *Vic und Marty Wiens* (Oakhurst, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie für die Hausgruppen unserer Rio Bonito Gemeindegründung in São Paulo. Beten Sie für die neuen Leiter, Heidi, Messias und Ricardo, wenn sie den Gruppen während unserer Abwesenheit vom Juli bis zum Dezember Leitung geben. Beten Sie, daß die kleine Gruppe in dieser schwierigen Zeit wachsen und reifen würde."

**9. Donnerstag** - *Andrew Stanley* (Waterloo, Ontario), YMI-Programmdirektor. "Heute spreche ich mit Studenten, die gerade von internationalen Einsätzen zurückgekehrt sind. Bitte beten Sie für Weisheit und Einsicht, wenn ich die Einsatzbesprechung durchführe."

**10. Freitag** - *Russ und Marj Speiser* (Abbotsford, BC), MBMS International, Frankreich. "Preisen Sie Gott mit mir für meine neue Frau Marj und beten Sie für uns, wenn wir nun gemeinsam unsere Gaben beim Lehren, Anbeten und Evangelisieren in unserem Dienst in Europa anwenden."

**11. Samstag** - *Mikhail Savin* (Spokane, Washington), MBMS International, Rußland. Wenn Sie für Mikhail beten, gedenken Sie bitte der Mission "To Russia With Hope" (Nach Rußland mit Hoffnung), wo er mitarbeitet. Diese Mission unterstützt zwölf Missionare, Waisenkinder, ist an Hilfsaktionen beteiligt und führt Sommerfreizeiten durch. Beten Sie um Gesundheit und Bewahrung, wenn er zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten hin- und herreist.

**12. Sonntag** - *Melanie Regier* (Newton, Kansas), MBMS International, China. Beten Sie für Melanie, wenn sie für ein weiteres Jahr zurück nach China reist, um dort auf einer Universität Englisch zu unterrichten. Sie möchte dort mit Mut ihren Glauben an Jesus Christus bezeugen.

**13. Montag** - *Mike und Cindy Epp* (Weatherford, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie für Cindy, die ein Bibelstudium für 50 Frauen von verschiedenen Ländern leitet. Beten Sie auch für Mike, der die ACSI-Konferenz leitet, damit die Flammen der christlichen Schulbewegung angefacht werden könnten und viele Studenten für Christus erreicht würden. Beten Sie für Bewahrung für unsere Familie in unserer riesigen Stadt São Paulo."

**14. Dienstag** - *Hans und Adi Fast* (Langley, BC), Greater Europe Mission, Luxemburg. "Beten Sie für unseren Dienst, wenn

wir auf der Reise sind und an den Wochenendfreizeiten und Lehrseminaren mit GEM teilnehmen. Lettland, Polen und die Tschechische und Slowakische Republik haben sich dem GEM-Zentralgebiet angeschlossen, um das Nordeuropäische Gebiet zu bilden, für das ich, Hans, nun verantwortlich bin."

**15. Mittwoch** - *Warren Harder* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, China. "In diesem Monat bin ich in Kanada, um meiner Familie und meinen Freunden meine Erfahrungen in China mitzuteilen. Im September ist der Beginn eines neuen Semesters. Ich werde bis zu 80 neue chinesische Studenten haben. Beten Sie, daß ich sie liebe so wie Gott mich liebt."

**16. Donnerstag** - *Masolo und Isaiko Mununga* (Kinshasa, Demokratische Republik Kongo), MBMS International, Angola. "Wir warten immer noch auf den Herrn, daß er die Tür für uns öffnen würde und uns unsere Visen gewährt, damit wir unseren Dienst in Angola beginnen können. Dort wollen wir den Gemeindeleitern in der Verwaltung und der Ausführung der evangelistischen Programme helfen."

**17. Freitag** - *Kanadische M.B. Konferenz.* Heute möchten wir Sie bitten, für den andauernden Pastorenmangel in Kanada zu beten. Zur Zeit braucht die Konferenz 25 leitende Pastore, 12 Gehilfspastore und 10 zeitweilige Pastore. Beten Sie, daß Gott Seine auserwählten Diener rufen würde, damit diese Dienstgelegenheiten wahrgenommen werden.

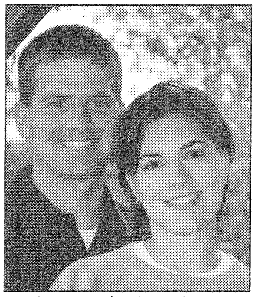
**18. Samstag** - *James und Molly Leschied* (Red Lake, Ontario), SEND International, Sibirien. "Bitte beten Sie für uns. Wir sind nun nach Krasnoyarsk, einer Stadt mit einer Bevölkerung von 1,2 Millionen Einwohnern, gezogen, in der es keine evangelikale Gemeinde gibt. Wir haben unser Heim eingerichtet und machen nun die anfänglichen Schritte im Planen einer neuen Gemeinde."

**19. Sonntag** - *Internationale Jugendmission YMI.* Beten Sie für das YMI-Personal, damit es innerlich für den Dienst gestärkt und erfrischt wird. Beten Sie um Weisheit, wenn sie die jungen Leute für den Lehr- und Jüngerschaftsdienst vorbereiten. Beten Sie für offene Türen, damit sie jeder jungen Person, mit der sie in Kontakt kommen, die Gute Nachricht von Jesus weitersagen können.

**20. Montag** - *Danny und Cindy Sue Peters* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Viele neue Lehrer kommen im August in unserer Schule PACA an. Beten Sie, daß wir Zeit und Energie finden, ihnen beim Einleben in Brasilien eine Hilfe zu sein. Beten Sie auch für einen guten Schulbeginn für unseren sechsjährigen Michael."

**21. Dienstag** - *Mary und John Klassen* (Vancouver, BC), MBMS International, Deutschland. "Wir werden im August zwei Wochen in Winnipeg verbringen. Wir haben dort mindestens vier Gemeinden, die für uns beten. Wir hoffen, einige davon besuchen zu können, um ihnen zu berichten, wie Gott mit uns in Deutschland ist. Danke, daß Sie uns vor unserem Herrn und Erlöser gedenken."

**22. Mittwoch** - *Ken und Cheryl Creech* (Ottawa, Ontario), MBMS International, Senegal. "Beten Sie um geistige und physische Gesundheit, wenn wir neuen Belastungen und Krankheiten ausgesetzt sind. Beten sie auch für Seelenkraft, wenn unsere Familie sich an einen neuen Lebensstil in der Gemeinschaft anpaßt, und daß wir eine positive Einstellung behalten, wenn wir die Afrikaner und deren Kultur kennenlernen und zu schätzen beginnen."



**23. Donnerstag** - *Mike Yutzy* (Buhler, Kansas), MBMS International, US-Gebietsdirektor des mittleren Westens. "Heute beginne ich offiziell mit meiner Arbeit mit MBMSI. Beten Sie um Sichtweite, Mut und Kraft beim Annehmen dieser neuen Rolle. Beten Sie auch für meine Frau, Tina, wenn sie mir in dieser neuen Aufgabe beisteht."

**24. Freitag** - *Steve Fast* (Adams, Oklahoma), MBMS International, Zentralasien. Er bittet um Gebet für Mut und Freude bei der Verkündigung des Evangeliums in seiner Stadt, die stark vom Islam beeinflußt ist. Beten Sie für die Männer, die sich zum wöchentlichen Bibelstudium versammeln.

**25. Samstag** - *Tim und Lorrie Orr* (Abbotsford, BC), MBMS International, Ecuador. "Beten Sie für gute Kontakte und einen guten Dienst, wenn wir uns vom 1. Juni bis zum 10. September auf Heimaturlaub befinden. Beten Sie auch für unseren Sohn, Travis, daß er sich auf einer kanadischen Universität leicht einlebt. Danken Sie Gott für die mehr als 100 Personen monatlich, die hier im Krankenhaus in Quito Christus als ihren Erlöser annehmen."

**26. Sonntag** - *Doris Goertz* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Japan. "Ich bin gerade in Neyagawa, Japan angekommen. Beten Sie, daß ich mich bald gut an die neue Stadt, den neuen Arbeitsplatz und die neuen mitmenschlichen Beziehungen gewöhne, wenn ich mich dem MBMSI-Team in Japan anschließe."

**27. Montag** - *Missionarisches Ausbildungszentrum*, MBMS International, Fresno, Kalifornien. Beten Sie für Doktor Nzash Lumeya, der als Missiologist am M.B. Bibelseminar dient. Heute beginnt ein neues Semester in der Ausbildung von Kandidaten für den Missionsdienst. Beten Sie, daß das beabsichtigte, wesentliche Lernen stattfindet und Kandidaten für einen vielseitigen Dienst mit MBMS International vorbereitet werden.

**28. Dienstag** - *Henrique und Vicki Ott* (Santa Clara, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. Beten Sie für Henrique und Vicki, wenn sie der Mennoniten-Brüdergemeinde in Clevelandia als Pastorenehepaar vorstehen, mit dem Busdienst wirken und den Heimbibelgruppen Anleitung geben. Beten Sie, daß die freundschaftlichen Kontakte mit Nachbarn dazu führen, daß diese sich für Jesus entscheiden.

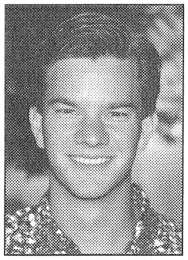
**29. Mittwoch** - *Saji Oommen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Direktor für Sozialprogramme und Gehilfe des Programmdirektors. "Beten Sie um Weisheit und Erkenntnis, wenn ich meine neue Stellung antrete, damit ich die Bedürfnisse der Partnerkonferenzen verstehe, die Missionare auf dem Gebiet des Sozialdienstes unterstütze, aber auch mit meiner Frau Bindu und meinem Sohn Isaiah im Beschäftigtsein einer neuen Arbeit die notwendige Verbindung aufrecht erhalte."

**30. Donnerstag** - *Warren und Dorothy Janzen* (Abbotsford, BC), SEND International, Japan. "Nach einem Besuch in Kanada sind wir wieder zurück in Japan. Beten Sie für unsere Beziehungen mit

den japanischen Personalmitgliedern unserer Gemeinde. Unsere Ideen zur Veränderung sind oft weiter entwickelt als ihre Bereitschaft, diese anzunehmen. Beten Sie um geistliches und kulturelles Feingefühl für uns."

**31. Freitag** - *Jon und Juana Pritchard* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Mexiko. "Entwicklung der Leiterschaft ist eine Hauptangelegenheit für uns im Jahre 2001. Beten Sie, daß Gott Männer und Frauen in die leitenden Positionen ruft, die wir bis jetzt als Gemeindegründungsteam gefüllt haben."

## SEPTEMBER



**1. Samstag** - *Chris Braun* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Japan. "Nach einmonatigen Ferien beginnen die Englischklassen im August. Bitte beten Sie, daß Gott Studenten zur Kirche bringt (und zurückbringt). Während der Andachtszeit öffnen viele Menschen zum ersten Mal in ihrem Leben eine Bibel."

**2. Sonntag** - *Franz Rathmair* (Steyr, Österreich), MBMS International Programmdirektor für Europa. "Beten Sie um Weisheit, damit ich meinen Studienurlaub (50%) vom September bis zum Dezember in der besten Weise verbringe, da ich weiterhin in der örtlichen Gemeinde mitarbeite und Behandlung für Prostata Krebs erhalte."

**3. Montag** - *Bryan und Teresa Born* (Fort St. John, BC), MBMS International, Botswana. "In dieser Zeit sind wir sehr beschäftigt, da wir uns in Nordamerika für unseren Heimaturlaub niederlassen. Bitte beten Sie für uns, damit wir in der Lage sind, die Herausforderungen und Gelegenheiten der weltweiten Mission in kreativer und wirksamer Weise zu präsentieren, wenn wir unsere Partnergemeinden besuchen."

**4. Dienstag** - *Philip und Sylvia Schroeder* (Newton, Kansas), Gospel Missionary Union, Italien. "Beten sie für unsere Pläne für Punto d'Incontro (Versammlungsort), daß wir Gott vertrauen, sie zu verwirklichen und wir in der Lage sind, einen Ort einzurichten, an dem man lesen, schreiben und Schulaufgaben machen und kostenlos den Computer benutzen kann, aber auch von Jesus lernt. Dies ist keine Kirche, aber ein Weg zu einer Gemeindegründung in West Bologna."

**5. Mittwoch** - *Internationale Jugendmission YMI.* Ausbildung für das TREK-Programm beginnt im frühen September. Beten Sie, daß die Teilnehmer offene Herzen haben. Die nächsten zwei Monate der Lehre und Jüngerschaft werden das Leben der Jugendlichen für ihre bevorstehenden Einsätze prägen."

**6. Donnerstag** - *Hiromi Takeda* (Osaka, Japan), MBMS International, Thailand. "Ich unterrichte einen Sonntagsschul-Lehrkursus. Bitte beten Sie, daß alle Studenten das Lehrmaterial schnell und effizient aufnehmen können und Freude beim Unterrichten der Kinder finden."

**7. Freitag** - *Brad Thiessen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Kommunikations/Mediendirektor. "Beten Sie für meine Frau und mich, wenn wir auf die Geburt unseres zweiten Kindes Mitte September warten. Beten Sie, daß alles gut verläuft."

**8. Samstag** - *Harold Ens* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Generaldirektor. "Beten Sie für Erneuerung und Weitsicht, wenn Helen und ich andere täuferisch gesinnte Missionsleiter auf unserer jährlichen CIM-Freizeit für Missionsdirektoren und deren Ehepartnern, vom 8. bis zum 10. September, treffe. Ich diene zur Zeit als Vorsitzender der NA Missionsagenturengruppe."

**9. Sonntag** - *Larry und Rosemary Lyman* (Corn, Oklahoma), Wycliffe, Mexiko. "Preisen Sie Gott mit uns für den guten Fortschritt, den wir bei der Grammatik machen. Wir prüfen die Übersetzung in den verschiedenen Vorbereitungsphasen. Beten Sie für fortdauernde gute Kontakte in bezug der Veröffentlichung der Choapan Zapotec Grammatik."

**10. Montag** - *Craig und Bridget Hallman* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Pakistan. Wenn Sie heute an die Hallmanns denken, beten Sie besonders für deren Bewahrung. Sie befinden sich in einer Stadt, in der Gewalt und Tod auf der Tagesordnung stehen. Beten Sie, daß Gott die Besuche von MBMSI und anderen Personalmitgliedern in diesem Sommer segnen wird.

**11. Dienstag** - *Jose und Esperanza Prada* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Peru. "Folgend are verschiedene Gebetsanliegen: Schreibarbeit für den Landerwerb für den Kirchenbau in Piura; Finanzen zum Beginn des Kirchenbaus; Gottes Leitung bei der Evangelisation, der Anbetung, Jüngerschaft und den Trainingseminaren."

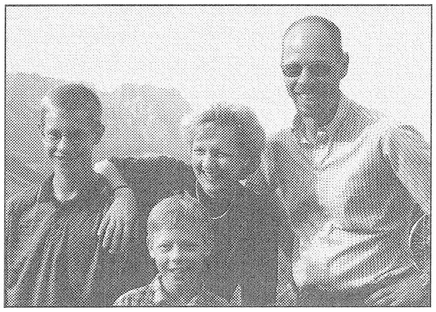
**12. Mittwoch** - *Art und Ruth Thiessen* (Abbotsford, BC), MCC, Botswana. Beten Sie für die Thiessens. Sie wirken mit dem Botswana Christlichen AIDS Eingriffsprogramm in Gaborone. Sie brauchen Kraft, Weitsicht und Mitleid, wenn sie in ihrer Arbeit versuchen, mit den überwältigenden Anforderungen, die AIDS allen Personalmitgliedern stellt, fertig zu werden.

**13. Donnerstag** - *Philip Serez* (Fresno, Kalifornien) Internationale Jugendmission YMI, SOAR-Direktor. "In dieser Woche werbe ich College Studenten für ein YMI-Dienstteam an. Sie sollen Gemeinden zur weltweiten Missionsarbeit anspornen. Beten Sie, daß der Heilige Geist dieses Unternehmen führt und leitet."

**14. Freitag** - *Jeff und Sharon Butler* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Zentralasien. "In unserer Stadt gibt es nur sieben Gläubige! (Vor zwei Jahren gab es keine.) Beten Sie für uns, wenn wir unseren Einsatz auch zukünftig mit Mahlzeiten, Besuchen, Studiumgruppen für Suchende, mit der Verteilung von Literatur und der Entwicklung einer Gemeinde fortsetzen."

**15. Samstag** - *M.B.-Missionsfamilien.* In diesem Herbst befinden sich neun Familien und eine ledige Person (38 Personen) auf Heimaturlaub. Wir bitten um Gebet für sie alle, wenn sie versuchen, sich wiederum in der nordamerikanischen Kultur zurechtzufinden, sowie für Gottes Segen, wenn sie in den Gemeinden dienen, Bewahrung auf ihren Reisen und Zeit für Erholung und Erneuerung.

**16. Sonntag** - *Paul und Virginia Tanner* (Salem, Oregon), Africa Inland Mission, Tansania. Die Tanners sind kürzlich von ihrem Heimaturlaub in Nordamerika nach Tansania zurückgekehrt. Sie bitten um Gebet für ihre Freunde und die Menschen in Pahi, daß ihre Augen der Wahrheit des Evangeliums gegenüber geöffnet werden und sie sehen, daß neues Leben in Christus für sie alle erlangt werden kann.



**17. Montag** - *Tim Bergdahl* (Kingsburg, Kalifornien), MBMS International Programmdirektor. Änderungen im Personal haben zu zunehmender Verantwortung für Tim geführt. Zur selben Zeit möchte er gerne seinen Doktor machen. Arbeit beendigen. Beten Sie, daß er beiden Gebieten genügende Beachtung schenken kann und diese sich gegenseitig ergänzen, damit die weltweite Mission der Mennoniten-Brüder bestens gedient wird.

**18. Dienstag** - *Steve und Melissa Miller* (Goldsboro, North Carolina), MBMS International, Portugal. "Wir bitten um Ihre Gebete, wenn wir die Verantwortung hier in der Quintas das Flores Gemeinde übernehmen, während die Otto Ekks auf Heimaturlaub und einem erwarteten Studiumurlaub sind. Wir predigen, lehren und beteiligen uns im musikalischen Bereich wie auch der Jugendarbeit."

**19. Mittwoch** - *Paul und Ina Warkentin* (Abbotsford, BC), MBMS International, Deutschland. Paul und Ina stehen fest in ihrem Vorhaben, eine Gemeinde in Reichenhall zu gründen. Beten Sie für Paul und Ina, wenn sie dabei sind, eine Kerngruppe für den Leiterschaftsdienst zu entwickeln, die dieser jungen Gemeinde zur Unabhängigkeit verhelfen soll.

**20. Donnerstag** - *Tim und Kathy Whatley* (Orillia, Ontario) New Tribes Mission, Indonesien. "Beten Sie für die Maniwo Menschen, damit sie sich nicht vor uns fürchten und willig sind, uns beim Sprachstudium zu helfen. Beten Sie auch, daß der Oberste der Maniwo sich auch zukünftig bereit erklärt, in unserer Nähe zu wohnen. Wir bitten um Weisheit und Mitleid für diese Menschen."

**21. Freitag** - *Dave und Louise Sinclair-Peters* (William Lake, BC), MBMS International, Thailand. "Beten Sie um Gottes Vollmacht beim Erlernen der Thai Sprache in unserem ersten Jahr hier. Beten Sie auch, daß Gott uns leiten möchte, damit wir nach unserem Sprachstudium unsere von Gott bestimmte Dienststelle erkennen."

**22. Samstag** - *Henry und Bertha Janzen* (Coquitlam, BC), MBMS International, Brasilien. Beten Sie für Janzens, die jahrelang treu mit den Menschen und den Gemeinden der Massaranduba gewirkt haben. Bitten Sie, daß Gott sie mit neuen Freuden und Dienstgelegenheiten sowie mit guter Gesundheit segnet.

**23. Sonntag** - *Richard und Ann Penner* (Winnipeg, Manitoba), MBMS Internantional, Zentralasien. Beten Sie für die Penners, wenn sie weiterhin mit den Waisenkindern arbeiten und beim Veterinärprogramm helfen. Bitten Sie Gott, daß er ihnen auch in Zukunft passende Einrichtungen gibt, damit sie ein Trainingsprogramm für behinderte und benachteiligte Studenten anbieten können.

**24. Montag** - *Marvin und Edith Friesen* (Niagara-on-the-Lake, Ontario), MBMS International, Togo. "Wir erwarten den Beginn eines Bauprojektes im Herbst und brauchen entweder einen Bauvorsteher oder einen Verwalter, der ungefähr für ein Jahr Teil unseres Teams wird. Bitte beten Sie für die rechte Person, die diese Position füllen könnte."

**25. Dienstag** - *Phone Keo Keovilay* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Nordamerika und Thailand. Beten Sie für Phone Keo, wenn sie in enger Zusammenarbeit mit der Butler Mennoniten-Brüdergemeinde und dem MBMSI-Team in Thailand steht, um Ausbildungsprogramme für Thailand und Nordamerika Khmu Menschen sowie für das Lao und Thai Volk entwickelt.

**26. Mittwoch** - *Internationale Jugendmission.* Der Herbst ist eine viel beschäftigte Jahreszeit, mit Reisen und Einladungen an Tausende von jungen Leuten, um sie aufzufordern, sich für eine bestimmte Zeit der Mission von YMI zu widmen. Beten Sie für das YMI-Personal, das diese Botschaft zu Schulen, Andachtsräumen und Missionskonferenzen bringt.

**27. Donnerstag** - *Don Klaassen* (Chilliwack, BC), MBMS International BC und Alberta Gebietsdirektor. Beten Sie, daß ich in wirksamer Weise Pastoren und Missionsrepräsentanten in den weltweit ausgerichteten Missionsprogrammen ihrer Gemeinde helfen kann. Beten Sie auch, daß unsere sich auf Heimaturlaub befindenden Mitarbeiter die rechte Weise finden, das umfassende Bild der weltweiten Mission zu übermitteln.

**28. Freitag** - *Al und Connie Falk* (Abbotsford, BC), MBMS International, Tschechische Republik. Beten Sie für die Falks, die drei Kinder haben und kürzlich einen zweijährigen Missionsdienst begannen. Sie unterrichten Geography, Geschichte und Sport und leiten Andachten in der Riverside Internationalen Christlichen Schule in Prag.

**29. Samstag** - *Phil und Carol Bergen* (Shafter, Kalifornien), MBMS International, Burkina Faso. "Wir beide sind gerade in den Vereinigten Staaten angekommen und sind wieder mit unseren Kindern, John Mark (16) und Maria (12), die früher gekommen sind, um rechtzeitig im Juli die Schule zu beginnen, vereinigt. Beten Sie, daß Gott uns hilft, die rechte Balanze zwischen Familienzeit und Gemeindearbeit zu finden."

**30. Sonntag** - *Amy und Andre Zorrilla* (Aubury, Kalifornien), MCC Bolivien. "Beten Sie für uns. Wir arbeiten beide in der Kinder- und Familienbetreuung. Amy arbeitet in einem Zentrum für gefährdete Kinder in Santa Cruz. Beten Sie für die gesunde Entbindung unseres zweiten Kindes im Oktober."


**MBMS International**

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600
Fax: 209-251-1432

2-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575
Fax: 204-654-1865

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-853-6959
Fax: 604-853-6990

Sepp-Stoger-Str 7
A-4400 Steyr, Österreich
Tel: 011-43-7252-45700-10
Fax: 011-42-7252-45700-40